

ANGELO SOLIMAN
ODER
DIE SCHWARZE BEKANNTSCHAFT
von
Conny Hannes Meyer

Wien, 1983
Uraufführung 1984

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Vervielfältigung und der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung und Sendung ist nur vom Autor zu erwerben.

[Szenenfolge](#)

[zur Personenliste](#)

[▲ nach oben ▲](#)

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| 1. A SCHEENE LEICH' IN BAD AUSSEE | 14. UNTER DEN WEISSGÄRBERN |
| 2. FEUERTAUFEN IN MESSINA | 15. MAGDALENA GEHT INS DUNKEL I. |
| 3. BLUTIGER ADVENT VOR PRAG | 16. MAGDALENA GEHT INS DUNKEL II. |
| 4. DEFILEE IN PIACENZA | 17. ZWIEGESPRÄCH ZU DRITT |
| 5. PARMASANISCH' HEURATHSG'SCHÄFT | 18. JOSEFA SUCHT PANGUTSIGLANG |
| 6. AUF DER KRÖNUNGSREIS' | 19. RENDEZVOUS AM HOHEN MARKT I. |
| 7. PHARAO IN FRANKFURTH | 20. RENDEZVOUS AM HOHEN MARKT II. |
| 8. TÜRKENSTECHEN | 21. ET RESUREXIT |
| 9. MAGDALENA OHNE SÜNDE I. | 22. ABBÉ EBERL NICHT ZU SPRECHEN |
| 10. MAGDALENA OHNE SÜNDE II. | 23. KABINETT-STÜCKERLN |
| 11. DIE GEHEIME HOCHZEIT | 24. EIN KLEINER SCHWARZER, EISKALT |
| 12. DAS VERPATZTE SCHÄFERSPIEL | 25. QUARTETT FÜR DUNKLE STIMMEN |
| 13. BITT'RE LIMONADI | |

Personenliste

[▲ nach oben ▲](#)

ABBÉ DULCIAN	EINE FEINE	LIECHTENSTEIN
ABBÉ	EINE VERSCHLEIERTE	LIMONIWEIB
ALOYS	ERSTER SOLDAT	LOBKOWITZ
AUFWARTERIN	FATIMA	MÄDCHENSTIMME
AUSRUFER	FELDSCHER	MAGDALENA
AUSRUFER	FEUCHTERSLEBEN	MÄNNERSTIMMEN
CASTEL-BAJAC	FREIHERR VON HÄGELIN	MARESA
CHORMAGISTER EBERL	GÄSTE	MOBILGARDIST
CHRISTIANO	GEFANGENE	OBERJÄGER
CUSTODIN	HÄGELINS FRAU	PFARRER
D'AFFLISIO	HUNDSMICHEL	PORTIER
DAS PUTZWEIB	INGENIEUR	SALI
DAVID MANDL	JOSEF (II.)	SCHMÖKERIN
DER HERR	JOSEFA	SEIN BEGLEITER
DIE GUNDEL	KAMMERDIENER	SEKRETARIUS FRANZ GOTTWALD
DIE HARRACH	KARL FREYHEIT	SOLIMAN
DIE MARQUISE	KATI	STIMMEN
EIN DOKTOR	KERZLWEIB	TOTENGRÄBER

EIN HERR
EINE DAME

KINDERCHOR
KNAPPE

WITWE DEFRAINE
ZWEITER SOLDAT

Die Personen und die Handlung des Stücks sind n i c h t erfunden.

A SCHEENE LEICH' IN BAD AUSSEE

[▲ nach oben ▲](#)

PERSONEN: OBERJÄGER, SALI, KNAPPE, INGENIEUR, KAMMERDIENER, PFARRER, DIE GUNDEL, MÄNNERSTIMMEN

Bad Aussee, 15. April 1857, abends. Stammtisch der Altknappen im Wirtshaus „Zur Saline“. Aus der Nebenstube hört man das Ende eines „Paschers“ und danach viele halbtrunkene Männerstimmen.

MÄNNERSTIMMEN

Und hiazt, Hauerleut', trinken wir zum treuen Angedenken unseres jach verstorbenen, allseits beliebten Salinensudmeisters Eduard von Feuchtersleben. Er war uns ein guter Grubenkamerad. Prost, Edi!

OBERJÄGER

Sali, mach die Tür zu. Man versteht ja sein eigenes Wort nimmer. Und wo ist unser Bier?

SALI

Das ist jetzt die sechste Runde, die zahlt's Wirtshaus, weil ein Toter geehrt sein will, aber ang'schrieb'n wird nix mehr. Kein Kreuzer! Basta!

KNAPPE

Zahlt man halt Kreuzer, weil der Konventionsgulden wird eh demnächst amtlich aufg'hoben.

INGENIEUR

Da ist dann das Geld noch weniger wert. Prost! Sali, mein Bier ist am End'!

INGENIEUR

Alles im Leben hat einmal ein End'! Das Bier, der Mensch und auch der 100-jährige Konventionsgulden.

KAMMERDIENER

Mit eingelangter Post kam auch ein Brief aus Wien, der den Kondolenzbesuch des Herrn Hofrat Grillparzer und des Herrn Bauernfeld absagt. Man lässt sich vielmals entschuldigen.

PFARRER

So, so. Der Tod hat eine breite Schulter.

KNAPPE

Sali, Bier!

DIE GUNDEL

Wahre Dichter lieben sich mit der Seele, Hochwürden, auch über Poststation und Grab hinweg.

INGENIEUR

Jetzt soll der Sudmeister auch noch ein Poet g'wesen sein. Ha!

Sali bringt Bier.

Geh her da, Edi. Steh net da wie a Hainl im Eck, hock her da.

KNAPPE

Komm, häng Dein'n Trauerfoz ins Krügl. Die Runde zahlt's Wirtshaus. Prost!

KAMMERDIENER

Vergelt's Gott.

Er setzt sich bescheiden.

INGENIEUR

Na, was wird Er denn jetzt anfangen, nach'm Tod vom Herrn Eduard, der Kammerdiener in der leeren Kammer?

KNAPPE

Der Edi ohne Edi sozusagen?

KAMMERDIENER

Ich tret' in den Dienst des Herrn Doktor Ernst von Feuchtersleben in Wien, dem Bruder des verschiedenen Herrn.

PFARRER

Den wir vergeblich bei der Einsegnung erwartet haben, obwohl er sein Kommen ausdrücklich zugesagt.

OBERJÄGER

Wird halt den Weg aus Wien her bissl zu weit g'funden hab'n, der Herr Doktor.

INGENIEUR

Ja, wenn einer schon so Büchln verfasst, wie Titul tragen: „Von der Diätik der Seele“, dann möcht' er für's Körperliche, will sagen für's abgestorbene Fleisch, nicht viel Interesse hab'n und wenn's vom eig'nen Bruder wär'. Prost, Wirtshaus!

KAMMERDIENER

25 Jahr' lang hat der gnädige Herr Briefe von seinem Herrn Bruder aus der Residenz gekriegt: Da war ein gutes Einvernehmen. Der Herr Doktor wird anderer Ursach' wegen nicht zum Begräbnis gekommen sein.

KNAPPE

Edi, trink mit mir auf den so gählings in den Himmel Versetzten, der mir ein herzlieber Vorgesetzter war, weil er mich niemalsen hint' ang'setzt hat. Er lebe! Wenn er auch schon tot ist.

PFARRER

steht auf

Auf die ewige Ruhe des immerfort Unruhigen! Auf die himmlische Glückseligkeit des irdisch oft so unglücklichen Herrn Salinensudmeisters, er ruhe in Frieden!

KNAPPE

Amen! Und mit schlichterem Wort, im Volkston sozusagen, wie unsere Fräu'n Lehrer sagen tät': Edi, schwarzer Grubenhund, immer warst da — hiatzt'n bist furt!

Pfarrer setzt sich.

DIE GUNDEL

Er nahm Abschied.

KNAPPE

Wie oft seid wir miteinander eing'fahr'n! — Oh, wie oft ...

OBERJAGER

Ich bin a mit ihm „eing'fahr'n“! Letzten Hüttenball, wo er als Murl und ich als Jager vermaskiert waren, hab ich ihm drei Gulden auf'd Leih' geben, die ich sein Lebtage nie nimmer g'sehn-hab'!

KAMMERDIENER

Nach meinem Erinnern sind dem Herrn Anderl noch am Aschermittwoch besagte drei Gulden zum Zurückerstatten in die Hand gegeben worden. Die Frau Lehrerin Gundel ist Augenzeugin davon.

OBERJÄGER

Am Aschermittwoch, dem Anderl? Also was sagst jetzt, Anderl?

KNAPPE

Dem Jager hätt' i's geben soll'n'? I hob' vermeint, der Herr Edi hat g'meint, dass er mir's schenkt! Der Fräu'n Gundel hat er ja a glei' a Büchl offeriert, ganz aus'm heiter'n Himmel. I hob glaubt, er is grad' so in der Splendierlaune.

DIE GUNDEL

Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun, Herr Andreas! Mir ward ein Poetisches Album zum Angebind', weil den Herrn Eduard und mich eine tiefe Seelenverwandtschaft verband. Seit sein verehrter Herr Vater damals, vor 23 Jahren, in die Donau sich stürzte und nimmer gefunden ward, in lichtlosen, dunklen Zeiten —

KNAPPE

Haltaus! Darin hat mir die Fräu'n Lehrer nix voraus: 25 Jahrl'n hab' ich dem Herrn Sudhüttenmeister die Latern' g'halten in pechschwarzer Grub'n, und oft, gar oft, war keine Menschenseel' weit und breit und ich sein einziger G'spann!

INGENIEUR

Das war mit Verlaub g'sagt, auch eine Seelenverwandtschaft!

OBERJÄGER

Aber ich beutel Dir die Seel' aus'm Leib, Anderl, wenn Du die drei Gulden nicht schnell auf'n Tisch legst.

KNAPPE

legt drei Gulden auf den Tisch

Dass man sich in einem Menschen so irren kann!

OBERJÄGER

Ja, freilich. Aber aus'm Herrn Eduard ist ja nie einer g'scheit word'n. Mir war er immer ein bissl unheimlich. Manche Täg hat er grad so herg'schaut wie ein Murl aus Afrika.

PFARRER

Da stammt der Vater seiner Mutter ja auch her. Aus Afrika. Vom Stamm der Gallas, der Magni Famori, aus dem Land Pangutsiglang. Er war sogar aus fürstlichem Geschlecht. Von Adel!

DIE GUNDEL

Das hat er seinem Sohn vererbt: Seelenadel und Herzensbildung. Was noch viel höher stehen mag.

OBERJÄGER

Wild war er trotzdem, wenn er's a net verraten hat: Hamlich, so dass's kaner g'merkt hat, sozusagen hinter'm Ruck'n, is' er immer a Neger blieb'n!

KAMMERDIENER

Er war sogar stolz auf seine Abstammung!

KNAPPE

Kannst Dir denk'n: a echter Schwarzer in Bad Aussee! Und g'studiert war er a no!

DIE GUNDEL

Er kannte das Leben und die Menschen.

INGENIEUR

Hauptsächlich Sie, Fräu'n Lehrer.

OBERJÄGER

Aber er hat nicht daher nach Österreich g'hört. Er war ein Fremder. Ein Ausländer. Die soll'n z'haus bleib'n. Nix wie Zuagraste ummadum! Da wird bald ka Platz mehr sein für

unseraner. D'Tiroler wandern eh schon aus: Hab'n S' Zeitung g'les'n? Über 200 seind hiatzt nach Amerika. Zum Rio Pozuzo.

KNAPPE

Kannst Dir denk'n: ausg'wanderte Tiroler!

OBERJÄGER

Und immer noch und noch mehr Auswärtige kommen wie die Heuschrecken daher. Die ganze Residenz drehn's um und um. Die Straßen grab'n's auf, die alten Basteien schleifen's, die Festungstürm' reißen's nieder, — schier zum Verzweifeln ist das: nix wie Katzelmacher, kaner red't mehr Deutsch, und der junge Kaiser sagt nix dazua. Der alte Radetzky hat schon g'wusst, warum er g'storb'n is'. Recht hat er g'habt. Sali! — Noch eine Runde. Auf meine Kosten.

SALI

Aber neugierig wär ich schon g'wes'n', wie das zugeht, dass da ein afrikanischer Fürst nach Österreich kommt und sein Enkel als Sudhüttenmeister bei uns in Bad Aussee stirbt. Ich find's merkwürdig.

PFARRER

Das wär' eine lange G'schicht. Die geht bis in die Zeiten der allerseeligsten, großen Kaiserin Maria Theresia zurück. Jetzt haben wir 1857 — angefangen hat die G'schicht aber im Jahr 1733.

Kanonensalven bei langsamem Lichtabblenden und Übergangsmusik.

FEUERTAUFE IN MESSINA

[▲ nach oben ▲](#)

Limoniweib bietet Zeitungen an.

Mit lauter Stimme zum Publikum

LIMONIWEIB

Informationi! Informationi! Pressnasse Blatt! Dreifache bourbonische Übermacht auf dem österreichisch-wälschen Kriegsschauplatz in Süditalia. Am 25. Mai ward unser Oberbefehlshaber in Sizilien, Fürst Giovanni Caraffa, bei Bitonto geschlagen. Unser Armees im Rückzug. Aber Graf Ferdinand von Traun Abensberg hält eisern Capua. Und schon das sechste Monat verteidigt Feldmarschall-Leutnant Prinz Georg Lobkowitz unsere Festung Messina. Gebetssturm für den österreichischen Sieg in allen Kirchen! Pressnasse Blatt! Kafts Informationi!

Messina 1734. Villa der Marquise von Uzzi. Zimmer mit Prunkbett. Anhaltender Kanonendonner.

Neben dem Bett, in dem ein schwarzer Knabe liegt, ihm nasse Tücher auflegend, auf einem steifen Stuhl

DIE MARQUISE

Ave Maria gratia plena dominus tecum ...

ABBÉ DULCIAN

öffnet das Fenster, das eben von Maresa vernagelt wird, und sucht sich gegen Kanonendonner und Gehämmer durchzusetzen

Piano, Maresa, piano! Donnern Ihr die spanischen Kanonen noch nicht gut genug? Malträtiert Sie uns noch mit dem Hammer? Der Page liegt im schweren Fieber. Man hat Silentium erbeten. Finito! — Ingnoranz.

MARESA

Si, si, Signore. Capito, Silentium.
geht fort.

DULCIAN

Ig-no-ranz.

MARQUISE

Er stirbt mir aus den Händen, Abbé Dulcian. Was kann ich tun? Des armen Buben Seele ist noch heidnisch, ungetauft und ohne Christennamen.

DULCIAN

Muss man sich nicht verängstigen wegen eines schwarzen Balgs. Hunderttausende, durch Ewigkeiten sind schon so in Gottes Hand gefallen.

MARQUISE

Helf Er mir den Buben stimmen, dass er christlich würd' und einen Glauben hätt', bevor er mir dahingeht.

DULCIAN

Der gnädigen Marquise stünd' andere Seelsorg' besser an zur Zeit. Zumal itzt uns're arme Garnison da draußen's Beten lernt. Die Spanischen sind übermächtig. Der Fürst wird nicht mehr lang bestehen können. Wird übergeben müssen. Das Wiener Regiment lässt auf den Schanzen Herzblut, das böhmische ist aufgerieben. Die Klöster und Spitäler sind schon Sterbehäuser, und hinter unseren Geschützen steh'n nur noch Blessierte. In ganz Messina gibt's kein Bett mehr für Verwundete.

MARQUISE

Maresa! — Er darf nicht ohne Taufe sterben. Maresa! Bereit' Er die Zeremonie vor.
Maresa! Richt das Paradebett, den Himmelsbaldachin mit den Girlanden. Husch, avanti:
Und das seidene Damastzeug wird gelegt, compris? Und dahier wär das Taufgeld.
Sie wirft dem Abbé Geld zu und geht rasch hinaus.

DULCIAN

Heidentauf, dieweil die Garnison in Blut ersauft.
ab.

MARESA

richtet das Paradebett. Spricht mit sich selbst.

Weißseidenes Damastzeug. — Für ein'n Mauren! Um unsereins wird kein Girlanden g'hängt. Was seynd wir auch für weißes Grobzeug. — Die gnädige Marquise ist dem Buben ganz verfallen. Ich hab' geseh'n, wie sie ihn unter'm Hemd gestrichen und wie sie seinen Hals geküsst.

Sie tut genau das, was sie von der Marquise sagt, dabei wird sie immer erregter und merkt nicht, dass es langsam dunkler wird.

Wie ein's nur Mmade Make heißen kann. Mmade Make. Mmade Make. Hahaha. Doch unsere Marquise ist geistverrückt, das weiß Gott! Dass sie schwarze Haut liebkost. Haha.
tut es

Das ist sündhaft, glaub ich, und Gott will es nicht.

Sie ist fast unter die Decke gekrochen.

Und das, was er an seinen Schenkeln hat: ein blau Graffiti. Oh, oh, und was das Curiosum ist — sein Vöglein sieht ganz anders aus als weißer Männer Vöglein. Und hat man keine Angst und sieht's genau an, greift es an, dann merkt man — die blaue, kleine Kuppel an der Spitze da — hat keine Haut. Ha, ha, ha, Mmade Makes kleiner Makel: keine Vorhaut!
Ha, ha, ha, ha —

ist außer sich.

FELDSCHER

stößt die Türe auf. Zwei sichtlich schwerverwundete Soldaten treten ein, wagen sich jedoch nicht weiter.

Einquartierung! Das Haus ist okkupiert, die Betten seynd beschlagnahmt: Hier geht ein Medicus auf Posto.

MARESA

Halten zu Gnaden, Signora, das wird nicht angeh'n. Dies ist der gnädigsten Marquise Paradebett und extra reserviert für ein' maroden Pagen.

FELDSCHER

Justamente da geht's eini. — Sie halt's Maul! Ersieht Sie nicht die Nötigkeit? Bagage. — Legt's Euch eini.

MARESA

Die gnädigste Marquise wird's nicht dulden.

FELDSCHER

Was Ihre Gnädigste hier duldet oder nicht, rinnt mir eiskalt die Arschfurch' nunter. Bring Sie heißes Wasser. Na? Avanti!

Er zerrt sein Überzeug herunter und trifft Vorbereitungen für eine ärztliche Behandlung der schwerverwundeten Soldaten, die sich zögernd ihrer Uniformen zu entledigen beginnen. Indessen kommt im Taufornat mit den Taufutensilien aus der anderen Türe

DULCIAN

zu Maresa, die eilig mit heißem Wasser kommt

Da stell' Sie mir das Wasser hin. Die Zeremonie kann adhoc vonstatten geh'n. Sie kann mir assistieren.

MARESA

steht verunsichert mit dem Wasser zwischen Abbé und dem Feldscher

Si, Hochwürden, aber —

FELDSCHER

Das Wasser her, avanti, presto! Ah, Herr Padre! Hier kann Er gleich sein Samaritertum manifestieren, Nächstenliebe üben, letzte Ölung spenden: Hier wird Fleisch g'schnitten.

Maresa hat den Wasserkessel einfach zu Boden gestellt und ist hinausgegangen, um weiße Tücher zu holen.

FELDSCHER

Bravissimo! Verbandzeug!

nimmt ihr die Tücher, zerreißt gleich eines, kümmert sich um einen der Soldaten.

MARESA

Signore! No! Hochwürden! Die Tücher seynd für's Taufen selektiert, für's heil'ge Sakrament —

FELDSCHER

Was Sakrament und Zeremonien, die Purschen seynd blessiert und brauchen Hilfe, sieht Sie's nicht?

MARQUISE

steht plötzlich feierlich gekleidet in der Türe

Was! Militär? In meiner Villa? — Instruktion! Wer rekommandiert Ihn? Sein Aviso! Non compris? Capiert Er denn kein Deutsch? Und Devotion! Manier!

DULCIAN

Den Quartierschein. Die Einweisung.

FELDSCHER

nimmt müde und überdrüssig, aber verunsichert Haltung an

Möchten ausnahmsweise pardonieren: haben weder Instruktion noch Kommando, nur —

MARQUISE

Nur?

FELDSCHER

Die armen invaliden Purschen brauchen Beistand und Logis, ich fürchte —

MARQUISE

Hierorts ist absolut kein Marodenquartier. Das ist die Villa Uzzi. Objekt ist traditionell „partido austriaco“ und Séparée des Oberkommandierenden Generalfeldmarschall Leutnant Prinz Georg Lobkowitz. Capito? Maresa! Weis' Du den Maroden da den leeren Pferdestall im alten Garten. Wenn's damit vorlieb nehmen, soll's mir Recht sein.

FELDSCHER

bevor er mit den beiden Soldaten wegwankt, leise

Ich bitte ergebenst zu pardonieren, aber ich fürchte —

MARQUISE

wieder am Bett um den kranken Pagen, jammernd

Mein armer Bub, mein Mmade Make, immer fieberheiß — Maresa! Limonad' — Oh Jesus! Ein besonders lauter Kanonenschuss ist das Zeichen erhöhten Lärmens.

DULCIAN

Ja, das seynd die charmanten Komplimente der Elisabeth Farnese! Bourbonisches G'sindel!

MARQUISE

Maresa! Limonad'! —

Maresa taucht in der Türe auf und läuft gleich wieder weg, um Limonade zu holen.

Willst Du nicht mein schöner, schwarzer Engel, den lieben Christennamen nehmen, den ich Dir ausgesucht? Mit dem ich Dich so gerne nenn' —: An-ge-lo, mein An-ge-lo!

Das Geschützfeuer wird stärker. Der Abbé schließt das Fenster, da die Schreie der Verwundeten in den Raum dringen. Es ist ihm unbehaglich. Immer wieder steht er vor der Türe, um hinauszugehen, kann sich aber doch nicht entschließen. Maresa bringt die Limonade und reicht sie der Marquise, diese dem kranken Pagen, der trinkt.

DULCIAN

Das Meer ist übersät mit spanischen Fregatten. Heut' im Frühnebel zogen sie wieder auf. Segel an Segel. Es war, als würd' die Welt verhängt mit schwarzen Fahnen. Und darüber glühte boshaft der Ätna.

MARESA

Die Pursch im Stall seynd zum Derbarmen. Soll ich —

MARQUISE

Er hat es akzeptiert. Oh, Deo gratias. Er hat den Kopf geneigt. Er hat genickt. Ja, ja, er nimmt den Namen an, er lässt sich taufen, wird ein Christ. Jetzt, Abbé Dulcian, ist er für Gott gewonnen, für die Mutter Kirche, jetzt erst gehört er wirklich mir, mein An-ge-lo! Oh, ein schöner Tag!

Während der Abbé die Taufe vollzieht, wird aus dem Geschützdonner Pferdegetrappel hörbar. Kommandorufe melden die Ankunft des Fürsten.

LOBKOWITZ

Verdammte Chose!

Er stößt das Fenster wieder auf.

Mit unbewehrtem Auge kann man's sehn! Ganz ohne Teleskop — ein schwarzer Ring, der immer näher kommt. Warum ist Sie in Trauer, gnädigste Marquise? Muss ich kondolieren?

MARQUISE

verklärt glücklich

Izt ist er weiß wie Schnee, mein lieber Angelo, mein schwarzer Engel. Er ist ein Christenkind geworden.

DULCIAN

Gnädigste Marquise waren wegen der Indisposition des schwarzen Pagen derart echauffiert, dass ich die Sakrament' der Tauf und letzten Ölung absolviert hab'.

MARESA

Der Medicus im Stall braucht vielleicht Hilf' —

MARQUISE

Manier! Sie holt dem Fürsten Limonad'! Avanti!

LOBKOWITZ

Parbleu! Wird doch nicht absterben unser schönes, schwarzhäutiges Tier. Haben es doch lieb gewonnen. Seh'n es immer lieber an. So jung gefangen und auf's Schiff gebracht und hier verkauft —

setzt sich zu ihm.

DULCIAN

Und seinem Element, der Wildnis, so ganz eliminiert —

LOBKOWITZ

— macht er durchaus ein graziöses Bild.

MARQUISE

Ist er doch auch ein echter Prinz aus dem geheimnisvollen Africa, ein Edler aus dem Stamm der Gallas.

LOBKOWITZ

Eine noble Präsentation. — Merci.

Er nimmt die Limonade aus Maresas Hand.

Wollen gnädigste Marquise ihn mir doch nicht überlassen?

an ihrem Ohr, leise

Als Maskotte d'Amour gewissermaßen.

MARQUISE

obwohl Abbé Dulcian und Maresa sich entfernt haben, verlegen

Hoheit! Prego!

LOBKOWITZ

In all' der melancholischen Tristess' der schweren Kämpfe hier, den angsterfüllten Tagen und den heißen Nächten, sind wir uns doch — das hab' ich guten Grund zu hoffen — nicht ganz fremd geblieben?

MARQUISE

Hoheit, prego! Konvention!

LOBKOWITZ

Der einzige Vertraute unserer Vertrautheit war der schöne, schwarze Mensch da. Wenn es sein muss, dass uns're österreichischen Fahnen hier gestrichen werden, wenn ich Adieu sagen muss, zurück nach Wien oder an die türkische Front geh' — dann hätt' ich gerne dies Präsent von Ihr. Als Angedenken uns'rer Zeit allda.

MARQUISE

Ich bitte — Hoheit! Prego! 's Personal!

LOBKOWITZ

Er ist so schön und dunkel wie das, was uns so schmerzlich und vergänglich hier verband.

MARQUISE

Ist das ein Abschied, Prinz?

LOBKOWITZ

Es könnt' sein.

Geläut vieler Glocken und sich verstärkendes Geschützfeuer draußen.

DULCIAN

aufgeregt hereinstürzend

Die Stadt liegt unter schwarzem Rauch. Die Kaianlagen brennen. Ein Damm ist uns zerschossen: Die Flut bricht ein. Unter Wasser die Hafestraßen. Ertrinkende. Es schwemmt tote Kinder an.

MARESA

weinend herein

Die beiden Canoniere seynd verblut't, Hochwürden.

Dulcian hinaus.

FELDSCHER

Möcht noch ergebenst danken für's Quartier im Rossstall, Euer Gnaden. Kompliment.

Er wirft die blutigen Verbände in den Wasserkessel.

LOBKOWITZ

Disziplin! Muss schon sehr bitten, Medicus! Sei Ihm Bitonto Vorbild.

FELDSCHER

Bitonto! Ha. Den Wein dort süfisieren itzt die Spanier. Und die galante Cour wird derzeit auf bourbonisch g'schnitten. Don Carlos lässt schon Obeliskn setzen.

LOBKOWITZ

Der Feldmarschall Mercy in Parma wird Reiterregimenter schicken, Apulien rückerobern. Contenance!

FELDSCHER

Pardon: Der Graf Mercy ist in der Bataille am 29. Junius auf der Statt geblieben. Die unser'n mussten retirieren.

LOBKOWITZ

Also doch. — Vor dieser piemontischen Sardine.

MARQUISE

Incroyable! Blamabel! Der Kaiser wird sein steinernes Gesicht machen. Jedoch in Capua steht unser Traun von Abendsperg.

LOBKOWITZ

Und hier in Messina steh' ich! Ich halt' durch! Ich übergeb' nicht. Der Harrach hat mir Zeug und Leute garantiert. Das Corps ist unterwegs. Auf dieses wart' ich. Dann liefer' ich die Revange.

DULCIAN

Vor 17 Jahren haben wir die spanischen Oliven ausg'spuckt. Auf englischen Kriegsfregatten sind uns're Wiener Bataillons hier fix gelandet.

FELDSCHER

Ja, 1718! Aber itzt?

geht ab.

DULCIAN

Soll denn Sizilien wieder spanisch werden? Haben wir deswegen 17 Jahr' Polenta und Makronen schlucken müssen, weil die Farnese eine Melkkuh sucht für ihre Fratzen?

LOBKOWITZ

Sie wird in schwarzen Schleiern geh'n, wenn ich Attacke blas' — ich schwör's! — Was ist?

FELDSCHER

eine rauchgeschwärzte, zerfetzte österreichische Fahne bringend

Sie haben uns die Fahne avisiert und setzen Landungsboote aus. Wir sollten complimentieren, Eure Hoheit.

LOBKOWITZ

Instruktion! Schießt's auf die Barkassen!

FELDSCHER

Haha, Hoheit! Keine Munition mehr in Reserve.

LOBKOWITZ

Und der Nachtrass —

FELDSCHER

Abgeschnitten! Lassen bitte gütigst complimentieren. Die armen Purschen auf den Schanzen sinnlos strapazieren und endlich noch krepieren lassen — muss das unter unsrer Fahne seyn? Will das der Kaiser?

MARQUISE

geht auf den Feldscher zu und nimmt ihm die Fahne weg

Her gib Er sie!

drückt sie an sich.

LOBKOWITZ

Ruf' Er die Ordonanz. Wir lassen signalisieren. Machen Petition, sistieren konstant auf freies Geleit für's Zivil. Auf ungestörte Passage uns'rer Regimenter. Ich übergeb'!
Nach einer Pause, in der der Geschützdonner immer lauter wird, geht der Feldscher weg. Plötzlich viele Trompetensignale. Dann Stille. Das Kanonendonnern hat aufgehört. An einem kleinen Tischlein rollt Lobkowitz eine Landkarte zusammen.

MARQUISE

Georg, ich schenk Dir den Angelo.

LOBKOWITZ

Servus·Messina!

Dunkel.

BLUTIGER ADVENT VOR PRAG

[▲ nach oben ▲](#)

Ein Limoniweib verkauft Bildzettel.

Anbietend ausrufend zum Publikum

LIMONIWEIB

Hier frischgepresst directement die eindrucksvolle Darstellung der französischen Schlachtbank zu Prag. Nämlich, wie die gallischen Kavalleristen aus Mangel an aufessbaren Lebensmitteln ihre eigene Reuterey haben absitzen lassen und derselben die Pferd' abstechen, samt ihrer dazugehörigen Explication, worin die ganze entsetzliche Teuerung von Böhmen, und wie hoch alles gestiegen, während die unliebsamen Feind' aber niedergefallen, in verständlicher teutscher Sprach, wohlfeil!

16. Dezember 1742. Österreichisches Militärlager vor Prag. In den Zelten singen die Soldaten traurige Lieder. Es ist abends, und der Feldscher kann mit dem Fernrohr kaum mehr etwas ausnehmen.

FELDSCHER

Sind noch neun Täg hin, aber die, die singen schon Weihnachtslieder.

LOBKOWITZ

Aber der Angelo ist in Verzug. Wenn sie mir den Buben touchieren da drinn' in der Stadt, dann jag' ich ihnen aus allen 36 Mörsern brennheiße Kugeln in ihre französischen Ärsche, dass ihnen zum Pater kein noster mehr einfallt. Er müsst längst retour sein. Ich brauch' Rapport. Die Kaiserin sistiert auf prompte Action. Und immer all's express, express.

FELDSCHER

Ihre kaiserliche Majestät ist uns ja erst 25 Jahr'.

LOBKOWITZ

Aber eher zieht sie ihren Unterrock aus, als dass sie Schlesien hergibt, sagt sie.

FELDSCHER

Da wär' ich gern der Leiblaquai. — Die Kälte fängt zu wachsen an. Es wird Frost machen. Müssen die Obstbäum' dran glauben.

LOBKOWITZ

Und wenn ich das Land kahl schlag' wie ein Türk': Das Lager steht und wär's über'n Winter.

FELDSCHER

Nachdem der Franzos' die Ross ab'tan hat, kann er sich nur mehr selbstem absentieren. Fünf Monat Pferdefleisch! Mich wundert, dass's nicht schon wiehern um eine Capitulation.

LOBKOWITZ

Sie spazierten aus einer Gefangenschaft in die andere. Das conveniert meinem vis-à-vis, dem General Belle-Isle, nicht. Bei mir in Arrestation goutiert er noch weniger als Pferdefleisch.

FELDSCHER

Da kommt endlich der Pursch.
Soliman kommt als Frau verkleidet. Er ist erschöpft.

LOBKOWITZ

Und dank dem Himmel, nicht blessiert.

SOLIMAN

legt die Frauenkleider nach und nach ab. Trägt unter ihnen eine einfache weiße Uniform.
Doch wohl auch dank des Hungers der Franzosen in der Stadt. Er dezimiert sie radical. Das Sterben ist gigantesk. Exzellenz. Nach den Pferden schlachten sie jetzt die Hunde ab.

FELDSCHER

Mir kracht der Magen. Ich geh' menagieren.

LOBKOWITZ

Lass uns auftragen und zur Tafel rufen, Medicus. Es ist ja ordinär: Von diesem Hunger hörend, krieg' ich Appetit.

Der Feldscher geht.

Rapport, Spion!

SOLIMAN

Die Metzelsupp' bei Siebenbürgen, mit kleinzerhackten Türken drin war infernalisch. Doch dieses Bachanal des Tod's ist seltsam leis'. Ganz lautlos, schweigend würgt der weiße Engel. Hinter den Schutzwällen, vor den Armierungen, an den Kanonen, auf den Haubitzen, neben Kadavern, über den Brunnen, in den Quartieren, zwischen den Büschen, unter den Bäumen, bei den Gewehren im Munitionsdepot, straßenlang, gassentief, kirchenvoll, platzweit, auf den Latrinen, kriecht unser Feind. 4.000 Marodeure,

schwerverletzt, liegen im Zwangsquartier. Nonnen und Huren tun Samariterdienst beim Leichenschleppen. Ein großes, stilles Requiem.

LOBKOWITZ

Angelo, ich dekorier' Dich. Für diese Hiobsbotschaft lass ich Vivat schießen, und Du sollst künftig einen Säbel tragen. Meinen. Ich muss reiten. Lös' mir den Zopf auf, Angelo, dass ich mein Haar spür' im freien Galopp. Ich hab' so die Intention: Die Christmett' hören wir in Wien.

SOLIMAN

hat sich neben eine Feldtrommel gesetzt und darauf unabsichtlich zu trommeln begonnen. Erst langsam, dann in einen gewissen Rhythmus geratend. Die Zeltbahn hinter ihm wird durchscheinend und zeigt die beschriebene Szene als Silhouette.

Diese Sterbenden. Diese Toten. Diese vielen toten Toten. Doch Gestorbene sind niemals fort. Sie werden uns nur körperlos. Und werden Zombies. Sind im Schatten, der heller wird. Im Licht, das dunkler wird. Im stöhnenden Baum, im Wind, im Wasserglitzern. Sind der tanzende Rauch, das Singen im Feuer, die ziehende Wolke. Mahnende, warnende, rächende Zombies — ich höre Euch. Fliege mit Euch nach Pangutsiglang. Gral meines Stammes: Magni Famori. Mangoland. Feuer am Strand. Ausgetretene Glut. Schleifspur in zerstampfter Asche. Blut an den Bäumen. Haar meiner Mutter Fatme im Dornbusch. Speer meines Vaters, zersplittert. Bruders Gewand im grünen Schlamm. Elfenbeinreif, wer streifte Dich ab? Weshalb das Lachen in Deiner Pupille, was liegst Du so träg, Krokodil? Schwester Hyäne, wen nennst Du mit Namen? Kormoran, sag, wer Du bist!

Das Silhouettenspiel zeigt die Gefangennahme Solimans, die Tötung des Vaters und Bruders, den Überfall auf die Schwester und Mutter. Die Trommeln und das Schattenspiel enden.

Mit einem Menagebrett

DAS LIMOMIWEIB

Zu trinken gewünscht, der Kavalier?

Trompeten.

SOLIMAN

Nicht ich. Der Fürst-General.

wieder Signale.

FELDSCHER

kommt aus dem Zelt

Und ich.

Er trinkt ex.

Brrr!

LIMONIWEIB

Gut saurer Österreicher! Prost!

trinkt auch.

FELDSCHER

Was meint der Trompeter? Ist er besoffen?

LIMONIWEIB

Er nicht. Sein Trompetlein blast die Jagd ab. Fuchs-General Belle-Isle ist aus'kommen.

Wird sich unser General fuchsen. Wozu Belagerung!

FELDSCHER

Red' Sie nicht Spagat und Maulpapp'. Belle-Isle sitzt da drin in Prag und hat nix z'fressen!

LIMONIWEIB

Itzo nimmer. Sitzt in ei'm warm ausgepolsterten Sänftlein und lasst sich gegen Eger in die

Berge tragen. Hinterher geht leis auf Socken die Armee. 11.000 Mann. Nimmt 600 Tragtier, Eslein und Maulpferd', erpresste Kontribution, Schießzeug, Mörser, Schmuck, Kirchenschatz, Hausplunder und noch paar Geiseln mit. Glas saurer Österreicher noch?

SOLIMAN

Ich such' den General.

aufgeregt mit Reitzeug ab.

FELDSCHER

Fickrament! Soll die Champagne itzt quittiert seyn? Und wir wär'n die Scheißer? Weil der Franzos' uns ausgebrochen?

LOBKOWITZ

kommt in Wut

Verfluchte Chose! Soll man ihnen auf der Stelle ein Husarenregiment hinterhersetzen und die Bagage hetzen, dass sie böhmische Feldmäus' sein mögen.

LIMONIWEIB

Glas Österreicher g'fällig? Gut sauer.

LOBKOWITZ

Wo waren die Panduren? Kruzifix, ich lass' sie Ladstöck fressen! Zur Staupe schlagen lass' ich sie, dass's Kugeln kotzen. Angelo! Wie ist der Pursch? Die Offizier's herstell'n lassen.

Ich entchargier' sie. Ordonanz!

Abgehetzt herein

SOLIMAN

General befehlen!

LOBKOWITZ

Rapport! Wo passierte der Ausbruch?

SOLIMAN

Am Osttor. General Chervert mit allen Verwundeten und Kranken ist geblieben. Droht, gibt man ihm nicht freien Abzug, die Stadt sofort in die Luft zu sprengen. Wir sollten verhandeln.

LOBKOWITZ

Vermaledeite Schabracke!

reißt seine Schärpe ab.

FELDSCHER

Deswegen hat die Kaiserin um eineinhalb Millionen Schmuck in Kanonen gießen lassen.

Ha!

LIMONIWEIB

Erfrieren werd'ns die Franzosen im Triumph, weil wir haben ja ein Kreuz aufgefunden, was Wunder tut. Glasl Österreicher noch? Gut sauer?

LOBKOWITZ

Angelo, ich chargier' Dich zum Offizier!

Kanonen. Dunkel.

DEFILÉE IN PIACENZA

[▲ nach oben ▲](#)

1746 Piacenza. Feldquartier des Fürsten Wenzel von Liechtenstein. Sammelsignale zum großen Siegesdefilée aus der Ferne. Auf dem Rohr eines großen Mörsers mit nacktem Oberkörper zwei österreichische Soldaten stöhnend. Aus dem Zelt Lachen zweier Männer.

SOLIMAN

mit blankem Säbel, haut sie über den Rücken

Gradsitzen sollt Ihr, Kruzifix, wie die Ladstöck' und nicht hängeärschig wie Rauschige! Aufsitze! Kerl, verdammter! Ich hau' Dir Streifen ins Fell!

SOLDAT

Wart, wenn ich vom Rohr komm', dann lernst mich kennen! Ein' Streifen am Rock hab' ich Dir voraus, Du schwarzes Aas, Du schuftiges.

SOLIMAN

Wenn Du abkommen solltest, Ladmeister, dann jag' ich Dich durch's Rutengassl, dass Du dem blutigen Christus mehr gleichst als ei'm Artilleristen! Gradsitzen! Wird's!

ZWEITER

Ich bin wundg'riebl, ich kann nicht. Siehst das nicht ein?! Türk!

SOLIMAN

Für Fraternisieren mit Italischen steht zwei Täg Kanonenreiten. Das ist Reglement. Das hast Du gewusst. Hätt'st g'wart' — ab morgen darfst Weiber hecheln, soviel als Du willst. Aber da wirst Du nicht gut können mit dem Wundwolf am Arsch. Gradsitzen!
Aus dem Quartierzelt kommen, etwas angeheitert, Lederbecher in Händen, Fürst Liechtenstein und Fürst Lobkowitz.

Vergnügt

LOBKOWITZ

Angelo, für alle gute Kundschaft in der letzten Campagne und weil Du die Kerls so gut zur Staube schlägst, dass sie Kugeln kotzen, chargier' ich Dich zum Offizier! Sollst auch was haben von unser'm Sieg in Piacenza!

SOLIMAN

Gehorsamster Diener, gnädiger Herr! Immer für Euch!

LOBKOWITZ

Gut is's! Schenk ein, Pursch. Und nimm Dir auch einen Becher.
Soliman tut alles nach Befehl. Trinkt höflich mit.

LIECHTENSTEIN

nimmt auf einem Fellstuhl Platz

Hahaha!

LOBKOWITZ

Ein Jahr Feldmarschall und weiter reussiert Er. Dem Hause Österreich! Ihrer Majestät! Dem Sieger von Piacenza! Servus Liechtenstein!
Er trinkt ihm zu. Soliman schenkt nach.

LIECHTENSTEIN

Grazie, Marschall. Dein schöner schwarzer Page da — wie aus einem Guss. Wie meine schlanken Bronzemörser. Hält er sich immer so in Abstinenz und auf Distanz? Und just zu meinem Ehrendefilee. Animiert ihn unser Kriegssuccess nicht doch zu einem Vivat?

LOBKOWITZ

Na, Angelo! Manier! Was halt' Er sich so reserviert in petto? Komm Er her, Er wird uns sekundieren! Tut Er uns Bescheid: Salute! Wie Er das Päcklein schlägt, das muss man hören. Gib eine Prob' Pursch: Da ist eine Trommel. Den Siebenbürg'ner Türken stand' das Maul auf, wenn er zu diesem Instrument griff. Es ist eine Art Musik darin.

SOLIMAN

trommelnd und zum Himmel aufsehend

Über dem rauchenden Schlachtfeld schweigt sternlos und mondfern dies bleigraue Wolkenmeer. Schweigt. Auf den entlaubten Bäumen hockt, schweigt frierend in schwarzes

Gefieder geduckt Rabenvolk. Schweigt. Einzig die Grabgräberhacke hackt einen Laut aus den Steinen des blutigen Karsts. Trommel, eh noch die Zeit es verschweigt, sag das Unsagbare, Du!

LOBKOWITZ

No, was sagst?

LIECHTENSTEIN

Granatenhagel! Ein literarischer Leibpursch! Luxuriöses Exemplar. Gratuliere. Geh Er her, Kerl, lass Er sich anseh'n. Imposante Statur!

LOBKOWITZ

Ich hab' ihn porträtieren lassen. Ein echter Prinz der Magna Famori aus dem Stamme der Galla steht im Kaufzertifikat. Angelo, Wein!

Soliman, der in unbeweglicher Diensthaltung nach dem Trommelgedicht wieder abseits stand, holt Wein aus dem „Quartier“. In der Folge lässt der Liechtenstein ihn nicht mehr aus den Augen und wird auf unübersehbare Weise handgreiflich.

LOBKOWITZ

Aber die Marquise, die mir das Präsent gemacht hat, hat ihn christianisiert und taufen lassen.

LIECHTENSTEIN

Parbleu! Africa-Wein mit Wasser verpanscht!

LOBKOWITZ

Hat ihn nicht blessiert. Recapitulier' Angelo, wo wir zwei schon herumzigeunert seynd.

LIECHTENSTEIN

Was für Zähne der Pursch hat: blitzweiß!

SOLIMAN

Lombardei. Siebenbürgen. Hungarn. Böhmen. Türkenfront. Pilsen. Preußen. Prag. Wieder allda.

LIECHTENSTEIN

Seynd nicht so splendid mit Amouren hier in den italischen Provinzen. Ohne meine Artillerie hätt' ich eine Bankerotte gespielt.

LOBKOWITZ

Ja, Deine Geschütze. Soll Alchemie auf sie verwendet worden seynd. Was ist ihr Zauber? Haha.

LIECHTENSTEIN

Sie seynd montabel. — Ich demonstrier's Dir.

Modell.

LOBKOWITZ

Das ist ein anderes als meiner Füsiliere antiquierte Flinten mit ihren verfluchten Defekten. *Ein Kanonenschuss zerreißt die Stille.*

Weshalb die Haubitze gelöst?

LIECHTENSTEIN

Deserteure lass ich vor die Kanone binden. Ohne Pardon. Itzt machen wir wieder den Wind in Wälschland. Da brauch't's Subordination. Her, Pursch: Wein! Lieb ist er, Dein Angelo.

LOBKOWITZ

Du machst ihm ordentlich Avancen.

LIECHTENSTEIN

Die Personage noir ist selten geworden seit dem Türkenkrieg. Man macht's recht rar,

damit's im Preis verbleiben. Kommen keine nach. Und was man find't, das muss man erst karnifeln, bis es attraktiv ist.

LOBKOWITZ

Der ist was B'sonderes. Ein Unicat.

LIECHTENSTEIN

Gibst Du ihn her? Ich lös' Dir'n ab. In alter Freundschaft: Was willst haben? Zwei Sechserg'spann, schwarzweiße Schecken oder Falben?

LOBKOWITZ

Der Pursch hat Dir Esprit: In 14 Tagen hat er Teutsch gelernt. Français parliert er Dir wie mein Friseur und Säbelschlagen hab ich ihn persönlich instruiert. Wie der Dir die Rekruti über'n Arsch haut: colossal!

Frauenchor singt im Hintergrund ein italienisches Lied.

LOBKOWITZ

Seit die Bourbonischen so fortagieren, seynd die Italischen dahier wie ausgewechselt: ganz partido austriaco tedesco, bis auf die Haut.

LIECHTENSTEIN

Ja, die Oliven kosten schon das Vierfache. Was der Pursch für eine Haut hat: ganz wie schwarzer Atlas. Um einen Sack Makronen zu requirieren, müssen unsere Sappeurs die Hetzpeitsch strapazieren. 's ist curios. Die Schafe sieht man nur als Wolken. Das Fischzeug hat sich emigriert. Brotmehl wird löffelweis verhandelt. Und alle Weine scheinen über Nacht sauer geworden. Die Garnison hat Sold im Sack. Doch einkaufen geht sie mit dem Bajonett, sonst kriegt's nix. Augen hat der. Sapperment. Salute!

LOBKOWITZ

D'accord, er kann schön schauen, der Angelo.

LIECHTENSTEIN

Geh, Lobkowitz, geh, gib ihn her. Ich tät ihm auch nix fehlen lassen, ihn halten wie — mein' schwarzen Rappen. Mein Lieblingsross. Komfortabel. Extra.

LOBKOWITZ

So generös wie ich ihm Privilegi offeriert, wird ihm kein Nobile mehr honorieren. Hat das Corps reduzierte Menag' — Angelo fasst opulente Portionen. Dabei sinnier' ich selbig wie der Jud' über'm Talmud, was unsre Regiments vergangene Dezennien menagiert haben.

Angelo, was war der Proviant so —

SOLIMAN

Mais, Euer Gnaden. Mais. Mais. Mais.

geht ins Quartier.

LIECHTENSTEIN

Den Feinden geht es detto so. Ich hab' ihre Deserteure Kolben ohne Mais beißen g'sehn. Und Katzensuppen kochen. Kein Tropfen Ziegenmilch von den Emilianern hier. Die helfen uns. Sie hassen alle Spanier.

LOBKOWITZ

Von wegen den vergangenen Sotissen. Uns haben's lieber. Wenn's einen Spanier erstechen, stechen's zweimal hin. Bei einem Österreicher nur grad einmal. Das ist der mercantile Unterschied.

LIECHTENSTEIN

Si. Eine respectable Divergenz. Dein Pursch, der tut mir's an. Geh, schenk ihn mir. In weißseidene Hemden tät ich ihn stecken. in Saffian-Schuh'n ging' er mir. Und Strümpf tät ich ihm wirken lassen nach'm Maß. Geh, gib ihn her!

SOLIMAN

kommt mit einem versiegelten Brief. Überreicht ihn Lobkowitz. Der liest die Adresse und übergibt ihn, aufstehend, Liechtenstein. Der liest das Siegel und steht, etwas schwankend, auf. Die Heeresmusik kommt nun immer näher. Trommeln und Pfeifen.

LOBKOWITZ

Petschaft der Kaiserin!

LIECHTENSTEIN

liest

Lies Du mir's vor. Mir verschwimmt es.

LOBKOWITZ

liest

— Ihre kaiserliche Majestät geruhen Dich mit dem Oberbefehl der gesamten österreichischen Heere zu betrauen. —

Er lässt den Brief fallen.

Da werd' ich Dir den Angelo wohl schenken müssen.

Soliman, der den Brief aufgehoben hat, überreicht ihn jetzt wie gelähmt und in Trance dem Fürsten Liechtenstein. Die Defilee-Musik ist nun ganz nahe und dröhnt bis zum Bildschluss.

LIECHTENSTEIN

10.000 Haubitzen! Pursch! Itzt g'hörst mir!

Dunkel.

PARMASANISCH' HEURATHSG'SCHÄFT

[▲ nach oben ▲](#)

Ein Kübel voll Wegwerfpapier, Wischfetzen in Händen, einen Zettel buchstabierend kommt das Limoniweib, diesmal als Putzweib daher.

LIMONIWEIB

Mysteriöse Faktura! Derlei ominöse Zettul herwanzieren jeglicher Staatsactioni voraus. Wenn sie hinterher kommen, dann ist meist schon alles z'spat. Was les' ich also: Dem Kaufmann beim König von Engelland für drei Ellen Drap' d'Or zu einem Galakleid für den hochfürstlichen Mohren Angelo Soliman zu der „Parmasaner Funktion“ wird ausbezahlt 66 Goldgulden. Dem Rochus Merkel, welcher dazu einen türkischen Säbel gemacht, wird ausbezahlt 29 Gulden Gold. Kaufmann beim rothen Ungarn für das reiche Putzzeug zu der Gala des hochfürstlichen Mohren wird ausbezahlt 173 Gulden Gold und 15 Kronen. Eine repräsentative Funktion. Für meine Funktion muss ich mit dem hochfürstlichen Sekretarius um Schürzenbandl disk'rieren. G'sellschaft!

Wien. August 1760. Das Liechtenstein'sche Ausstattungsatelier. Mit etwas aufwendiger Eleganz erscheint Fatima in Schleiern.

Ihr entgegen mit der Protokollmappe immer wieder an sein Pult tretend

SEKRETARIUS FRANZ GOTTWALD

Pardon, Madame haben mich durch Ihr allzu diskretes Entrée irritiert. Wen darf ich ergebenst notieren?

erschrickt, als Fatima den Schleier lüftet.

FATIMA

Lass Er die Notation, Herr Gottwald. Er kennt mein Konterfei wie tout le monde in Wien. Und Er kennt auch mein exclusives Boudoir auf der Kärnrnerstraße ganz in persona. In praxi

sozusagen.

gibt ihm eine Münze.

GOTTWALD

Wer, Madame, kennt es nicht? Es hat das distinguierteste Renoméé der Residenz. Aber bedauerlicherweis' bin ich instruiert, keinerlei Protektion zu organisieren.

Er erhält neuerlich eine Münze, die er einsteckt.

Auch nicht akkreditierte Personen in offiziellen Positionen darf ich seiner hochfürstlichen Gnaden, dem Herrn Angelo Soliman, kontaktieren.

FATIMA

Compris. Auch durch Präsente nicht.

gibt ihm noch eine Münze

Glücklicherweise ist meine Visite im Auftrag des Herrn Johann Gottfried Haid, dem ich die ganz gewisse Farbe rühren werde. Ich sekundiere ihm.

GOTTWALD

Ah, konterfeit er also doch unseren hochfürstlichen Mohren; vor einem schneeweißen Hintergrund hebt er sich g'wiss schön kaffeebraun ab. Die selige Maria-Amalia hat mit der Negermod' ang'fangen. Dann hat prompt der kaiserliche Obersthofmeister nachsteigen müssen: Da hat das schwarze Pagerl ins Familienporträt müssen, sonst wär's Galakleid Ihrer fürstlichen Gnaden nicht recht zur Geltung kommen. Und dass Ihre Majestät den Erzherzog Josef in ungarischem G'wandl mit ei'm Mohrl abbild'ln lasst, war schon der Zeitgusto. Ecco. Itzo wird eben der Mohrl selbst ins Bildl g'setzt. Entrez, s'il vouz plaît.

FATIMA

Merci und Er geht wieder ganz korrekt an Seine Inventura. Ich verlass' mich auf Seine Diskretion.

MAGDALENA

Allernädigste Fürstin von Harrach lassen anfragen, ob der Chevalier Angelo Soliman ihr zu der abendlichen Redoute heute die Aufwartung machen möchte.

GOTTWALD

Wie ist Sie da herein gekommen? Für Schlepphauben ist dahier kein Entrée. Wen darf ich notieren?

MAGDALENA

Wenn Er will, notier' Er die Kammerfrau der allernädigsten Fürstin von Harrach. Wie komm' ich zu einer Antwort? 's pressiert.

GOTTWALD

Pardon, Mademoiselle. Unser hochfürstlicher Haushofmeister seynd derzeit in Actioni. Werden porträtiert, haben also demnach wahrscheinlich kein Animo. Seynd überhaupt mit Visiten strapaziert.

MAGDALENA

Diese Retourpost kann ich der allernädigsten Fürstin nicht rapportieren. Sie reflektiert sehr auf den Chevalier Soliman auf die Redoute am Abend wegen des Schachturniers. Will sagen, erwartet ihn mit Bestimmtheit.

GOTTWALD

Das werden der Chevalier Soliman besser in persona kommentieren. Entrez, s'il vouz plaît. Madame mögen warten.

Magdalena setzt sich auf einen der Sessel.

LIMONIWEIB

bringt einen Packen prächtiger Stoffe und Spitzen

Da wär die Drapierung für's Gemälde des Chevalier Soliman directement von Maestro

Haid. Und Sie soll'n die marokkanische Freulle pomali arrangieren lassen. Sie tät' ihm sekundieren. Und da wär'n noch die Spitzen von der Madame Koblerin.

GOTTWALD

Ist Ihr nicht schon mehrmalen Instruktion geworden, dass Sie nicht mit der Schlepphauben hier durch die Türe gehen soll?

LIMONIWEIB

Ah, Spectakel! Durch'n Rauchfang werd' ich einflieg'n. I hab' Functioni, wie Er. Er macht weiße Papierln mit Dinden voll. I rams weg!
legt den Stoffpacken auf das Schreibpult und trägt den Papierkorb fort
G'sellschaft!

FATIMA

Wie wird denn die hochoffizielle Werbe-Zeremonie um die parmasanische Prinzess arrangiert werden von seiner hochfürstlichen Gnaden?
beginnt zu arrangieren.

GOTTWALD

Staat! Staatsrepräsentation, Madame! Das Haus Österreich muss imponieren im Wälschland: unter einigen hundert Prachtkarossen wird's nicht ablaufen. Schon allein die Bagage geht in fünf Abteilungen nach Parma. 300 Postpferde Bespannung.

FATIMA

Sei Er mir gefällig und stell sich uno momento dahier in Positioni. Grazie. Und wann soll die Staatsaktion passieren?

GOTTWALD

Erster September Ankunft in Parma. Dritter September feierliche Brautwerbung. Siebenter September Vermählung in Procuration. Danach Abreise nach Wien zurück, allda fährt unser Hochfürstlicher in Persona mit 94 sechsspännigen Galaequipagen ein. Das braucht Organisation, Madame. Die ganze Personage ist seit Wochen im Schwitzen.

FATIMA

Und unser Chevalier Angelo Soliman wird mit dem Fürsten von Liechtenstein im goldenen Wagen brillieren.

GOTTWALD

Ecco. Als Rosenkavalier. Silentium: die Herrschaft! Nehm' Sie mir die Drapation ab, s'il vouz plaît!

LIECHTENSTEIN

kommt rasch herein und sieht erstaunt den Sekretarius in der Pose stehen. Mit ihm ist der Erzherzog Josef.

Parbleu! Gottwald, was macht Er da für Faxen? Hat Er mir schon die parmasanische Kalkulation fakturiert?

GOTTWALD

Präzisest. Mit allen Eventualitäten und extra Akzidenzien, Reserven und den gewissen privaten Bagataillen.

LIECHTENSTEIN

Und? Summa? Na, genier' Er sich nicht. Explizier' Er nur.

GOTTWALD

überreicht eine Rechnung und verneigt sich entschuldigend vor dem Erzherzog
219.725 alte Golddukaten, 14 Krondukaten, 30-grädig.

JOSEF

— — — Das — ist — ein Exzess an höfischer Repräsentation. Den Kredit gibt der Herrgott nicht. 's ist Himmelslästerung! Eine Verhöhnung der hungernden Provinzen. Wahnsinn!

LIECHTENSTEIN

Es ist uns Liechtensteinern schon immer eine hohe Ehre gewesen, dem Hause Österreich die Präsentation zu machen. Der Hoffactor Wertheimer wird uns nicht ausstechen. Haha.

JOSEF

der die Rechnung studiert

Wieder so eine monströse Demonstration echt österreichischer Penetranz. Ein Exempel antiquierter Tradition. Ein ökonomischer Eclat, vor allem angesichts der Hungersnöte in unseren einstigen wälschen Konfidien. Das weiß Er doch, Liechtenstein! 's ist eine Provokation für uns're einstmaligen sizilischen Provinzen. Dort grassiert ein unbeschreibliches Elend.

LIECHTENSTEIN

Was Sie, Erzherzog, nicht verschuldet haben.

JOSEF

Ausschließlich wegen der wälschen Konfidien und um das bourbonische Malheur zu kurieren, diese ganze Contrebande ein für alle Male zur Raison zu bringen, hatte der Kaunitz diese deliziose Idee mit der parma'schen Heurath. Was ist das für ein Trommeln?

LIECHTENSTEIN

Darin kündigt sich meine Überraschung an.

JOSEF

Noch mehr Nuancen unseres großartigen „Riformiso Absburgo“?

LIECHTENSTEIN

Sekretarius, complimentier' Er uns presto den Chevalier herein. —

Gottwald sich verbeugend schnell ab

Eine Frage bezüglich dieses — Pardon — parmasischen Heurathsgeschäfts: Diese Maria Luise soll tuberculös, epileptisch und vor allem — blitzhässig seyn? Sie vereinigt sozusagen alle typischen Eigenschaften der Bourbonen in ihrer sehr fragilen Person.

JOSEF

Haha, non, mon cher Liechtenstein: Die Mama hat schon lange nicht diese desolate Prinzessin in Speculation. Eben wegen ihrer intimen Defekten. Hier! Dieses ist die neue Perspektive. Diese Freulle ist das Staatsprojekt!

Er lässt ein Medaillon sehen.

Wer schlägt da so die Trommel?

LIECHTENSTEIN

Die Prinzess von Parma Isabella! Parbleu! Respekt! 19 Jahr jung, aber sie hat Distinktion. Ihre Majestät, die Kaiserin, haben, erlauben zu bemerken, einen höchst exklusiven Gusto. Man darf nur wünschen, auch den Ihren, Erzherzog. — Attraktives Profil!

gibt das Medaillon an Josef zurück.

JOSEF

Aber g'wiss wälsche Allüren und exzessive Passionen. Sie schaut mir so blass: das lässt auf Caprizen schließen.

LIECHTENSTEIN

Da kommt der Trommelpursch, unser Postillon d'Amour. Mein Angelo. Er wird die Präsente Österreichs der Braut überreichen! Ich hab' ihn ausstaffiert. Er kann sich sehen lassen.

JOSEF

Der Chevalier Angelo Soliman! Amüsante Idee! Der Prinz von Pangutsiglang wirbt in Italien für den Erzherzog von Österreich!

LIECHTENSTEIN

Galante Präsenz, was? Maurische Eleganz. Hat mir Raffiness' und Akzidenzien genug

gekostet, ihn dem Lobkowitz abzuluxen. Aber dafür kann er das Schachspiel wie kein anderer, red't italisich, französisch, deutsch, bissl ungarisch und ganz gut böhmisch. Na, Angelo, lass was hören. Sag' bissl was auf gut pragerisch!

JOSEF

Dank schön. Ich glaub's schon. Er ist ja das Sensationsmodell von Wien zur Zeit. Zu allen Soupées verurteilt.

LIECHTENSTEIN

Ja. Die Noblesse zerreißt ihn mir bald. Ich mag ihn schon nimmer herleih'n. Wenn wir in die Mess' geh'n, wird er mir abgegriffen wie ein Kapaundl und in die Taschen stecken's ihm Bittbrief und Memorialien.

SOLIMAN

Wenn Exzellenz gestatten: Da wären wieder welche.

LIECHTENSTEIN

Na, da haben wir's! Gib sie her. Ich werd's mir nacher antun. Was ist das für ein Zettul?

SOLIMAN

Bittschrift um einen Posten des sehr begabten und hervorragend studierten jungen Juristen Joseph von Sonnenfels.

JOSEF

Sonnenfels — ? Der Name —

LIECHTENSTEIN

Ah. Charmant. Vor dem hat mich der Graf Chotek gewarnt. Das ist doch der Nicolsburger Jud', der alles verändrn will. — Was motiviert er?

SOLIMAN

Der Herr von Sonnenfels ist sehr aufgebracht über eine deutsche Meinung über Österreich.

LIECHTENSTEIN

Über welche?

SOLIMAN

Österreich hat uns noch keinen einzigen Schriftsteller gegeben, der die Aufmerksamkeit des übrigen Deutschland verdient hätte. Der gute Geschmack ist, wenigstens was die deutsche Sprache betrifft, daselbst noch in seiner Kindheit. Kaum noch da, wo Sachsen und Brandenburg schon um das Jahr 1730 waren!

LIECHTENSTEIN

Impertinente, preußische Sottise!

JOSEF

Leider nicht. Das Impertinente ist, dass es wahr ist. Von Sonnenfels echauffiert sich zu unrecht darüber. Es sei denn, er weiß es zu ändern. — Muss wieder in die Hofkanzley. Aber, Liechtenstein, mir leiht Er den Chevalier Soliman. Ich spiel gern Schach.
Er begibt sich hinaus, Fürst Liechtenstein mit ihm.

GOTTWALD

Muss die Damen bitten, sich zu absentieren. Der Maestro Haid wird gleich mit der Porträtiererei beginnen. Dabei wird der Chevalier Soliman nicht umhin können, sich seiner Gewandung zu entledigen, seiner Hemden und auch — pardonieren gütigst — leibeigenen Hosen und Beinkleider. Er wird sozusagen im Negligé paradieren und de facto splitternackicht seyn.

FATIMA

Eben. Deswegen bin ich ja hier.

MAGDALENA

beginnt herzlich zu lachen. Soliman lacht schließlich auch und zuletzt sogar Fatima und Gottwald.

Excusez, Chevalier Soliman. Aber ich muss Ihm die offizielle Einladung zur Redoute persönlich übergeben.

SOLIMAN

Danke. — Werden Sie auch dort sein, abends?

Magdalena schweigt verlegen.

GOTTWALD

Madame ist in Position einer Kammerzofe der allergnädigen Frau Gräfin von Harrach.

MAGDALENA

Ich darf mich entfernen.

knickt und geht rasch ab.

GOTTWALD

Ich mich auch, wenn Sie es erlauben.

geht ihr nach.

FATIMA

Soliman beim Entkleiden helfend

Oh, die blauen Falter Deiner schönen Haut .

mir so sehr fremd und doch so nah' verwandt.

Sie sind wie Du und ich in uns'rer dunklen Kindheit,

die Du verlorst, die ich verlor, die man uns nahm,

die durch die endlos' langen Jahre voll Verzweiflung

und Einsamkeit in all den vielen kalten Ländern immer mehr

zu dem verblasste und verkam, was wir nun sind:

der Weißen Menschen schwarze Spielzeugpuppen.

Sieh her, ich geb Dir eine Hand voll Sehnsucht

und einen Augenblick voll meiner Tränen,

einen Herzschlag lang das Pulsen meines Blutes

und auch einen Mund voll heißen Atems aus der Wildnis.

Ich bin die Schwesterschlange Deines Körpers,

die nicht erkannte, von Dir nicht geliebte, Dir bestimmt.

Und immer, immer unterwegs zu Dir.

Abblenden.

AUF DER KRÖNUNGSREIS'

[▲ nach oben ▲](#)

LIMONIWEIB

Silentium, oder z'samm halt's. Das seynd itzt die offiziellen Instruktionn für die Frankfurter Krönungsreis': betreffend die noble Kammerpersonage. Fünf Uhr früh: Tagwach' und ein schnelles Handessen mit Kaffee. Halb sechs: den Exzellenzen die Toiletten arrangieren, also Wasser aufwärmen, Spiegel putzen, Puder-Kabinettl aufstell'n. Halb sieben: Schachteln zubandeln, Kisten komplettieren, Listen kontrollieren, Truhen verladen. Sieben Uhr: den Exzellenzen die Reitpferd' satteln lassen oder den Morgenspaziergang begleiten. Dreiviertel acht: Die Schuh' und Stiefel der Exzellenzen polieren, das Gwandl abbürsten. Um acht: Das Frühstücksservice abdienen. Um halb

neun: Den Kirch- und Messbeistand leisten. Um neun: Abreise zur nächsten Station: die Livrée am Rücksitz der Kutsch', die Zofen im Beiwagen, die Leiblaquais vorn am Bock. Fahrzeit acht Stunden. Fünf Uhr nachmittags Ankunft bei der nächsten Station. In Melk oder in Enns oder in Vielshofen, — des ist schon in Bayernland — oder auf Schloss Heusenstamm bei Frankfurth. Absteigen. Die Logis der Exzellenzen erfragen, die Quartier visitieren, die Toiletten aufwarten zum Umzug. Für die Freille die rote Schmink' parat halten. Außer Schönbrunn hat's Ihro Majestät ausnahmsweis konzidiert. Aber nicht für's Personal! Die Garderob' aushängen über'd Nacht. Um acht Uhr Abend: Bei der Gasttafel die Extras servieren. Den Exzellenzen die Plätz' anweisen und parat sein für eventuelle Handbillettl. Nachher Saaldienst bis um zehn Uhr Abends. Essen immer nur eins nach dem ander'n. Dazwischen: Bettaufwärmen für die Exzellenzen. Die Herrschaft zur Ruh' begleiten, wenn's Order gibt. Beim Auskleiden und Ablegen assistieren. Das Abendgebet nicht vergessen und die Türen leise zumachen. Sonst wär' eh nix: das wär alles. Alsdann: Gute Reis'!

23. März 1764. Auf Schloss Heusenstamm bei Frankfurt. Terrasse zum Schlossgarten. Abends. Durch die Riesenglasfenster Silhouetten des Festbanketts.

GOTTWALD

Dieses neue Tempo: alles express,. avanti, gemma, gemma. Schon dieser zwölfte März: das tumultöse Gerase der Equipagen. Kaum dass man den Kaffee hat austrinken können, brennheiß. Wenn das so weiter geht mit der Hetz — à la furioso — wie auf der Sauhatz — man kömmt kaum mehr zur Konversation.

Eine Dame übergibt sich.

CHRISTIANO

Vier mal 30 Gedeck hat man aufgelegt. Jedes zu acht Gängen. Dabei ist Fastenzeit. Aber aus Rom gab man Lizenz, Fleisch essen zu dürfen außer Freitag. Wenn ich seh', was alles weg geworfen wird — Italien hungert.

Musik aus dem Schloss.

GOTTWALD

Das klingt anders als das dalkerte Glaslspiel und die Maultrommelmusik im Stift Melk.

CHRISTIANO

Und kost' auch mehr. Überhaupt, die ganze Reis': Bei jeder Poststation schon 450 Rösser seynd zu bezahlen.

GOTTWALD

Ja, diesmal seynds drei Millionen Gulden, die wir aus der Schatull' nehmen. Aber wir haben's ja.

Soliman kommt erschöpft aus dem Saal. Setzt sich abseits.

Allein wie ich unseren Hochfürstlichen ausstaffiert hab. Mehr als 238 Goldgulden. Dieser dunkle Mensch ist wahrhaft unbezahlbar.

CHRISTIANO

Er gilt als bescheiden.

GOTTWALD

Er hat eine Fixation auf schwarz. Wie itzo all die Jesuiter aus Frankreich in die Residenz flüchten: Alle paar Täg' garantiert er dem Fürsten einen als besonders talentiert, genial und protegiert ihn. Und dem Erzherzog red't er permanent schwarzes Mobilar ein. Und der ist sowieso schon ein einziges Trauerg'spenst. Da kommt Exzellenz! Besser sich zu absentieren.

JOSEF

Was für Zeremoniell! Welche Umständ'! 100.000 Kerzen. Die endlosen Tafeln. Kuvert an

Kuvert. Dazwischen die monströsen Aufsätze. Die Transpirierenden vis-à-vis. Die incroyablen Parfums! Acht Stunden im Coupé. Dann nix als offiziöse Repräsentation und eine Delegation nach der andern, — Angelo: Bleib Er. Na, wie befindet man sich inmitten meiner Artillerie? Kriegt man genug Pulver zu fressen? Schläft man auf Granaten? Bedeut't Ihm der Posten noch was? — Bleib Er mir leicht, Angelo, in der steinmörserischen Conduit. Werd' Er kein schweres Feldstück. Hier, wähl Er Farbe.

setzt sich zum Schachspiel

Ich muss pausieren. Die Hoftafel verdirbt mir den Appetit. In Wien lass' ich die Marschalltafel, alle Fressorgien aufheben. Gut, wenn Er schwarz nimmt, bleibt mir weiß. — Wie geht so Sein Leben bei dem Liechtenstein, Prinz?

SOLIMAN

Immer auf den Straßen, Majestät. Italien, Böhmen, Ungarn, — in Wien ist immer nur Station. Alles Fremde, Majestät. Alles Un-heim-lich. Manchmal ist es wie die Wüste. Aber ich habe keine Wahl.

JOSEF

Ich habe die Wahl. Eben itzt wart' ich, dass man mich zum römischen König wählt. Hierher kommt die Nachricht. Und dennoch: Hab ich auch keine Wahl. Ich werd' so wahllos zum Monarchen wie nur einer. Und vor diesem Frankfurth hab' ich Angst. Mein kaiserlicher Herr Vater und mein Bruder, der purpurborene Leopold, finden sich vergnügt und amüsiert. Mir ist ganz übel von all dem Getue. — Diese Reise, diese Strapaz regt mich im Innersten sehr auf. Ich bedarf all meiner Kraft, mich aufrecht zu erhalten. Gerade vier Monate nach dem Tode, nachdem ich jene schöne und sehr geliebte Seele, die Er, Angelo, aus Parma nach Wien gebracht, sich von ihrem Körper lösen sah und ich mich von ihrer Leiche trennen musste — diese Tortur der Officialitäten.

SOLIMAN

Majestät, ich muss Ihre Dame wegnehmen.
nimmt die Dame. Aber Josef nimmt sie Ihm aus der Hand und spricht zu der Figur, als wäre sie ein lebendiges Wesen.

JOSEF

Niemals hat es eine Prinzessin, eine Frau gegeben, wie sie. Und ich war es, der diesen Schatz besaß. Mit 22 Jahren muss ich ihn verlieren. Mit Isabella habe ich alles verloren. Aber ich muss es in mich hinabwürgen und mich den ganzen Tag hindurch verstellen. Wie der Prehauser-Kasperl in Wien auf'm Theatro.

SOLIMAN

Schach, Majestät.

JOSEF

überreicht Soliman die Dame und spielt unkonzentriert weiter

Meine Lage ist wahrhaft grausam: Während mein Herz vor Einsamkeit vereist ist, muss ich mir den Anschein geben, als sei ich entzückt davon, zu einer Würde zu gelangen, von der ich nur schwere Lasten, aber keine Annehmlichkeiten erwarte.

SOLIMAN

Schach, Majestät.

JOSEF

Ich kann Ihm versichern, dass mir der Kopf schwirrt. Ich, der ich die Einsamkeit liebe und mich niemand' gern anvertraue, den ich nicht gründlich kenne, muss mich immer in der Welt bewegen und mit jedem Fremden Gespräche führen.

SOLIMAN

Möchte mich für das große Vertrauen, mit dem Majestät mich zu beehren geruh'n, von

ganzem Herzen bedanken. Ihre Majestät Worte seynd in meinem Herzen bewahrt.

Schweigendes Spiel. Dann

Schach!

JOSEF

Matt.

wirft einige Figuren um

Ich bin so niedergedrückt, dass ich kaum noch weiß, ob ich lebe. — Welch schreckliche Trennung! Werde ich sie überdauern?

SOLIMAN

Gewiss, Majestät.

JOSEF

Ja, gewiss. Aber nur um mein ganzes Leben unglücklich zu sein. Aber ich werde mein Bestes tun, um mich gerade zu halten, freundlich zu erscheinen und nicht in die Knie zu sinken wie ein Postgaul, womit mich meine gnädige kaiserliche Mutter hie und da zu vergleichen geruht.

SOLIMAN

Ich darf Eurer Majestät für die große Ehre des Spiels unterthänig danken. Auch darf ich im Auftrag Ihrer kaiserlichen Majestät allergnädigsten Frau Mutter diesen goldenen Doppeldukat überreichen. Er wird derzeit zum Anlass Eurer Majestät zu erwartender Krönung allhier zu Frankfurth geprägt im persönlichen Auftrag Ihrer Majestät kaiserlicher Frau Mutter.

JOSEF

Ich dank Ihm, Angelo. Aber ich bitt Ihn inständigst: Lass Er diese umständlichen Redensarten. Sei Er wie bishero zu mir. Erspar' Er mir das gewundene Gewäsch der Schranzen und Kanzleyen. Es ist mir unerträglich. Sag' Er nur grad soviel, als auf ein Handbillett geht.

LIECHTENSTEIN

Pardonieren unterthänigst Majestät, aber der Kurier ist angekündigt. Majestät seynd zum römischen König gewählt. Bitten um Signierung zu Eröffnung der Zeremonie. Seine Majestät der Kaiser haben schon unterschrieben.

JOSEF

unterschreibt das Dokument

Wenn's seyn muss.

LIECHTENSTEIN

Was für Probleme! Also die Staatskarosse, die muss vermindert, oder die Frankfurter-Thore müssen abgerissen oder erweitert werden. Oder es wird die Straßen tiefer gegraben. Sonst kömmt die Krone auf dem Imperiali-Wagen nicht in die Stadt. Aber auch jeder Eclat wird einem offeriert. Und dabei muss ich alles Ihrer Majestät nach Wien berichten. Und itzo ist kein Laquai da, der die Lichter neu ansteckt im Saal. Es wird immer dunkler.

JOSEF

Ich denk', Fürst, uns wird allen noch rechtzeitig ein Licht aufgeh'n.

LIECHTENSTEIN

Hören Majestät das Geschrei? Da geht es kunterbunt um, wie bei den Wilden.

JOSEF

Mon cher Liechtenstein, bei den Hottentotten und Irokesen könnten nicht schauerlichere und lächerlichere Dinge sich ereignen als in unserer österreichischen Staatsverwaltung.
Er geht weg.

LIECHTENSTEIN

Man täuscht sich, wenn man glaubt, dass das, was ihn so sehr schmerzt, in vier Wochen geheilt ist.

rasch hinter Josef nach.

SOLIMAN

Es ist, als ob eins langsam, ganz langsam verblutet. Ein Knochenfinger auf's Herz zeigt. Die dunkle Python den Hals würgt. Ein Skorpion nächstens auf Deiner Brust sitzt und — wartet.

MAGDALENA

kommt aus dem Saal gegangen und bleibt im Mondlicht stehen

Der wirklich geheime Rath von Schönborn wird sich nicht schlecht wundern, wie sein Garten voll g'schpien ist. — Ah, da ist die Gräfin!

geht auf die wankende Harrach zu. Dunkel.

PHARAO IN FRANKFURTH

[▲ nach oben ▲](#)

LIMONIWEIB

Zeitungen ausschreiend

Prunkvolle Krönung in der Stadt Frankfurth! Nach der heiligen Salbung verließen Kaiser und König unter Glockengeläut und vernehmlichem Jubel des Volks den Dom. Diesmal zu Fuß. Die Stadt wird illuminiert. Die Triumphpforten seynd farbenprächtigt dekoriert. In der Nacht wird ein enormes Feuerwerk abgebrannt. Vivat dem jungen rämischen König! Aber die Billetts für die neue Opera des Ritters Gluck seynd allesamt vergeben und keine mehr z'kriegten.

Frankfurt, 3. April 1764, Abend. Ein Salon im Dunkel. Fackelschein von der Straße gibt unruhiges Licht. Aus einem Saal nebenan die große Arie: „Ach, ich hab sie verloren, all mein Glück ist nun dahin“. Josef II. schwankt im vollen, übergroßen Krönungsornat aus dem Saal, bleibt an einem der Fenster stehen, scheint in einer verzweifelten Gefühlsaufwallung zu sein, schwankt dann wieder weiter, zu einer anderen Tür hinaus.

LIECHTENSTEIN

Gottwald! Livrée! Daher das Licht! Sucht's die Séparées durch. Daher, in's Schachkabinetl kommt's. Majestät kann sich durchaus dahero begeben haben.

Er ist eingetreten und wartet, bis Gottwald durch den Salon gegangen ist. Lässt sich in einen Fauteuil fallen.

Strapaz, so eine Krönungstafel! Vier Stunden lang hinter der Servietten! Das braucht Kondition! Dazu die lästigen Honneurs, die maliziösen Visagen, die fade Konversation. Jeder sagt jedem, was eh jeder weiß. Degoutant.

Soliman will Lichter anzünden.

Nein, mach kein Licht, Angelo. Lass es dunkel. Wenn ich nix seh', ist alles besser. Komm her, sitz bei mir, mach Dir's bequem. Gib mir Deinen Arm, Kanonenengel. Ich muss einen warmen Menschen spüren nach all den g'fror'nen, lackierten Marionetten. Ja, da sitz her. Itzo ist's besser. — Das hier ist konfuser als unsere hochfeierliche Brautwerbung in Parma damals, — weißt Du's noch Angelo? Und Prag? Und Piacenza? Fix! Die Jahrln geh'n wie Pulver aus'm Sack.

singt mit dem Sänger draußen

Ach, ich habe sie verloren, all mein Glück ist nun dahin —

SOLIMAN

Die Aria des Orfeo ist kaum zu ertragen. So schrecklich schmerzhaft trifft sie den König. Er saß bleich unter der Krone und hatte eine blaue Ader. Dann ging er weg. Sorbet, gnädiger Herr?

LIECHTENSTEIN

Es klingt wie ein Requiem für den 22-jährigen Witwer. Eine Totenmess' für die Erzherzogin Isabella. Und wenn er nun noch reflektieren muss, dass ihm itzo die undelicate Person einer Princessin von Bayern in's Bett gelegt wird, ob er will oder nicht, — 's ist fast eine Schikane zu nennen, wenn's nicht Politik wär'.

SOLIMAN

Soll ich da wieder den Rosenkavalier machen, Exzellenz?

LIECHTENSTEIN

Nein, Angelo. Die Fisematenten müssen einmal auch ein End' haben. Kommod', Angelo. Und trink auch. 's ist impertinent heiß. Dazu die Vivatschreierei und die Fackelzüg' unten auf der Gassen, und itzt noch Feuerwerk!

Es beginnt das Feuerwerk.

DIE HARRACH

Christiano! Da herein! Mach Er die Fenster auf! Und die Türen, ich bitt' Ihn! Diese Hitz'! Nein, mach Er die Fenster wieder zu, man versteht ja sein eigenes Wort nicht mehr.

CHRISTIANO

Gern' Euer Gnaden.
ist bemüht, alles zu tun.

DIE HARRACH

Ahhh, ein Luftzug! Was für ein Genuss! Was für ein Genuss! Magdalen'! Wo ist Sie wieder? Hat Sie Wäsch' mitgenommen? Mir ist ganz schwach. Ich werd' wieder Zustand' kriegen. Bring Sie Sorbet! Ahhhh!

MAGDALENA

zu Christiano, der sichtlich am Umfallen ist
Christiano, lieber Mann, lass Er sich doch pardonieren. Spiel' Er hier nicht den Samson, dieweil Ihm das gelbe Elend im G'sicht steht.
macht Licht.

CHRISTIANO

lehnt schwach in einer Nische
Mach' Sie keine Sensation daher, Magdalena. Es seynd bloß kleine Irritationen. Geh'n vorüber.

DIE HARRACH

Magdalen'! Wo bleibt Sie mit dem Sorbet! Da stell Sie's hin. Zieh Sie mir die Schuh ab, Magdalen'. Hat Sie die kalte Maske zur Hand? Die mit den Blutsteinen? Leg Sie mir die an. Ahhh! Diese Schwüle, unerträglich. Nicht auszuhalten. Und die Tortur an der Tafel: stundenlang das Fleisch-Tranchieren, Schüssel-Kratzen, Kauen, Schmatzen, Rülpsen, Zähne-Stochern, Wein-Schlürfen. Ich werd' bis Wien nichts mehr essen können. Terrible. Die kalte Maske hab' ich g'sagt, Magd'len.

MAGDALENA

Directement, s'il vouz plaît!
wischt ihrem Mann den Schweiß von der Stirn und gibt ihm zu trinken.

DIE HARRACH

Und der Oberhofmeister mit seiner debilen Plaziererei! Dem komm' ich noch! Setzt mir vis- à-vis den Liechtenstein, g'rad'aus ge'nüber, mir z'Fleiß so arrangiert! Immer die

schwarze Grimass' vor mirer, mit g'fletschte Zähnd! Zum Grausen das! Magd'len!
Sie bekommt die Maske umgelegt.

Wer geht da um?

GOTTWALD

der leise mit dem Leuchter durch den Raum geht
Excusez, Ihro Gnaden, pardonieren ergebenst.

DIE HARRACH

Was konventiert?

GOTTWALD

Majestät seynd von der Staatstafel hinweggegangen —

DIE HARRACH

Und?

GOTTWALD

Seynd nicht wieder retourniert bis itzo.

DIE HARRACH

Wann?

GOTTWALD

No, nach'm Hirschbratl mit Preiselbeeren à la Metz.

DIE HARRACH

Dalk. — Na und?

GOTTWALD

Bin nunmehr kommandieret, Majestät zu suchen.

DIE HARRACH

Na und?

GOTTWALD

Na, während ich Gang um Gang visitier', wird ja drinn' Gang um Gang serviert —

DIE HARRACH

Schleun Er sich, avanti!

Gottwald rasch ab.

MAGDALENA

Mann, Er ist ja wieder waschnass. Das kalte Wasser steht Ihm ja unter'm Livrée. Ich bitt' Ihn, reservier' Er sich und geh' doch bettliegen.

DIE HARRACH

Magd'len! Was disk'riert Sie da immer mit'm Eh'gespons? Geh Sie her: Die Maske ist nicht g'legt und wird warm. Was für ein Gefiedel! Die Tür dort! Was für Spektakl. Das Pöbelg'schrei derangiert mich vollends. Ahh — endlich Ruh'. Christiano! Mach Er mir eine Lectüre aus den Gazetten.

MAGDALENA

Möchten gütigst pardonieren, Frau Gräfin, aber mein Mann ist fleckrot und steckt im Fieber. Kalte Schauer —

DIE HARRACH

Ich steck' in der warmen Masken und transpirier'. Da, leg Sie's auf Eis.

MAGDALENA

Er ist schwer marod, ich bitt'!

DIE HARRACH

Sei Sie so gut! — Christiano! Was macht Er mir dahier für Faxen in Frankfurth? Accurat, wo Er so passabel in Actioni g'stellt ist. Magd'len, servier Sie dem Mann ein Sorbet, und dann herg'stellt. Da seynd die Gazetten.

Magdalena holt die Erfrischung, erkennt erst jetzt den im Dunkeln sitzenden Soliman und erschrickt. Das Glas fällt ihr hinunter. Sie kniet nieder, es aufzuheben, bleibt aber in dieser Position vor Soliman und starrt ihn unverwandt an.

DIE HARRACH

Fis-donc! Die Personage! Keine Façon! — Oh! Die schwarze Exzellenz. Mein bezauberndes Gegenüber von der Hoftafel. Ganz in Dunkel und Stille. Man hat also wohl spioniert? Exzellente! Wie chevalesk! Ruh'n Exzellenz wahrhaftig im Schlaf? Mach Er ein Licht. So. Und stell Er's dahin. Ja, exakt zwischen die g'spreizten Knie Ihrer Exzellenz. Nun? Irritationen?

LIECHTENSTEIN

Oh! — Pardon. — War ganz strapaziert von der offiziellen Tortur. Muss eing'schlafen seyn. — Angelo, was ist passiert? Der Kaiser wieder bei der Tafel? Gib Laut.

SOLIMAN

Wollte Exzellenz nicht stören.

DIE HARRACH

Mich wohl auch nicht. Deswegen das intime Dunkel.

SOLIMAN

Die Fenster seynd ja genug illuminiert, wie zu seh'n.

GOTTWALD

platzt herein

Hilfe! Ein Medicus her! Im Moment! Der Secretarius scheint ja hier in aller Diskretion zu sterben.

DIE HARRACH

Fataler Eclat!

Angelo besorgt und eilig ab.

MAGDALENA

Anton! Anton! Das hat Er itzt von Sei'm justament! Sitz Er schon hin da. Dickschädl. Leger sag' ich Ihm. Mein Gott der Mann — — Anton! Anton? Du! Sag was!

Sie hat ihn plaziert und das Livrée geöffnet.

DIE HARRACH

Immer die Kalamitäten mit der Personage. Curios. Halt't sich an keine Instruktion, lebt über's Etat und liefert partout solche abstrusen Tableaus! Kommt ein Doktor?

SOLIMAN

Keiner im Saal. Ich hab' ins Spittel fahren lassen.

LIECHTENSTEIN

Kartätschen! Weil's alle fressen, die Nobili! Da soll doch gleich die siebenpfündige Haubitze! Sollt halt mein Feldscher —
will zur Türe ihn zu holen.

SOLIMAN

Der hat die Blattern, erlauben zu erinnern, und blieb deswegen in Wien. Es wird ein Arzt kommen.

LIECHTENSTEIN

Tanzen dutzendweis' dahier, die Adernschlager, die verfluchten. Aber verlarvt seynd's und wollen nicht von der Tafel. In'n Mörser g'stopft und abg'schossen!

MAGDALENA

Anton. Anton. Anton. Geh net fort. Bleib mir noch.

DIE HARRACH

Wenn Ihr Mann nicht ein Querulant ist, hat er sich am End' mit den weißen Frieseln infiziert. Hab' ich ihn nicht nach'm Bluthusten immer dubiose Tinkturen kosten seh'n?

Arzeneyen schlucken? Präparate lutschen? Distanz! Distanz! Wenn er blattert? Gott im Himmel!

MAGDALENA

Gnädige Frau Gräfin! Es seynd nicht die Blattern. Es ist nur die Lunge. Doch es kommt und geht. Ich bitt' sich nicht zu alterieren.

LIECHTENSTEIN

Gnädigste seynd sehr empfindlich und sensibel. Sollten sich eventuell absentieren. Oder nein, besser er erwart't den Medicus im Garten. Sekretär! Führ Er doch den Mann da — aber fein — die Dienertreppen dort hinunter. Aber fein hab' ich ihm g'sagt! So, gemma, gemma!

CHRISTIANO

Küss die Hand. Vergelt's Gott!

wird von Gottwald weggeführt. Magdalena will nachgehen, wird aber zurückgehalten.

DIE HARRACH

Mag'len! Sorbet! Allez! Das brauch' ich itzt. — Fürst, Ihrem charmanten Chevalier noir darf man mit gütigster Erlaubnis wohl auch ein Glas offerieren?

LIECHTENSTEIN

Ich halt' ihn nicht als einen Pagen. Er ist von Adel. Mehr als einen sehr intimen Haus- und Reisefreund.

DIE HARRACH

Na, Magdalen'! Mehr couragiert! Servier Sie doch. Er ist aus Africa, aber er beißt nicht. Er ist zahm gemacht. Von Adel! Hahahaha! In Africa, da beißen's noch. — Fürst, Revange im Schach. In Heissenstamm hat Er mir heiß gemacht. Hat mir mit Seinen Bauern Gewalt angetan.

LIECHTENSTEIN

Sie schienen es vergnüglich zu finden, Gräfin. Schwarz.

Es wird gespielt.

MAGDALENA

geht mit dem Glas langsam auf Soliman zu und zittert

S'il vouz plaît. Ich hab' ein bissl verschüttet.

SOLIMAN

Doch ich bin zahm gemacht und beiß nicht mehr.

trinkt. Magdalena läuft zum Fenster, hofseitig, um nach ihrem Mann zu sehen. Als sie nichts zu sehen scheint, wendet sie sich hilfesuchend nach Soliman um. Sie wirkt verzweifelt.

SOLIMAN

Sterbend selbst treibt der Baum immer noch Blüten.

MAGDALENA

Meiner spuckt nur Blut.

LIECHTENSTEIN

Parbleu! Erroffene Batterie! Ich bin ja matt! Das kommt, weil mein Mascott nicht auf Posto war. Angelo, Dein Tête-à-Tête mit der Mademoiselle Zof' hat mich hier in die miserabelste Malaise gebracht. Blamabel. Auf die Dame konnt' ich ja noch verzichten, aber mein'n schwarzen Läufer lass' ich mir nicht kassieren! Will sie Dich mir abspenstig machen?

DIE HARRACH

Da hab' ich ja, scheint's, Glück gehabt. Er soll ja ein wahrer Fortunati sey'n, der hochfürstliche Herr Mohr. Der im übrigen meine Redouten ignoriert!

LIECHTENSTEIN

Weil ich ihn nicht auslass'. Aber, à propos, wär' das keine charmante Konfrontation? Wollen Frau Gräfin gegen meinen echten Galla aus fürstlichem Geblüt angeh'n? Ich garantier' für Amusement. Angelo, in's Gefecht!

SOLIMAN

Zu Diensten!

DIE HARRACH

Magd'len! Nehm Sie mir die Robe ab und die Galaschärpen. Diese Hitz' — Voilà! Aber Er muss die schwarzen Steine nehmen, sonst färbt Er mir die weißen an, und ich kenn's nicht mehr auseinander. Hahaha! Oder nein, conträr: Spiel' Er nur mit denen Weißsteinen, die steh'n Ihm besser zu G'sicht.

SOLIMAN

Wie Hoheit wünschen.

DIE HARRACH

Bildhübsch ist Er ja. Möcht sagen, das Schwarze steht Ihm superb. Kompliment. Was wird gesetzt?

LIECHTENSTEIN

Wir setzen 11.000. Angelo, ich geb Dir Kompetenz. Du hast die Chance. Du bringst mir die Revange.

DIE HARRACH

Sapperlot! Gleich die ganze Armee auf's Spiel gesetzt. Ich nehm' es aber an, Ihr Double, den schwarzen Panduren. Wenn's auch fatal exclusiv scheint. Hab' niemalsen noch die Ehr' gehabt mit einem schwarzen Chevalier.

LIECHTENSTEIN

Success, Angelo! Hol Dir die weiße Dame! Hüpf Dir nicht die Herzader? Kocht Dir nicht schon das Blut? Ja, ganz heiß wird Ihm da, mei'm schwarzen Granat!. Ich kann's gut durchspüren durch's Frackl. Und ich seh' schwarz für die Gräfin Harrach. Bravissimo, Angelo. Na, hol Dir's Damerl. Na, hol Dir's nur!

DIE HARRACH

Den Umhang weg, Magdalen'. Ist mir heiß! Wegen meiner braucht Sie nicht zu zittern, Magdalen'! Meine Position ist superb!
trinkt, nachdem sie abgelegt hat.

SOLIMAN

Schach!

DIE HARRACH

Ah! Impertinent!

LIECHTENSTEIN

Superbe Position! Ha!

DIE HARRACH

So! Mon Cher!

SOLIMAN

Schach! Hoheit.

DIE HARRACH

Da — hätten die Gräfin Harrach also de facto verspielt?

LIECHTENSTEIN

Ja. 22.000 Gulden in Gold. Angelo, für Dich.

Soliman erhebt sich in vollendeter Form, trinkt der Gräfin zu.

DIE HARRACH

Da ist Er ja itzt ökonomisch souverän. Da muss Er mir bei'm Pharao Revange geben. Ich setz 24.000 in Gold gegen Seine 22.000. Bon? Der Gewinn ist also 46.000. Ist's Recht? Christiano, meine Kasette!

MAGDALENA

Um Gottes Willen Hoheit — Mein Mann ist doch in Gottes Hand — Die Kasette ist im vierten Stockwerk — der Arzt —

DIE HARRACH

Was Arzt. Dermalen kriegt die Personage die Order immer noch von mir. Bring also Sie die Geldschatull' — der Mann mag sich begeben.

Magdalena geht ab.

Da ist das Spiel.

Sie hat den Spieltisch gewechselt, setzt sich.

LIECHTENSTEIN

Itzt reit'st Du's Glück, Angelo. Itzt bleib im Sattel! Wenn Ihm's Genie so eine Pfundskanon' hinstellt, dann schieß Er auch damit. Ich leg' Dir noch 1.000 zu, Angelo. Riskier's!

DIE HARRACH

Hat Er eine Subskription auf's Glück, so zu spekulieren? S'ist unerträglich heiß.

legt weitere Kleidungsstücke ab.

SOLIMAN

will ihr behilflich sein

Darf ich mir erlauben — ?

DIE HARRACH

Er will mich ausziehen, was? Satisfaktion!

SOLIMAN

Gern.

DIE HARRACH

Was gilt?

LIECHTENSTEIN

Ganz das, was die gnädigste Gräfin eben gesetzt haben: 46.000 und meine 1.000 dazu. 47.000, wenn's beliebt.

DIE HARRACH

Es beliebt ganz und gar nicht. Aber das möcht' doch nicht angeh'n, dass ich so ein ordinäres Malheur haben soll g'en irgendein mokantes Subjekt. Ich hör' schon die Wiener Anekdoten — Ausg'spielt!

SOLIMAN

Welche Karte ist gewünscht?

DIE HARRACH

Alle Königinnen. Herzdame zuletzt!

LIECHTENSTEIN

mischt und gibt Karten zu je zwei gleichen Teilen

S'il vouz plaît!

SOLIMAN

legt seine Hände auf die Karten. Verhält sich wie erstarrt, legt dann ruhig vier Karten vor die Gräfin hin.

Bitte sehr: Karo — Pik — Treff — und — Herzdame.

LIECHTENSTEIN

Das Spiel geht an Herrn Angelo Soliman. Er ist Pharao! Wenn's beliebt.
eine längere Stille.

DIE HARRACH

Schwarzer Zauber! Die schwarzen Blättern müssten ja wohl auch von Ihm kommen. Von seinen schwarzen Fingern. Nein. Nein. S'ist zu exakt. Fast curios.

Magdalena bringt die Geldschatulle.

Da setz Sie die Kassetten hin, Magd'len. Und begeb Sie sich zu Ihrem Eh'gespons. Adieu, Adieu.

entnimmt der Kassetten Geldrollen und legt sie vor Soliman hin

Gratulation! Wär' Er ein Christ, könnt' Er sich itzo bei der schwarzen Muttergottes von Tschenstochau bedanken.

SOLIMAN

Ich bin katholisch, Hoheit.

LIECHTENSTEIN

Es scheint, mein schöner Artillerist hat sich direkt in's Herz seiner Feindin g'schoss'n. Das ist die höhere Ballistik. Haha!

DIE HARRACH

Er wird mir noch einmal das Spielvergnügen machen. Ich verdopple den Einsatz. Oder nimmt Er itzt seine Dukaten und geht in Reservation? Das wär' infam.

LIECHTENSTEIN

Das wäre heidnisch, noch einmal zu spielen! Lass es liegen, Angelo. Rühr keinen Finger mehr dran. So lieb hat Dich kein Christenhimmel, als dass Du Dich itzt gar versündigst durch noch einmal Spielen. Der Mörser geht nach rückwärts los. Lass liegen.

SOLIMAN

Hoheit, zu Ihrer Verfügung.

LIECHTENSTEIN

Das ist nicht christlich, Angelo. Das ist Gottversuchung. Das Spiel mach' i c h nicht. Ich nehm' mein Geld heraus. Frau Gräfin pardonieren. Excusez.

DIE HARRACH

Spielt Er immer noch mit 23.000. Ich setz dagegen meine 95.000. — Nun?

SOLIMAN

Zur Verfügung. Was gilt?

Liechtenstein ächzend ab.

DIE HARRACH

Zwei Damen, rot, für mich. Zwei Herren, schwarz, für Ihn. — Ich gebe!

Sie mischt und gibt die Karten.

So. Hier: Karo Dame. Herz Dame. S'il vous plaît!

SOLIMAN

Bitte: Pik Bube. Und — Treff König! Wir können uns die 118.000 teilen. Frau Gräfin erhalten 59.000 zurück.

DIE HARRACH

Es ist schwarze Magie. Ich könnt' drauf schwören. Das ist wahrscheinlich noch das einzige Blatt, das gegen Ihn kugelsicher macht: Treff As. Der Tod.

Sie legt Geldrollen vor ihn hin und erhebt sich. Magdalena ist wieder gekommen und trägt der Gräfin die abgelegten Kleider nach. Als sie nach einigen Augenblicken wieder kommt, sitzt Soliman allein am Tisch.

SOLIMAN

trommelnd

Ich hab' Glück gehabt. Gold gewonnen. Ich bin ein reicher Mann!

Christiano kommt zu einer Tür herein, hält sich am Vorhang fest und fällt vornüber. Er ist tot.

MAGDALENA

geht langsam zu dem Toten hin und kniet neben ihm hin. Tupft mit einem Tüchlein Blut von seinem Mund ab. Starrt das Tuch an.

Das hast itzt, von Dei'm justament.

Soliman merkt erst jetzt, was geschehen ist. Geht auf sie zu, streicht ihr über das Haar. Sie lässt es geschehen.

TÜRKENSTECHEN

[▲ nach oben ▲](#)

LIMONIWEIB

Zeitung ausrufend

Gott sei uns gnädig, da die Kabale und Desperation des Himmels in Gestalt der todbringenden schwarzen Blättern erschienen und entsetzlich in das kaiserliche Haus hineingetreten! Gott sei uns gnädig, da nach der Beklagung der allzu frühen Sterbstund' Theresias, der Erzherzogin Tochter, Marie Christine am 17. Mai, der Fortschreitung des Blätternübels bei der Erzherzogin Elisabetha, nun abermalen ein Geißelhieb des Tods auf Ihre kaiserliche Hoheit Josefa vernichtend niedergeschlagen. Gott sei uns gnädig, da auch unsere allergnädigste Landesmutter, die Kaiserin immer noch in hohem Fieber darniederliegt und sich nicht erhebet. Auf zum Gebetssturm!

Wien, 28. Mai 1767. Palais der Grafen Harrach. Vorhangbett im Jagdsalon. Oder Tuchkabinett. Schreckliche Jagdtrophäen und Bilder.

MAGDALENA

laut vorlesend für die hinter dem Tuchkabinett liegende Gräfin Harrach. Sie lässt sich auch nicht stören durch die Vorbereitungen zu Elektroschocks des Feldschers.

„Aber da erstarrte ich plötzlich vor Schröcken und Staunen, denn fand ich den Strand von Schädeln, Händen, Füßen und anderen menschlichen Gebeynen übersäet und merkte besonders eine Stell', wo Feuer angezünd't und ein Kreis gleich einer Kochgrub' ausgegraben, in der sich diese wilden Scheusale zu ihrem unmenschlichen Festmahle niedergesetzt.“

blättert um.

FELDSCHER

Dieser Robinson hätt' einmal unsere Noblesse bei der Marschalltafel dinieren sehen soll'n! Lapalie!

MAGDALENA

„Ich war so sehr entsetzt über dieses Tableau und — “

DIE HARRACH

Magdalen'! Magdalen'! Die degoutante Malaise tritt wieder ein, das sekkante Malheur. Es fließet mir just wieder aus und in die Strümpf'. Ich steh' im Blut, Magd'len! Die Tücher, presto! Stopf's nicht mehr lang zu. Praktizier Sie mir, avanti, die Bandage. Helf Sie mir die Hemden wechseln. Stell Sie sich nicht so hopatatschig an, Person.

MAGDALENA

ist hinter den Vorhang und wieder hervorgekommen. In einer großen Schüssel trägt sie blutige Wäsche weg.

Vermaledeite Draperie. Das Tag- und Nacht-Lamento immerzu. Und die hysterischen Affekte.

FELDSCHER

Die absentieren wir nun mit der Medicina Electra. Eins — zwei — drei.

Er füllt drei Blechschüsseln mit Wasser und verbindet sie mit einem langen Draht.

DIE HARRACH

Magd'len! Das Flacon! Mir dreht sich alles. Rot und schwarz vor meinen Augen.

MAGDALENA

Oh, Tränen Christi! Im Moment, Frau Gräfin, das Flacon.

eil mit dem Fläschlein wieder hinter die Tuchwand.

FELDSCHER

Das heilen wir alles mit der Medicina — Electrica!

zieht einen langen Draht bis hinter den Paravent

So!

DIE HARRACH

Itzt ist's besser. Expedier Sie mich in das Fauteuil. Aber langsam. Mit Genie. Will Sie mich massakrieren? Ist Sie auch wild, Mensch, wie auf der Robinsoninsel? Talent, Sapperlot! — Und Er, Medicus, hat die Zurichtung arrangiert, für die — wie heißt Er's?

FELDSCHER

Medicina — Electrica, Hoheit. Damit heilen wir alles.

DIE HARRACH

Es sieht mehr der Wasserprob' für Hexen gleich. Wie wird es praktiziert? — Magd'len, mein Flacon!

MAGDALENA

Im Moment, Gräfin.

holt es hinter der Tuchwand hervor.

FELDSCHER

Durch Reibung der sogenannten Leidener Flasche entsteht Wärme, die wird durch den Draht geleitet, erhält Kraft durch das Wasser, das löst die sogenannte Electricität aus, und die führen wir durch diese Drahtauflegung der Krankheitswurzel zu. Damit heilen wir alles.
berührt sie mit dem Draht.

DIE HARRACH

brüllt auf

Aaaaaaaaaaaaaah! Was war das? Es ist mir durch und durch gegangen. Wie der Satan.

FELDSCHER

Das soll füglich so sein. Damit heilen wir alles.

DIE HARRACH

brüllt, neuerlich berührt, wieder auf

Aaaaaaah! Incroyable! Terrible! Wie wenn der Teufel zusticht. Finito. Merci. Und das hilft mir die Blutung stillen?

FELDSCHER

Durch Eurer Hoheit Erschrecken ziehet sich die Blutsubstanz zusammen und fließet weniger rasch.

DIE HARRACH

Ein Handtuch, Magdlen'. — Hat Sie itzt gar schon wieder einen Ring am Finger? Ist Sie

keine Wittib? Der Eh'gespons kaum vier Jahr selig und schon wird wieder dekoriert? Kokotte! Das seynd dahier nicht die Konventionen bei mir. Bet' Sie lieber. Töd't Sie Ihr Fleisch ab, wenn's Ihr jucket. Disziplin und Moral herrscht in mei'm Palais! Compris?!

FELDSCHER

Fühlen sich Euer Gnaden nun nicht effektiv in besserer Stimulanz? Darf ich noch einen dritten Impuls involtieren? Dann wären wir für diesmal komplett.

DIE HARRACH

Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit! Aber presto, ich hab' Fechtstund' für's Türkenstechen. Aaaaaaaah! Dessen war ich itzt nicht gegenwärtig, 's war miserabel.

FELDSCHER

Und ist vorbei hiemit. Ich darf mich unterthänigst bedanken und empfehlen, wenn's beliebt, repetieren wir morgen die heilsame Impfung.

DIE HARRACH

Werden seh'n. Es soll auch gegen die Blattern schützen?

FELDSCHER

Ich weiß davon noch kein Exempel zu nennen, Hoheit.

DIE HARRACH

Ist gut. Adieu.

geht hinter die Tuchwand

Magden'! Geleit Sie den Medicus. — Oh Tränen Christi, der Betsturm.

Man hört das Singen aus einer nahen Kirche.

FELDSCHER

Ein schöner Ring. Den kann Sie wohl tragen. Was Irritation.

MAGDALENA

's ist ein Präsent.

FELDSCHER

Doch curios: Als hätt' ich diesen Ring schon irgendwo geseh'n. Parbleu! Die Aufschrift ist arabisch!

Magdalena presst mit aller Anstrengung ihren Finger auf den Mund.

FELDSCHER

Pardon, Mademoiselle. Ich habe nichts geseh'n.

packt lächelnd seine Drähte zusammen, indes die Harrach weiter betet und durch die Türe ein Mann in Trauer tritt.

KARL FREYHEIT

Ein wunderschöner Ring. Von wem? — Excusez, wollt' Sie nicht konsternieren. Ich darf Ihr schwarze Seiden bringen. Alles nimmt Trauer an. Ihre kaiserliche — —

MAGDALENA

Maskerade. Es seynd keine Redouten zur Zeit.

DIE HARRACH

Sie immer mit dem Maulwerk. — Diskutant! Die Wasserpitschen weg. Ah, mon Maître de Plaisier! Gut, dass Er da ist.

reicht ihm die Hand zum Kuss

Im Moment.

ab.

FREYHEIT

Ist es noch nicht offiziell? Ihre Majestät, die Kaiserin Josefa, ist an denen Blattern totgegangen. Ist sechs Monat' große Hoftrauer befohlen. Alle Theatros seynd geschlossen. Spielverbot. Gebetssturm ausgerufen.

Er öffnet das Fenster. Der „Betsturm“ wird laut hörbar.

Da! — Für unsere Kaiserin Josefa.

MAGDALENA

Es hat dem Kaiser ohnehin ge graust vor ihr. Geliebt hat er die Isabella.

FREYHEIT

Magdalena!

FELDSCHER

Ja, Fechtmeister, seit die Jesuiten überall ausgewiesen werden, tun die Leut 's Maul wieder auf. In Madrid, Neapel, Parma, sogar in Wien, wo's noch fest im Sattel sitzen. Reverenz.

Er geht ab.

DIE HARRACH

die den letzten Satz noch gehört haben muss

Itzt steigen wir in den Sattel. Maître, Er repetiert mit mir das scharfe Türkenstechen. Die Kaiserin ist ganz enthusiastisch drauf. Allez, allez! In Position!

Sie erklettert mit erstaunlicher Gewandtheit den Rollstuhl mit dem Sattel und zieht aus einer Scheide einen Degen.

FREYHEIT

Hoheit machen in dem neuen Jagdkostüm ein ganz entzückendes Portrait.

Er setzt auf die umherstehenden Pfähle Türkenköpfe in Menschengröße auf und beginnt dann die Harrach daran vorbeizuschieben. Sie sticht im Vorbeifahren auf die Köpfe ein. Das Spiel bekommt langsam Tempo. Magdalena ist mit Arbeiten beschäftigt.

DIE HARRACH

Touché!

FREYHEIT

Bravissimo! Attackeeeeee!

DIE HARRACH

Touché! Superbe! Welches Amusement! — Apropos, Magdalena, was Sie da vorerst von den Wilden gelesen, von diesem Daniel Defoe aus Engelland, das sollte Ihr zu denken geben. Hat Sie wohl capiert? — Touché!

MAGDALENA

Oui, gütigste Madame.

DIE HARRACH

Und was gibt es Ihr zu denken, Mademoiselle? Was?

MAGDALENA

Dass die Gemüter der Menschen noch wild seynd, wie der ebenfalls aus Engelland her schreibende Herr Shakespeare meint.

DIE HARRACH

Ja, dass der Mensch dem Menschen nicht vertrauen darf! Besonders, wenn er schwarze Hautfarb hat! Capiert? Touché! Touché! Touché!

v erfiehlt nur durch Zufall den eintretenden Soliman, der ebenfalls Turban trägt.

FREYHEIT

Grandios, Hoheit! Brillieren heute wie die Göttin Diana. Excusé! Chevalier: Muss drigendst bitten, keinen Tritt weiter herein zu tun! Bleiben, s'il vouz plaît, auf der Stell' stehen!

Exakt! Akkurat! Directement!

SOLIMAN

Möchten der Herr mir freundlichst explizieren, weshalb?

FREYHEIT

Es ist strengste Distanzierung allerhöchst angeordnet zwischen den Nobili, die sich nach

Schönbrunn begeben, und jenen, die bei Hof in Wien verblieben. Sogar die Personage darf nicht kontaktieren. Die Seuchengefahr ist zu groß nach dem Tode Ihrer kaiserlichen Gnaden.

SOLIMAN

Ich war seit Tagen nicht bei Hofe. Meine Appartements liegen, wie man weiß, in Liechtensteinschen Palais.

DIE HARRACH

Welche Ehre, dass uns der hochfürstliche Herr Mohr auch wieder einmal beehrt.

SOLIMAN

Exzellenz haben nach mir geschickt.

kommt herein.

DIE HARRACH

Um's Haar hätt ich Ihm sein Haar rasiert bei seinem Entrée. Haha, vielleicht hat Er gar keins unter'm Turban. Haha, — itzt abgesehen!

Freyheit hilft ihr.

Magd'len, ich bin in Dérangé — helf Sie mir mich restaurieren. Schaff Sie neue Tücher her. Und Wein.

Sie strebt dem Tuckkabinett zu. Magdalena hetzt ab.

MAGDALENA

Ätsch, abg'fahr'n.

Das ging gegen Freyheit, der den Neuankömmling misslaunig misst. Feindseliges Schweigen.

FREYHEIT

Man trägt keine Trauer. Demonstriert Desinteresse am Wohlergehen der allerhöchsten Majestäten. Flaniert mit Bravour von Requiem zu Requiem als wär'ns Redouten und amüsiert sich. Nicht wahr? Als weißer Schäfer macht man gewiss Attraktion und find't auch Schäflein.

SOLIMAN

Habt Ihr noch nicht von denen gehört, die aus Todesfurcht ihre Wohnstätten verließen? Es waren ihrer Tausende. Da sprach Allah zu ihnen: „Sterbet!“ Hernach belebte er sie wieder.

FREYHEIT

Türkische Curiosa?

SOLIMAN

244. Vers der zweiten Sure des Korans.

FREYHEIT

In den Salons wird die Saison Sein Genie ja ganz enorm frequentiert. Bald kein Soupée mehr in der Residenz, bei dem er nicht zum Kaffee nachg'reicht wird.

SOLIMAN

Ja. Dreimal die Woche oft. Die hiesigen Nobili haben derzeit diese Passion.

FREYHEIT

Der „Mann ohne Vorurteil“. À propos: Passion. Hat Er selbst keine? Ich mein' — ganz privatim. Nicht eine von den charmanten Marquisen, artigen Freulles, Madames? Seynd ja kommode Frauenzimmer, die Wienerinnen. Bakschierlich, ohne saure Morali, tyrannische Kapriren. Nicht einmal eine von den Demoisellen? Blitzblank die Rackers. Sauber! Ganz ohne fade Zeremonien. Ganz abzuseh'n von denen feschen Domestiken. Ganz diskret, wenn man nicht schuftig ist. Und ohne ökonomische Interessen. Grad halt mit Komplimenten, kleineren Präsenten. Oft schau'n's den Cavalieren nicht einmal in's G'sicht, wie's ausschaun. Und in der Nacht seynd alle Mander schwarz. Hahaha.

MAGDALENA

in der Tür

Ob der Physiker Eberl entrieren dürfte?

DIE HARRACH

hinter'm Tuchkabinett hervor

Soll herein kommen.

ABBÉ EBERL

mit einem ausgestopften Eberkopf unter dem Arm und einer Tasche voll Skalpellen und Messern hereinkommend

Da bringt der Eberl das Köpferl vom Eberl. Heut war der Punkt im Kalender. Freilich ein Trauertag ganz ohne Musi.

FREYHEIT

Er ist, hoff' ich, nicht über'n Burghof promeniert mit dem Viechsschädel. Und bringt uns damit die Blattern her?

ABBÉ EBERL

I wo. Ist alles verpalisadiert. Und statt der Schweizer Gard' steht itzt ein neues Wachbataillon da mit'm Säberl. Das Köpferl auf's Tischerl? Sixt, Schweinderl, kummst nit ins Reinderl, sondern wirst nobel plaziert.

trinkt den von Freyheit angebotenen Schnaps mit einem Zug aus

Vergelt's Gott für's Stamperl. Eini mit'm Kramperl im Stamperl ins Wamperl. Ahh! So gern piperlt der Eberl.

FREYHEIT

Er macht aber auch die exquisitesten Präparationen. Die ägyptischen Mumifizierer hätten ihn mit einem Prädikat dekoriert. Rein realiter schaut es her, das wilde Schwein.

DIE HARRACH

Lass Er anschaun die Sauerarbeit. Bring Er sie her zu mir. Herr Soliman! Na, greif Er sie nur an, sie tut nix. Haha.

Da Soliman dies nobel überhört, trägt sie Eberl nach rückwärts und verbeugt sich vor dem Paravent.

Gut hat Er wieder präpariert. Respekt. Lass Er sich bald Rechnung machen.

FREYHEIT

Was graust Ihm vor dem toten Schwein? 's tut nix.

SOLIMAN

Euch ist nur verboten: das, was verendet ist, und Blut und Schweinefleisch — 174. Vers der zweiten Sure des Korans.

FREYHEIT

Man sagt, Er ist ein Christ. Da kann Er's halten wie Er will mit Schweinen.

SOLIMAN

Das will ich.

DIE HARRACH

Hat Er sich was zu wünschen? — Protektion?

ABBÉ EBERL

Im anatomischen Theater tät' der Eberl halt so gern sein Messerl einmal führen, seine neuen Skalpelli debütieren lassen.

DIE HARRACH

Schreib Er mir Memoriali.

ABBÉ EBERL

Immer zu Diensten.

rückwärtsschreitend sich verbeugend.

DIE HARRACH

Wird nix aus unserer Partie, da diese Krankheit ausschlug. Werden aber der Hoftrauer nichts abtreten, wenn wir uns in eine Lectüre begeben. Magdalena! Lies Sie uns was aus dem gewissen Shakespeare vor. Die Herren nehmen Platz, s'il vouz plaît.

spricht dem Cognac zu.

MAGDALENA

Aus dem Othello, wenn's beliebt.

sucht das Buch aus der Vitrine, wobei ihr Soliman behilflich zu sein sucht.

ABBÉ EBERL

Excusez, Herr Universitätsfechtmeister, aber explizier' Er mir gefälligst, wer ist denn der Mensch dort unter'm Turban, mit den schwarzen Händen, die er hat?

FREYHEIT

Man wird doch nicht erst des Fürsten Liechtenstein hochfürstlichen Mohren Angelo Soliman avisieren müssen?

ABBÉ EBERL

Ah! Itzt läut' dem Eberl das Glöcker! D a s ist er also. Was für ein Charakterköpfer. Rarität dahiero.

FREYHEIT

Ja ja, der Maître de Plaisier. Garantiert Effekte. Faszination. Sensation. Ein infames Renommée. Und nur durch die Visage!

ABBÉ EBERL

Mit dem hätt' der Eberl gern' einmal disk'riert.

FREYHEIT

Da braucht Er mich nicht involvieren. Da steht er in persona.

ABBÉ EBERL

Vergelt's Gott.

Er starrt fasziniert auf Soliman und nimmt dann plötzlich seine Tasche auf. Fluchtartig ab.

DIE HARRACH

Also, aus dem Othello ein Abschnitt.

MAGDALENA

liest vor

„Dass er sie liebt, das glaub ich wohl. Dass sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich. Der Mohr ist liebevoller, treuer, edler Art, und wird für Desdemona, denk ich, sicher ein wack'rer Eh'mann.“

FREYHEIT

Doch eine andre Stelle, wenn es conveniert, fand ich viel besser. Darf ich?

nimmt Magdalena das Buch weg

„Lass Dich belehren, Mädchen. Besinn Dich nur, wie sie zuerst den Mohren liebte, nur weil er prahlte und ihr unerhört Lügen aufstichte. Wird sie ihn immer für sein Schwatzen lieben? Das kann eine verständige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung. Und welches Wohlgefallen kann's schon sein, den Teufel immer anzuseh'n? Wenn das Blut durch den Genuss abgekühlt ist, dann bedarf es, um sich auf's Neue zu entflammen und neu Begier' zu wecken: Anmut der Gestalt, Übereinstimmung der Jahre, Gesittung und Schönheit, — und an all dem fehlt's dem Mohren.“

MAGDALENA

Ich muss ein Wasser trinken, gnädige Frau Gräfin.

DIE HARRACH

Kriegt Sie mir Migräne? — Les Er weiter, es ist interessant.

SOLIMAN

hat Magdalena Wasser eingeschenkt

Ruhig, ruhig, langsam trinken.

FREYHEIT

weiter lesend

„So wird sie bald den Mohren satt, dann überdrüssig werden und endlich ihn verabscheu'n. Die Natur selbst wird sie anleiten und zu einer neuen Wahl treiben.“

DIE HARRACH

Was ist Ihr, Magdalen'?

MAGDALENA

Mir ist nicht gut.

DIE HARRACH

Will Sie sich Freipassage für ein'n Spaziergang simulieren? Na, regenier' Sie sich. Adieu!

MAGDALENA

Merci, gnädige Frau Gräfin.

verstört abwankend.

SOLIMAN

Exzellenz erlauben mir, mich zu verabschieden.

steht auf.

DIE HARRACH

Wie meinen?

FREYHEIT

Es ergeht aus dieser Literatur eine curiose Wirkung.

SOLIMAN

Ich darf jetzt geh'n.

Er verbeugt sich und geht weg.

DIE HARRACH

Les Er weiter.

FREYHEIT

der aufgestanden ist, liest nunmehr stehend weiter

„Und fügt hinzu, dass in Aleppo, wo ein gift'ger Türk' in hohem Turban einst 'nen Venetianer schlug und schalt den Staat — ich den beschnittenen Hund am Hals ergriff und traf ihn — sooooooooooooo!"

Er sticht seinen Degen in einen Türkenkopf. Dunkel.

MAGDALENA OHNE SÜNDE I.

[▲ nach oben ▲](#)

Wien 1766. Es ist der Christtag und zeitlich morgens. Fahles Licht durch ein Fenster: Man sieht den Schneefall. Das kleine, nicht unfreundliche Zimmer hat ein Baldachinbett, spanische Umkleidewand, Kaffeetischchen. Im Nebenraum, ungesehen, singt ein Mann.

CASTEL-BAJAC

im Negligé, mit aufgelöstem Haar; zieht etwas fröstelnd die Vorhänge auf, öffnet ein

wenig das Fenster. Lautes Weihnachtsgeläut wird hörbar. Aus dem am Fußboden umherliegenden Kleiderstücken findet sie eine Männerhose und ein Rüschenhemd aus; damit geht sie zu einer Tapetentüre, öffnet sie und wirft die Kleidungsstücke ins Nebenzimmer.

Voilà! Und wenn der Chevalier de Seingalt das Weihnachtshochamt vielleicht doch in persönlichen Hosen besuchen wollte, convenierten Ihm etwa diese.

Man hört den Mann daneben lachen.

Aber Signor Casanova, ganz im Konzert mit den Engeln des Himmels, enthusiastisch von der Geburt des Heiligen Kindes, flöge partout auch ganz paradiesisch, in purer heiliger Nacktheit in den Dom, mit nichts als Religion am Körper.

Föstelnd geht sie zum Fenster, schließt es, geht zur Türe, öffnet sie und ruft hinaus.

Markör! Zu heizen, s'il vous plaît! 's ist kalt.

Sie hat die Türe nur angelehnt, setzt sich an den Kaffeetisch, schenkt sich ein, trinkt, gießt auch die zweite Tasse ein und merkt nicht, dass die Türe langsam aufgeht und zwei schwarzgekleidete Männer hereinkommen.

Chevalier, une autre tasse du café?

ABBÉ DULCIAN

Wer sind Sie, Madame?

CASTEL-BAJAC

erschrocken sich umwendend, aber dann gefasst

Messieurs! Ihr sensibles Entrée ist ein Exzess der Höflichkeit. Ich heiße Castel-Bajac. Was wollen Sie? Sind Sie die Heizer?

ABBÉ DULCIAN

Wir stellen die Fragen, Madame! Sie kennen den Chevalier im Appartement nebenan?

CASTEL-BAJAC

Es ist kalt hier, nicht?

ruft aus der Türe

Markör! Zu heizen, s'il vous plaît! 's ist kalt! Also, was wüschen Sie?

ABBÉ DULCIAN

Titul und Namen Ihres Freundes nebenan.

CASTEL-BAJAC

Er ist Ritter vom goldenen Sporn. Fragen privat?

ABBÉ DULCIAN

Perlustrieren offiziell. Von Wegen Morali, wenn's conveniert.

CASTEL-BAJAC

Dann examinieren ihn besser in persona, von wegen Amusement, wenn's conveniert. S'il vous plaît.

stößt die Tapetentüre auf, geht dann zur Zimmertür

Livrée! Markör! Zu heizen, 's ist sehr kalt da!

Die Abbés sind verärgert in den Nebenraum gegangen.

CASTEL-BAJAC

Cochons! Infame Visitation!

MAGDALENA

ganz in dunklen Schleiern, einen Rosenkranz und ein Gebetbuch in Händen, tritt atemlos ein

Excusez Madame, ob es dahier recht ist im Appartement des Chevalier de Seingalt

liest aus einem Zettel im Betbuch ab

Gia - como - Casa - nova?

CASTEL-BAJAC

Directement. Er logiert hier. Sie wünschen?

MAGDALENA

sich ängstlich umsehend, flüsternd

Einen Herrn soll ich bei ihm kontaktieren.

CASTEL-BAJAC

Einen Herm — bei ihm — oh là là! Ein Rendezvous. Entrez. Asseyez vous, asseyez vous, — Café?

MAGDALENA

Ja. Einen — schwarzen — Herrn.

Sie nimmt den Kaffee.

CASTEL-BAJAC

Im Moment sind sogar ihrer zwei da im Séparée. Chapeaux noirs —

MAGDALENA

Nein. E i n e n Herrn nur treff' ich und mit dunkler Hautfarb' — einen Mohr'n. Sehr lieb!

Sie strahlt.

CASTEL-BAJAC

Oh mon Dieu! Und warum so diskret, partout bei Chevalier de Seingalt?

MAGDALENA

Der Angelo korrespondiert immer mit'm höchst'n Spinat. Da mach ich mir nix drum zu wissen. 's könnt sein: Pharaospiel'n. Wird privatim avisiert sein worden, weil offiziell ist ja jegliches Hassardieren aus allen Festivitäten eliminiert. Die Spieltischerl seynd zugedeckt.

CASTEL-BAJAC

Spielverbot in Wien? Delicat. Will man das Glück verbieten?

MAGDALENA

Ja, seit Ihre Majestät, die Kaiserin, das Unglück heimsucht. Da ihr der selige Gemahl in Innsbruck nach'm Theatro-Gehn so jach abg'storb'n ist und fix weiter im Repertoire, am Hof die weißen Frieseln und schwarzen Blattern grassieren.

CASTEL-BAJAC

rückt von ihr ab

Mon Dieu! Sind Sie vom Hof, Freille?

MAGDALENA

Demoselle! Nicht Freille, Madame. Jö, ich vom Hof!

CASTEL-BAJAC

Wegen der ominösen Schleier vermeint ich.

MAGDALENA

Ah nein, ich hab' niemalsen geblattert.

schlägt die Schleier ganz zurück

Der Commissari wegen trag ich Schleier. Weil die den Frauen nachgeh'n Tag und Nacht wegen der Keuschheit. Kein Markt, wo's nicht umsteh'n, oder Kapell'n, wo's nicht drinsitzen in die Betbänk oder Beichtstühl'. Straß' auf und ab, gasseltief in die Hausflur lauern's ei'm auf. Kommt ein's aus der Tür, jach treten's Dich an: Was ist Ihr Nam', Adress', Verrichtung allda? Stockwerk? Et cetera — und schon halten's eins fest, geh'n nachfratscheln, und Mariahilf, wenn eins bei ei'm Mannsbild war, was ja ein Weib auch zeiten braucht und nicht unlieb ist: an die Kett', Haarscheren und fort ins Spinnhaus. Straßenkehr'n mit Buffanten ist noch das mind'ste. Dann, wenn eins nicht ausweisen kann, sie ist redlich und kein Straßenkatz oder Grabennymph' und hat eh kein Sünd' verbrochen, geht's per Schub zu Wasser die Donau 'nunter nach Temesvar in die

Weibsverbannung, wohin sie alle Hübschlerinnen tun. Alldort ist keine Vergnügung,
Madame. Maria — die Commissari — !

CASTEL-BAJAC

Gerade solche, scheint mir, waren eben hier. Müssen noch im Haus sein. Terrible.

Seccateur!

MAGDALENA

Dafür ist immer gut mit Rosenkranz und Betbuch geh'n. Das macht immun.

ABBÉ DULCIAN

der mit seinem schweigsamen Begleiter wieder in der Tapetentür steht

Madame, was machen Sie hier in Wien?

CASTEL-BAJAC

Ich trinke Milchcafé, wie sehen, und fühle mich durch Sie tangiert!

ABBÉ DULCIAN

Ich sehe am Bett Ihres Freundes, dass es nicht benützt wurde. Ich konstatiere: Er hat hier mit Ihnen geschlafen. Und — er ist nicht Ihr Gatte!

CASTEL-BAJAC

Ich habe allein geschlafen, Monsieur. Mein charmantes vis-à-vis war in der Christmette.

Abbé Eberl hält ein paar Männerstrümpfe vor sie hin.

ABBÉ DULCLAN

Ohne Strümpfe?

CASTEL-BAJAC

Vielleicht auch ohne Schuhe. Er sympathisiert mit den barfüßigen Karmelitern, wenn's gefällig.

ABBÉ DULCIAN

Und Sie, Madame, werden, auch wenn's nicht gefällig ist, ein Kloster der barfüßigen Karmeliterinnen kennenlernen, auch wenn Sie nicht mit ihnen sympathisieren.

Er hält ihr eine Kettenuhr hin.

Erkennen Sie die Uhrzeit?

CASTEL-BAJAC

Gewiss, aber —

ABBÉ DULCIAN

Präzise, Madame?

CASTEL-BAJAC

Gewiss.

ABBÉ DULCIAN

Bravissimo. Wenn Sie morgen, um diese exakte Uhrzeit, eben frequentierte Suite noch weiter in persona verunzieren, lass' ich Sie directement in ein Quartier Silentium transferieren. Haben also 24 Stunden Zeit, unsere Residenz zu verlassen. Hier ist der Ausweisunspass auf Ihren Namen, Castel-Bajac. Die Delogierung kostet Sie 5 Gulden. Da wär' die Quittung.

CASTEL-BAJAC

Und ich, Monsieur, präzisiere, dass ich dieses „Hotel zum goldenen Ochsen“ nicht wegen weniger sympathischer Tier'stante pede annullieren werde und gesonnen bin, diese Stadt Wien nur auf eigenen Wunsch zu verlassen.

ABBÉ DULCIAN

Sie werden es sehr wünschen.

CASTEL-BAJAC

Mein Metier ist die Mode à la France, und ich werde noch vor Neujahr meine letzte

Creation der hiesigen Noblesse offerieren. Für Ihre schikanöse Präpotenz werden Sie Protektion brauchen.

ABBÉ DULCIAN

wendet sich unbeeindruckt Magdalena zu. Fixiert sie.

Und Sie? — Trinkt wohl auch nur Milchkaffee?

CASTEL-BAJAC

Ich insistiere, meine Clientin nicht durch mokante Plattitüden zu sekkieren. Ich habe ihr Dessous à la Lyon zu präsentieren und Madame muss in die Messe. Es pressiert. Sie pardonieren.

Sie beginnt die Magdalena zu entkleiden.

ABBÉ DULCIAN

Die Hurenmesse ist um halb 12 Uhr nachts bei den Kapuzinern, wenn es später werden sollte. Werde eruieren, ob Ihre angebliche Profession beim Portier zu Protokoll gegeben wurde.

ab.

CASTEL-BAJAC

zum Dulcians Begleiter, der dageblieben ist und glotzt

Müssen sich nicht genieren, Monsieur Abbé. Wir sind impertinente Lorgnation ja gewöhnt.

Sie schubst Magdalena ins Nebenzimmer. Dem Eberl, der nach will, wird die Türe vor der Nase geschlossen. Er schnüffelt im Zimmer herum und entdeckt ein Parfumfläschlein. Er schraubt es auf, riecht daran, nimmt ein wenig auf den Handrücken, gießt schließlich ziemlich viel unter seine Kleider. Er merkt nicht, dass Abbé Dulcian wieder eingetreten ist. Als der zu sprechen beginnt, steckt er das Parfum erschrocken in seine Hosentasche.

ABBÉ DULCIAN

Wo sind jetzt diese babylonischen Schleiereulen? Dessous à la Lyon! Mode à la France! Ha!

Er visitiert sehr beflissen diverse Unterwäsche, die er in dem Bett und in einigen Schachteln aufwühlt und beriecht. Dann beginnt er an die Tapetentür zu klopfen.

Öffnen! Offizielle Order: Öffnen Sie die Türe!

SOLIMAN

ist eingetreten und sieht den beiden wie wild an die Türe klopfenden Abbés einige Sekunden zu

Die Herren vom Livrée des Chevalier de Seingalt? Der Chevalier nebenan?

ABBÉ DULCIAN

Sie provozieren einen Eclat, Madame. Ihre luxuriöse Koketterie ist passé! Ihr Name ist in concreta Blasin. Ihre angegebene Profession ist weniger concret!

Aus dem Zimmer kommt wieder

CASTEL-BAJAC

Balthasar! Einer der Heiligen drei Könige! Wie originell! Oh — Wien!

SOLIMAN

Ich komme im Auftrag seiner hochfürstlichen Gnaden, des Herrn Wenzel Josef von Liechtenstein, den Chevalier de Seingalt zu der heute anberaumten Weihnachtsschlittenfahrt und dem danach angerichteten Soupée ergebenst einzuladen.
Er sieht Magdalena.

Magdalena —

ABBÉ DULCIAN

Den vorerst erwähnten, bei der Präfektur nicht unbekanntem Chevalier wird er hier nicht

finden. Aber identifizier' Er gütigst diese legere, Dame, die Er die Gnade hatte, mit Magdalena anzusprechen.

SOLIMAN

Die Demoiselle steht im persönlichen Dienst der allergnädigsten Gräfin von Harrach. Ist wohl über jeden Verdacht erhaben. Respekt, s'il vous plaît! Ihr Portefeuille!

ABBÉ DULCIAN

zeigt seinen Polizeiansweis
Mit Stampiglie!

SOLIMAN

Aber vom abgelaufenen Monat November! Ein sehr antiquiertes Exemplar einer Präfektur-Ordre. Womöglich selbst präpariert?! — Und der Abbé?

ABBÉ DULCIAN

Abbé Eberl. Meine Sekundanz bei Hausvisiten.

SOLIMAN

Zu deren Ihnen dieser Zettul keinerlei Autorität gibt! Diese Legitimation ist konfisziert, Herr. *Dulcians Versuch, den Pass wieder an sich zu bringen, verwehrt Soliman mit einem einzigen Handkantenschlag.*

Wenn es conveniert, spazieren wir — s'il vous plaît — durch den Christtagsschnee zum Keuschheitskomitee. Die Damen pardonieren.

Er verbeugt sich und geht mit den beiden Abbés hinaus.

CASTEL-BAJAC

Mon Dieu! Ein perfekter Cavalier. Und Ihr Ami?

MAGDALENA

Ich muss hinsitzen.
Sie setzt sich, nimmt Kaffee.

CASTEL-BAJAC

Aber, — warum partout schwarz? Ist es vernünftig? Hier! In dieser konservativen Residenz! Mit dieser Keuschheitskommission! — Er ist ja charmant, aber — schwarz! Wenn er wenigstens wär' wie dieser Milchcafé — aber nur schwarz? Exclusiver Gusto!

MAGDALENA

Immer wenn ich ihn' seh' — hab' ich so einen inneren Schmerz und freu' mich so. Ich habe auch eine Angst vor ihm und will, dass er mich anrührt. — Ja!

CASTEL-BAJAC

Bist Du eine, die gern weint? Das wär nicht gut für Dich. Du bist so schön und weiß. Und der — ist schwarz. Zu schwarz für Dich. Der ist kein Milchcafé — Du brauchst Dessous. Das mag der.

Sie probiert ihr Unterwäsche an.

MAGDALENA OHNE SÜNDE II.

[▲ nach oben ▲](#)

Wien 1766. Foyer des Bordells „Zur Himmelsleiter“ auf der Kärnerstraße. Aus einer kleinen Türe werden Männerkleider geworfen.

D'AFFLISIO

Madame, ich protestiere!

MÄDCHENSTIMME

Wenn's Glöckerl läut't, ist halt finito. Einmal muss auch ein Mensch seine Ruh' hab'n. Heut ist Dreikönig und Er ist erst der erste Herr. Kommen noch mehrer'.

D'AFFLISIO

Ganz akurati eine Stund' und nicht ein Schnaderhüpfel länger — schon muss man aus'm Bett. Und das kost' einen ganzen Gulden! Das ist exorbitant und gar nicht nobel!

Er zieht sich vollends an.

Bemerkt erst jetzt

FATIMA

Er kann ja, wenn's Ihm conveniert, Sein Rendezvous für morgen prolongieren. Nimmt Er Chokolade?

D'AFFLISIO

Für'n ganzen Preis den halben Gusto: Nein. Vergelt's Gott!

Er geht wütend weg.

Herein ganz hitzig

GOTTWALD

Madame, heut muss Sie mir das Columbinerl offerieren! Versprochen ist versprochen! Artig's Madl das.

FATIMA

Bien sûr. Nur grad heut' nicht am Dreikönigstag. Es ist vergeben an eine nicht zu nennende Persönlichkeit.

GOTTWALD

Die ich schon nennen könnte, wenn ich wollte!

FATIMA

Doch will Er nicht. Stattdessen könnte Er die kleine Nonne kontaktieren und mit ihr eine Andacht halten, da, im weißen Séparée: Sie ist erst 18.

Sie führt ihn zu einer kleinen Tür.

Indessen atemlos

MAGDALENA

Excusez Madame, man geht mir nach: darf ich für ein paar Augenblick' entriren? S'il vouz plâit!

FATIMA

Mon Dieu — in schwarzen Schleiern. Und man ist nicht vom Hof — und schleppt mir die gewisse Seuche ein? Die schwarzen Blattern?

weist ihr einen Sessel an.

MAGDALENA

I wo! Der Keuschheits-Commissari wegen trag' ich Schleier. Itzt hilft bald Rosenkranz und Betbuch auch nix mehr: kein Gassl, wo's Dich ruhig hingeh'n lassen, noch Platzl, wo's nicht umanan'steh'n und Dich angeh'n. Dir Angst einjag'n mit ihr'm Fratschln: Wie ist der Nam'? Der Stand? Wie die Adress'? Und wohin unterwegs? Verrichtung? — Ewig die infame Sektatur z'weg'n der Morali! Fehlt nur noch, dass's den Weibern d'Hemden visitieren und die Betten.

FATIMA

Leider fehlt es nicht. Sie tun's. Doch — hat man Ursach', sich zu fürchten?

MAGDALENA

Jemine! Wenn die ein Mannsbild bei dir auch nur riechen: wehe dir! An die Kett', Haarabscher'n, fort ins Spinnhaus. Mit Grabennymphen Straßenkehr'n wär noch das

Mind'ste! Wie aber machst Du weis, dass Du kein' Badhur bist? Da geht's per Schub zu Wasser fix die Donau 'nunter, nach Temesvar in die Verbannung.

FATIMA

Und dort ist kein Vergnügen. Nur die Keuschheitskommission. Ein gutes, braves Kind hat keinen Freund, vielmehr — es heurath! Dann ist es moralisch.

MAGDALENA

Lachhaft. Jungfernlieb' ist sündhaft. Lieb' in der Ehe gilt nix. Und eine Witfrau'nliebe nennen's stante pede Unzucht.

FATIMA

In welcher Kategorie ist Sie veranlagt?

MAGDALENA

Ich treib's zwiefach: bin verwitwet und hab' einen Freund. Und den zu kontaktieren bin ich unterwegs. Ich glaub' — itzt seynd's vorbei die Spionierer, und die Luft ist rein. Bagage! Das Haus „Zur Himmelsleiter“ wird nicht weit sein. Dort haben wir das Rendezvous.

FATIMA

lacht

Wie heißt er denn, Ihr Chevalier?

MAGDALENA

Wie meinen? — Neugierig ist die Dame gar nicht. Was will Sie denn mit einem Namen? Der sagt ja nix.

FATIMA

Vielleicht dass mir der Herr bekannt wär' — das i s t das Haus „Zur Himmelsleiter“.
Chokolade?

holt sie.

MAGDALENA

Oh, ganz gewisslich kennt Sie keinen Herrn Angelo Soliman.

FATIMA

Und ob. Wer kennt den ersten Offizier des Fürsten Liechtenstein denn nicht? Und wer da unter'm Schleier sitzt, das weiß ich itzo auch: Sie steht im Dienst der Gräfin Harrach und ist die ganz gewisse Witwe Kellermann.

MAGDALENA

Wie weiß Sie das so schnell, Madame?

FATIMA

Das fällt nicht schwer: Sie ist das Stadtgespräch in Wien. Und ihre Mésalliance mit einem Africaner geht durch alle Mäuler. Weshalb wohl, denkt Sie, hat Ihr Chevalier das Rendezvous bei mir bestellt?

MAGDALENA

Ist das Ihr Haus, Madame, das Haus „Zur Himmelsleiter“?

FATIMA

Oui.

schenkt aus einem Kännlein Schokolade in eine Tasse.

MAGDALENA

Was ist das für ein Haus? Eine Cafè-Conditorey?

FATIMA

Ein Haus für Rendezvous. Wie schon der Name sagt.

MAGDALENA

Wohl gar ein Schandhaus, in dem die Himmelsleiter in die Höll' führt. — — Ist's ein Hurenhaus?

FATIMA

Hält Sie Ihr Rendezvous für eine Schande? Dann wär's ein Schandhaus. Und hält Sie sich, wofür Sie and're Leute halten — ist's ein Hurenhaus. Compris?

CHORMAGISTER

tritt mit schwingendem Weihrauchfass ein

Gelobt sey Jesus Christus: Ich komm' Drei-König-Räuchern und die Kreuzerln schreib'n. — Maria — so viele Türen!

MAGDALENA

Ich wart' draußen, bevor die Heiligen drei König' kommen und mein' Angelo für ein' verlaufenen Sternsinger halten.

FATIMA

Ich wünsch' Ihr Glück mit ihrem schwarzen Chevalier im kalten, weißen Schnee von Wien. Sie wird es brauchen.

Dunkel.

DIE GEHEIME HOCHZEIT

[▲ nach oben ▲](#)

Wien, 6. Februar 1768. Sakristei in St. Stephan. Frühmorgens. Aus der Kirche Gehuste, dünner Gesang.

In ein Kirchenbuch schreibend

CHORMAGISTER EBERL

Also, geboren ist man in Africa von nichtkatholischen Eltern, aber selbender ist man katholisch und ledig. Wenn man nämlich Protestant, Muslim, Heid' oder Jud' wäre, käm' das Naturrecht in Anwendung und nix wär' mit heuraten.

GOTTWALD

unruhig immer wieder aus der Türe sehend

Itzt schlägt's gar schon Fünfe. — Wo nur die Braut bleibt?

CHORMAGISTER

Und mit der wohledlen Frau Magdalena, Wittib des Anton Christiano, eh'mals Sekretär bei der Gräfin Harrach. Zeuge für dessen Tod: Franz Gottwald, Sekretär bei dem Fürsten Wenzel von Liechtenstein.

GOTTWALD

Muss denn mein Nam' concreta ins Kirchbüchl? Kann ein Zeuge nicht auch incognito agieren? Wie lang wird's denn noch dauern?

CHORMAGISTER

Fehlt uns ja 's Bräuterl noch für'd Zeremoni.

GOTTWALD

Der wohledle Bräutigam und ich seynd ja da. — Itzt schlägt's gar halber Sechse. Sollt' stante pede in's Palais. Wenn der Fürst Spitz krieget, dass ausgerechnet ich, sein Secretarius, als heimlicher Trauzeug' fungier', käm' er in die Rage. — Ein Pater noster wart' ich noch.

CHORMAGISTER

Unchristlich, diese Kälte in diesem Februar. Die Kirche ist die reinste Baderstub'n, die Frühmess' klingt wie's Spittelberger Requiem und der Pummerin g'friert der Klöppel ein. Ob das nicht schon den vorausg'sagten Kometen ankünd't? Der Messner bleibt auch aus.

GOTTWALD

Schreib' Er, sonst wird Ihm auch die Dinten noch zu Eis. Ich hab kein Sitzfleisch. Wenn der Fürst Wind kriegt —

CHORMAGISTER

Wenn mir der Ministrant beim Lavabo das g'weihte Wasser über die Finger schütt't, krieg ich Frostbeulen dran und sie bleiben mir am Ziborium picken. Und das Heilige Blut Christi fährt mir wie ein Eisstoß in'n Hals —

GOTTWALD

Und die Hostie schmeckt wie ein G'frenes. Ich weiß ja schon. Wie kommt Er mir aber bekannt vor. Wem sieht Er nur aus'm Gesicht?

CHORMAGISTER

Meinem Herrn Bruder. Wir seh'n uns sehr ähnlich. Er wird immer mit mir verwechselt. Nur, ich bin freundlicher.

SOLIMAN

Sie ist sonst äußerst pünktlich. Was kann seyn?

GOTTWALD

Schneetreiben, Exzellenz. Werden kein Kalesch aufbringen können um diese Herrgott's Früh'. Aber kommen muss sie itzo baldigst. Ansonsten müsst' ich quittieren allhier. Wenn der Fürst spannte, dass ich seinen Leib- und Seelenpursch in's Ehebett begleit't, steckt er mich directement ins Arsenal Granaten putzen. — Itzt geht's auf Sechse zu. Da trinkt er bald den Bettkaffee und macht Toilette.

CHORMAGISTER

Wo der Messner bleibt? Seit allerfrüh wart' ich auf die Dispens des Cardinal Erzbischofs. Er hat schon g'siegelt. Herr Secretär, helf Er mir in's Chorhemd.

SOLIMAN

Ich lege größten Wert darauf, noch vor der Trauung den Schwur zu leisten auf das Kreuz, dass ich kein Sklave bin und dass ich frey entscheide.

CHORMAGISTER

Die Notation ins Kirchenbuch, die machen wir latein.

GOTTWALD

Latein? Weshalb latein?

CHORMAGISTER

Latein. — Seine Eminenz, der Erzbischof-Cardinal Migazzi, will es just latein.

SOLIMAN

Also Latein!

CHORMAGISTER

Wo der Messner mit der Dispens bleibt! Aber da ist ja die Braut.

GOTTWALD

Warum in schwarzem Habitus? Zur Hochzeit!

CHORMAGISTER

Es ist ja keine Jungferneheurat. Vielmehr ein gottgefälliger Witwentrost. Halt eine Gnadenhochzeit auf Dispens. Da steht ihr schwarze Brauttracht eher an.

GOTTWALD

Und passt auch gut zu ihrem künft'gen Gatten.

MAGDALENA

*von Soliman hereingeführt, tief verschleiert, schneebestäubt; küsst dem Magister den Ring
Gelobt sey ...*

KARL FREYHEIT

War kein Schlitten oder Pierutsch in die Stadt herein zu finden. Mussten Tragsessel mieten. Da seynd die Ringe.

CHORMAGISTER

Wunder Christi! Altes Gold! Nobel, nobel der Herr Bräutigam aus Africa. Jaja, Kaspar, Melchior und Balthasar. Gott ist ja auch den Heiden gnädig.

GOTTWALD

Muss aber Hochwürden darauf hinweisen, dass der Bräutigam, wie schon nachdrücklich g'sagt, absolut kein Heid' ist. Sondern conträr: ein tiefgläubiger guter Christ. Und itzt muss ich auf der Stell' geh'n. Der Fürst lasst mich Kanonen reiten!

CHORMAGISTER

Der Titul des Herrn Zeugen?

FREYHEIT

Universitätsfechtmeister Karl Freyheit! Aber, wie kommt Er mir doch bekannt vor! Wem sieht Er nur aus'm G'sicht?

CHORMAGISTER

Meinem Herrn Bruder. Wir seh'n uns sehr ähnlich.

GOTTWALD

Er wird immer mit ihm verwechselt. Aber er ist freundlicher. Müsst wirklich dringlichst akklamieren: Es ist halb sieben! Itzt visitiert er schon die Pferd', der Fürst, dann halt't er Frühstück und will Vortrag. Ich bitt' — es pressiert mir wirklich schon.

CHORMAGISTER

Geduld!. Die Zeremoni' ist ja kurz. Die Notation der Eheschließung machen wir latein in's Kirchentraubuch.

FREYHEIT

In Latein?

CHORMAGISTER

Ja, in Latein. Und diese Eheschließung darf auch niemandem mitgeteilt werden. Seine Eminenz, der Erzbischof-Cardinal Migazzi, will es just so praktizieret wissen.

SOLIMAN

So delicat ist nichts, als dass es nicht in die Salons kömmt. Ganz ohne mich. Ich wette, morgen ist's herum.

CHORMAGISTER

Wo der Messner bleibt?

GOTTWALD

Hochwürden, Exzellenz, — ich komm' um Brot und Bett, wenn ich noch länger hier vazier' —
— ich appelier' —

CHORMAGISTER

Er kann sich absentieren. Wir haben ja Seine Zeugenschaft. Sie bleibt, wie Ihre *das zu Freyheit* strengste Diskretion.

GOTTWALD

Vergelt's Gott. — Exzellenz, ich bitt' zu pardonieren, wenn der Fürst —

SOLIMAN

Ich dank' Ihm. Zu dem Essen kommt Er wohl? Um drei?

GOTTWALD

— Fühle mich geehrt —

Er flüchtet schon dahin. Der Messner fällt steif und tot aus dem Beichstuhl. Er hat einen großen Zettel in der Hand. Soliman nimmt ihn dem Toten aus der Hand.

SOLIMAN

Da ist sie, die Dispenz. Der Mensch ist tot. Erfroren.

CHORMAGISTER

Lasset uns beten.

Er kniet nieder.

MAGDALENA

Angelo, ich hab auf einmal so eine große Angst in mir.

Dunkel.

DAS VERPATZTE SCHÄFERSPIEL

[▲ nach oben ▲](#)

Wien, 1768. Palais des Fürsten Liechtenstein. Kleiner Salon. Aus dem Saal nebenan Ende eines Menuetts und Applaus. Die Türflügel werden geöffnet. Gottwald macht Licht.

Herein stürzt im Schäferkostüm zur Wasserkaraffe, hastig einige Gläser austrinkend

ALOYS

Die Commentari immer bey der Rezitation seynd eine Sekanz! Sie irritieren mich! Ich bitte den Onkel, mich dessen künftig zu entbinden. Das Publikum —

LIECHTENSTEIN

der mit Josef II. und der Gräfin Harrach in den Salon gekommen ist

Ah was, Publikum. Rostige Mörser.

DIE HARRACH

Sie waren exzellent, Aloys! Wie Sie so geistesgegenwärtig den Strumpf wieder zum Hosenband hinaufgezogen haben zwischen zwei Versen — exzellent.

LIECHTENSTEIN

In der Declamation und im Schäferspiel ist er fürtrefflich, mein Neffe!

ALOYS

Onkel, mir ist wieder schwindelig. Darf ich mich begeben?

LIECHTENSTEIN

Wenn es Majestät konveniert, zitiert uns der Aloys noch einige Verse aus dieses jungen Teutschen, Klopstock, Ode. Mitten heraus aus dieser „Hermannsschlacht“, das ist originell. Das Manuskript hat Umlauf, Majestät.

JOSEF

Ja, es liegt partout jede Woch' dreimal im Einlauf meiner Post, und ich leg's immer wieder in den Auslauf.

LIECHTENSTEIN

Das ist der ganz natürliche Ablauf. Gottwald, die Scharteke! Aloys, halt ein mit Wassertrinken. Das schad't Dir.

JOSEF

Dieser Klopstock will mir die Widmung, scheint's, mit dem Stock klopfen. Akkurat persönlich. Und ich will sie nicht annehmen. Es ging nicht ohne generöse Reputation, und wenn ich den Text nehm', würd' keine Ruh' mehr sein mit Widmungen.

DIE HARRACH

Na, Aloys, les' Er couragiert!

ALOYS

„Widmung an den Kaiser! Ich übergebe unser'm erhabenen Kaiser dieses vaterländische Gedicht, das sehr warm aus meinem Herzen gekommen ist. Nur Hermann konnte seine Schlacht wärmer schlagen —“

JOSEF

Ich dank Ihm, Aloys, aber les' Er lieber gleich die Ode.

ALOYS

Onkel, mir ist nicht recht passabel.

LIECHTENSTEIN

Facon, Aloys! Vor seiner Majestät!

DIE HARRACH

Engagement!

ALOYS

„Ha! Dort kömmt er, mit Schweiß, mit Römerblute, mit dem Staub der Schlacht bedeckt! So schön war Hermann niemals! So hat's ihm nie von den Augen geflammt! Komm! Ich bebe vor Lust, reich mir den Adler und das tiefende Schwert! Komm, — athm' und ruh' hier — aus — in meiner — —Umarmung von der — zu schrecklichen — Schlacht.
wankt.

DIE HARRACH

Wie ist er nur ergriffen!

LIECHTENSTEIN

No! Noooh! Aloys! Herg'stellt!

ALOYS

„Ruh hier, dass ich den Schweiß der Stirn abtrockne, und der Wangen Blut —
Ihm wird merklich übel.

Wie glüht die Wange! Hermann, Hermann, so hat Dich niemals Thusnelda — geliebt — —
“

Er bekommt einen epileptischen Anfall. Liechtenstein und Gottwald halten ihn dabei nieder.

DIE HARRACH

Wie es ihn mitreißt!

JOSEF

Ja, es ist umwerfend!

LIECHTENSTEIN

Ah, in den Türkenteppich kannst Dich schon verbeißen. Dass nur die Zahnderln nicht drin verbleiben. Der Angelo stante pede zu mir! Aloys, lieg stad! No, Gottwald, hat Er keine Haxen?

GOTTWALD

Exzellenz, der Herr Soliman ist heut' abend auf Amusement.

LIECHTENSTEIN

Granatenhagel! Wo denn?

JOSEF

Wird sich halt verlustieren bey seinem Frauenzimmer.

LIECHTENSTEIN

Verlustieren! Der Racker! — Pardon? — Bei — wo meinten Majestät?

JOSEF

Na, bei der seinigen Ehefrau halt, der Magdalena.

LIECHTENSTEIN

Magdalena? — Ehefrau? — Magda —

Er vergisst völlig auf seinen am Boden liegenden Neffen.

Majestät belieben — Excusez! Den Angelo mein' ich, den Soliman! Meinen Mohren!

Erlauben gütigst —

JOSEF

Akkurat. Den mein' ich auch. Den Soliman.

LIECHTENSTEIN

Ja, aber der — lieg' stad Aloys! — Der Angelo, das ist mein Leibpursch, der ist meinig, der — ist nicht verheurath, der — gehört mir zu. — Der —

Er reißt die Türe auf und brüllt hinaus.

Livré! Den Angelo zu mir! Ihr Fetzer! Presto! Kruzitürken! Ich schick's Kugeln schleppen!

Die Bagage!

wirft die Türe wieder zu.

JOSEF

Apropos Türken: ich muss ja noch über die Siebenbürgner Karte. Seynd wieder am Schanzen gegen uns da unten, Liechtenstein. Ich werd' Kanonen brauchen.

Er erhebt sich und macht Anstalten zu gehen.

LIECHTENSTEIN

Pardon, Majestät, — aber erlauben unterthänigst noch einmal betreffs meines Angelo — haben zu spaßen geruht wegen erwähnter Kopulation? — Der und verheurat't? Mit einer Frau verheurat't?

JOSEF

Was ist dran so delicat? Ein Mann — eine Frau. Basta.

LIECHTENSTEIN

Aber ein schwarzer Mann, und m e i n Mann. Er kann doch nicht so mir nichts — dir nichts — er darf nicht verheurat't sein! Mit ei'm weißhäutigen Frauenzimmer! Nein! Nein! Niemalen würde die Kirche — 's wär 'gen das Naturgesetz: schwarz und weiß! Unmöglich!

JOSEF

Die Kirche, will meinen, dem Erzbischof-Cardinal Migazzi ist nichts unmöglich. Auch seynd deren auch Staatsdiener, die Wohlfahrt, der Staatsdiener zu befördern. — Was kratzt Ihn Seines Mohren Fell?

LIECHTENSTEIN

Weil mich die Laus darin, das Frauenzimmer, beißt.

DIE HARRACH

Mir ist sie auch im Pelz gesessen. Subjekt war jahr'lang meine erste Zofe! Traktieret in der Herrschaftskuchl. Stinkfaul im milliweißen Bett —

JOSEF

Buona notte! Ich begeb' mich. — Schonung, Aloys!

Er geht. Mit ihm die Harrach hinterdrein.

ALOYS

der sich mühsam erhoben hat und sich gerade noch aufrecht halten kann

Onkel, ich geh' bettliegen. Gut' Nacht!

Er wankt hinaus. Gottwald unschlüssig, ob er ihn begleiten soll, hilflos zwischen der Tür, dreht sich um und um.

LIECHTENSTEIN

Mein Pursch mit einem Weib im Bett — ! Wenn's noch ein schwarzes wär! Aber nein, weiß

muss ihm die Kanaille seyn! Das graust mich an wie süßer Fisch, ist widrig, koticht, degoutant!

SOLIMAN

in großer Hast herein. Er ist im Festgewand.

Exzellenz — man hat mich gerufen — bin sofort per posto — ist dem Aloys etwa was —?

LIECHTENSTEIN

Ich hab' Dich rufen lassen, weil n i c h t s ist! Der Aloys hat nur seinen „Epileptischen“ g'habt, hat nur bissl Schaum vor'm Maul g'habt und in'n Teppich 'bissen. Ansonsten war nix. Nur dass halt grad der Kaiser dabei und etwas konsterniert war. Indes hat sich mein Leiblaquai und erster Hofmeister gewisslich gut amüsiert. Wo war man? Was hört sich plausibel an? Was wird Er mir erzählen?

SOLIMAN

Fürstliche Gnaden haben gütigst extra gestattet, mich in das Gartentheatro des Doktor Mesmer zu verfügen, allwo des 12-jährigen Wunderkinds, Wolferl, Piccolo-Opera „Bastien und Bastienne“ aufgeführt ward.

LIECHTENSTEIN

Gartentheater-Opera! Fisematenten! Wunderkind!

SOLIMAN

Die Präsentation in der Hofoper ward durch eine Intrige vereitelt.

LIECHTENSTEIN

Itzo werd' ich Ihm einmal eine Intrige vereiteln! Er vergafft sich in's Wunderkind, und mein Aloys wind't sich wunderbar in Krämpfen! Er hört Opera und mein Aloys alle Engel singen! Er wirft sich in Festgala und mein Aloys sich um'd Erd und beißt in'n Teppich! Und sag Er nicht, dass Er allein in der Musik war!

Fatima steht plötzlich in der Türe und lächelt.

SOLIMAN

Die allerwerteste Madame Fatima —

LIECHTENSTEIN

Hat ihren Allerwertesten nicht aus dem Fauteuil gehoben während des ganzen, durch sie verpatzten Schäferspiels. Er war in anderer Begleitung!

SOLIMAN

Exzellenz, — es war viel Interesse — man spaziert so — kennt einander —

LIECHTENSTEIN

Aber mich muss Er, scheint's, noch kennenlernen! Denkt wohl, Er hat Sein Quantum Kultiviertheit und Esprit schon abgedient? Man ist dreist geworden! Hat sich letzte Saison Allüren zugelegt, tut sich all zuviel zu gut auf die exclusive Person und Hautfarb'!

Bankrottirt das Kapital Vertraulichkeit mit mir! — Den Cognac!

SOLIMAN

serviert mit fliegenden Händen Cognac and muss immer wieder nachschenken, da Liechtenstein nun ein Glas nach dem anderen hinunter trinkt

Wenn mein Fürst irgend Grund hätte — der Cognac, wenn gefällig, —

LIECHTENSTEIN

Sottisen, Impertinenzen nimmt man sich heraus, sondert sich ab, nimmt nicht mehr teil an uns'ren Festivitäten, weshalb? Unheimlich und verdächtig ist, wer sich ausschließt! Denn was tuet Er dort in Seinem Dunkel? Feiert Er gesondert Rituale? Ketzerische Zeremonien? Treibt Verbot'nes? Ob da nicht Abscheuliches geschiehet insgeheim? Und lasset ja kein Wörtlein aus darüber! Nicht durch Ihn, nein! Durch Seine Majestät, den Kaiser persönlich nur kann man erfahren, was Er hinterrücks treibt! Und durch Zufall nur

krieger man Wind von Seiner Cumpany, verhurten Frauenzimmern, weißen gar! Küsset da der Leiblaquai weiße Haut mit bleckender Gosche? Und frägt mich nicht dazu? Der hergeschenkte Dienstbot' seinen Herrn? Oder? Was redt' Er? Na, siehst Du! Da kannst Du nur stad seyn! So warst Du mir nicht all die Jahre im Feld! Da warst Du anders und mein lieber Bub! Da hast Du Dich mir anvertraut! Da warst Du — mein!

weint

Gottwald!

GOTTWALD

kommt verstört

Befehlen? Exzellenz —

LIECHTENSTEIN

Die Hetzpeitsch! — Was tragt Er da an Seinem Leibrock für ein Wappen? — Meines! An Seinem Turban? Seinem Gürtel? Meines! Zieh dieses Seidenhemd aus! Wessen ist es? Meines! Und diese weißen Strümpfe? Es sind meine! Und Er auch, ganz und gar vom Kopf bis in die Schuh — ist mein! Versteht Er? Mein! Und nichts als mein bis in den Arsch hinein!

Er hat ihm die Kleider abgerissen.

SOLIMAN

Fürstliche Gnaden echauffieren sich um nichts.

LIECHTENSTEIN

Um nichts? Um nichts? Denkt Er, Er ist mir nichts? Ich wein' um Seinetwegen, Angelo! Warum gesteht Er nicht, dass Er verheurath't ist? Mit einer Wittib! Einer weißen? Und heimlich! Ohn' mir's zu vermelden! No!? Was sagt Er dazu? Itzo steht Ihm's Maul!

SOLIMAN

Ich kann versichern, Exzellenz —

LIECHTENSTEIN

Du willst es leugnen? Die allerhöchste Majestät noch Lügen strafen? Kreatur!
Er reißt dem mit der Hetzpeitsche eintretenden Gottwald diese aus der Hand und zieht Angelo damit eins über.

Schwarze Lüge in mein weiß' Gesicht! Knie hin, Du Aas! Gottwald! Du hältst ihn! Ich schlag ihm seine Arschvisage noch in rote Streifen!

Gottwald zwingt Solimans Kopf zwischen seine Schenkel, so, dass man nur das schmerzverzerrte Gesicht sieht, wenn Liechtenstein ihn peitscht.

Ich werd' Dir geben: weiße Weiberhaut auf schwarzen Schenkeln! Schwarzer Hengst auf weißer Stute! Und mich vergessen! Indolenz! Itzt geh mir aus den Augen, wie du bist! Ich kann's nicht tolerieren! Geh! Aus dem Palais, von meinen Gütern, aus der Stadt! Ich delogier' Dich! Kampier im Dreck mit Deiner Promenadennympe! Koitier allda! Die Kinder werden Mischvieh seyn! Es graust mich! Infamie!

Er zerschlägt einen porzellanen Mohrenkopf vor Soliman, der immer noch auf dem Boden liegt, und geht taumelnd und wüst ab. Gottwald stürzt angstschlotternd hinter ihm hinaus.

FATIMA

zu den nun einsetzenden Trommeln sprechend und auf Soliman langsam zugehend und ihn umschreitend

Und wirst Du alles das, was Du nicht bist,
und mehr und mehr zu dem, was denen weiß,
so weiß Dein blutend zuckend Herz, es ist
ein andres, Dunkles noch in Dir, und leis'
schlägt es in Heimlichkeit die Trommel

Deiner Kindheit
Die Trommeln werden sehr laut bis zum Abblenden.

BITT'RE LIMONADI

[▲ nach oben ▲](#)

Wien 1768. Auf dem Wasserglaci. Ein „Limoni-Stand“, Holzbänke, Tischlein. Vis-à-vis ein Café-Zelt. Türkische Musik aus der Nähe.

WITWE DEFRAINE

Nur noch der hochfürstliche Herr von Soliman kann intervenieren. Nur er kann mir mein Hatz-Theatro noch retten. Man darf mir's nicht wegnehmen. Wovon soll ich als Witwe mich ernähren?

LIMONIWEIB

Sie schaut aber eh gut g'füttert aus.

WITWE DEFRAINE

Stell' Sie mich dem Herrn Soliman vor. Sie wird profitieren.

LIMONIWEIB

Ich stell' Ihr itzt einmal ein Limoni vor, davon werd' ich auch profitieren. Ein Kreuzer. G'fällig!

WITWE DEFRAINE

Ich dank'. Ich werd' Ihr's danken.

LIMONIWEIB

Das sagt der Signor d'Afflisio auch all'weil, wenn er bei mir vorspricht und g'rad nur ledige zwei Limoni nimmt. — Ab viel steckt er eh nimmer auf, der Herr Murl.

WITWE DEFRAINE

Was meint Sie damit?

LIMONIWEIB

Dass der Liechtenstein seinen schwarzen Hätschelbuam verstessn hat, weil der mit der Kellermannischen ein G'spusi ang'fangt hat, was sich bis in eine Ehe verstrickt hat.

WITWE DEFRAINE

Aber man sieht ihn doch hochnobel mit dem Kaiser Arm in Arm im Prater spazieren geh'n.

LIMONIWEIB

Der complete Paradeschmuck, das ganze glitzernde Glumpert jedenfalls ist ihm vom Liechtenstein wieder konfisziert worden. Abg'räumt is er, der Murl.

WITWE DEFRAINE

Ich will ja nix vom hochfürstlichen Herrn Soliman persönlich. Grad nur ein gutes Wörtl soll er einlegen für mich bei Hof. Eine Witwe muss auch essen —

LIMONIWEIB

Und trinken, g'fälligst!

stellt ihr noch ein Glas hin

Ein Kreuzer. Werd' seh'n, was ich tun kann, dass er was für Sie tut, der hochfürstliche Herr.

D'AFFLISIO

Ah, Madame! Hat Sie schon bei Signor von Soliman angefragt? Er muss mir den Credit recomandieren.

LIMONIWEIB

Ein Limoni dem Signor d'Afflisio? G'fällig! Der Hochfürstliche ist derzeit von Theaterleut' stark überlaufen. Er fällt von einem Theatro in's andere.

D'AFFLISIO

Er soll mich direktamente mit dem Herrn von Sonnenfels kontaktieren. Er geht in seinen Salon.

LIMONIWEIB

Von dem tät' ich mir nix erwarten. Schon gar nicht puncto Theatro: Da! Auf dem Zettul beispielsweise' schimpft er wie ein Paperl auf den grünen Huat vom alten Prehauser. — *reicht ihm einen Druckzettel.*

D'AFFLISIO

liest

„Wider den Hanswurst ...“

Eine Verschleierte kommt raschen Schritts, nimmt mit behandschuhter Hand ein Glas Limonade, trinkt es unter dem Gesichtsschleier aus, wirft eine Münze hin und geht wieder eilends weg.

LIMONIWEIB

Vergelt's Gott, Exzellenz! Die große Gnad'! Jesus Maria — *da die Verschleierte außer Sichtweite ist und sie die Münze anschaut*
Also: splendid is's net grad. Nodige zehn Kreuzer! Genieren sollt' sie sich.

WITWE DEFRAINE

Ah, Kundschaft vom Hof allerhöchst. Deshalb incognito.

D'AFFLISIO

Vom Hof? Warum hat Sie mir das nicht sofort zu wissen gegeben. Eine Chance im Dunkel —

LIMONIWEIB

Das wär' kein Kerzi g'wes'n, und ausg'lass'n hätt's eh a nix. Die größte Noblesse lasst 's kleinste Handgeld.

WITWE DEFRAINE

Wer wär' denn dann die Vemummte gar g'wes'n'?

LIMONIWEIB

Eine allerhöchste Person. Und nur weil ihr's Blattern die Visage verschandelt hat, geht's umanand wie a Schleiereul'n. Staatsgeheimnis!

WITWE DEFRAINE

Die Erzherzogin Marie Elisabetha!

LIMONIWEIB

Allerhöchst.

D'AFFLISIO

D i e wenn sich herabgelassen hätte —

LIMONIWEIB

Möcht' Ihm auch kein Theatro fundamementiert haben. Mit Ausnahm' Er lässt Kinder-Pantomimen spielen. Für die Schweinerei ist ihr nix z'teuer. Da geht's aus'm Samt und aus der Seid', weiße Strumpferl und Silberperückerln müss'n her aus Engelland, und mit'm Eau de Cologne aus Paris muss den Fratzen 's Arscherl g'waschn werd'n, weil nach der Aufführung müss'n 's den alten Krauterern auf'n Schoß hupfen und dürf'n Knierait'n und Handbuss'n, und manche werd'n auf'd Letzt gar noch nach Haus „zur Jaus'n“ mitg'nommen, wies's so schön heißt. D a s ist ein florierendes Theatro, Herr Direktor d'Afflisio!

WITWE DEFRAINE

So ist Er der Unmensch, der mir mein einziges Thierhatz-Theatro wegnehmen will?

D'AFFLISIO

Und Sie die hyänische Wittib, die meiner Konzession allüberall Ihr Lamento entgegensetzt? Sie konkurrierende Konkursmasse!

WITWE DEFRAINE

Sie größter Feind der schönen Künste —

LIMONIWEIB

Itzt weiß ich den Herrschaften was zu raten. Wissen's was: heuraten's! G'fällig! *serviert.*

SOLIMAN

kommt aus dem Café-Zelt

Wenn einer der beiden Compositeurs Mozart nach mir fragen sollte, übergeben freundlichst diesen Empfehlungsbrief. Hier.

LIMONIWEIB

Hochfürstlicher Herr, eine Witwe ohne Mann ist in der Hoffnung, dass Sie die Gnade haben würden, ihr bei der Geburt ihres Kindes, dem Thierhatz-Theatro, Pate zu stehen.

SOLIMAN

Oh, nein, nein, nein — ich möchte im Moment nicht in Sachen Patenschaften, Subsidien, Protektionen, Garantien und Capitalien et cetera et cetera involviert werden. Ich selbst hab' keinen festen Platz.

zu d'Afflisio, der sich verbeugend nähert

Ist Er der Herr, der das kleine Haus zu verkaufen hat?

D'AFFLISIO

No, Signore Soliman, ich bin der Mann, der drei Häuser behalten möchte! Nämlich das Theatro am Kärntnerthore, das Burgtheatro und das Thierhatz-Theatro am Rennweg —

SOLIMAN

Oh, nein, nein, nein — ich ...

D'AFFLISIO

Exzellenz müssen intervenieren. Ich bin der Impresario, Intendanz und Direktor der genannten Institutionen —

WITWE DEFRAINE

Das ist er nicht. Das Thierhatz-Theatro ist meins! Die Konzession darauf —

D'AFFLISIO

— ist ihr schon längst entzogen worden und mir —

WITWE DEFRAINE

— noch gar nicht garantiert. Nämlich hat der Herr da —

D'AFFLISIO

Leider keine Subventionen. Eine Subskription hat selbst in allerhöchsten Circeln erst 16.000 Gulden gebracht und dabei habe ich —

WITWE DEFRAINE

— eine arme Witwe um ihr karges Brot gebracht und —

D'AFFLISIO

das berühmte Ballet des Maestro Noverre nach Wien geholt, Don Quichotte, Telimire uraufgeführt, den glücklichen Schiffbruch —

WITWE DEFRAINE

— des gesamten Wiener Theaters verursacht, —

D'AFFLISIO

Das exquisite Ensemble de la France —

WITWE DEFRAINE

— ohne Gagen gelassen —

D'AFFLISIO

Die Solisten der Opera buffa und Seria — die bezaubernde Soubrette Suzette —

WITWE DEFRAINE

— zur Aufkündigung des Vertrages veranlasst —

D'AFFLISIO

Alles spettacolo grandioso gigantesco

WITWE DEFRAINE

Gigantische grandiose Skandale wohl auch! Niemalen haben mein verstorbener Gatte und ich in meinem Thierhatz-Theatro —

D'AFFLISIO

— die vier blutgierigen Löwen aus Africa, elf nubische Wildkatzen , sechs Panther, vier Polarisbären, fünf Schakale und vier Riesenschlangen präsentiert, wie ich, Signor Soliman!

SOLIMAN

müde

Was soll ich zu all dem?

D'AFFLISIO

Einen Credit vermitteln, hochfürstlicher Herr. 250.000 Gulden würden genügen —

WITWE DEFRAINE

— um das Wiener Theater gänzlich zu ruinieren —

WITWE DEFRAINE

Allein die Transportkosten aus Africa — die Preise der Tierfänger, Ihrer geschätzten Landleute —

SOLIMAN

Kein weiteres Wort mehr davon, bitte ich.

D'AFFLISIO

Capisco. Die Heimat. Aber die Transporte hierher —

SOLIMAN

— braucht Er mir nicht weiter zu explizieren. Darüber bin ich von Kindheit an informiert. Grazie.

D'AFFLISIO

Oh, Exzellenz treiben Seehandel? Besitzen Schiffe? Haben investiert? Verfügen über Anteile?

SOLIMAN

No, Signor d'Afflisio. I c h war im Seehandel investiert. Ich verfügte über einen Anteil von einem Meter 50 mal 60 Zentimeter am zweiten Zwischendeck für schwarze Ware.

LIMONIWEIB

Jö, Exzellenz, derzähl'n S' uns, wie Sie einmal ein Sklav g'wes'n seynd. Die G'schicht wollt' i immer schon hör'n.

D'AFFLISIO

Exzellenz geruhen zu scherzen. Dank der Nemesis Theresiana ist ja der Sklavenhandel in allen österreichischen Erblanden untersagt.

SOLIMAN

Aber nicht auf österreichischen Schiffen, Signor. Ich wünsche nicht weiter darüber zu

sprechen. Ich verbitte es mir. Über Seinen Credit will ich mit dem Financier Bender reden.
Er geht in das Café.

D'AFFLISIO

Arrogante Generosität. Lässt' Eins einfach sitzen.

WITWE DEFRAINE

Sitzen sollten Freybeuter wie Er schon lang.
geht.

LIMONIWEIB

Aber bei mir sitzt sich's gut. Mit Limonadi taglang.
serviert

Und immer noch besser als im Stockhaus mit Schulden. Der Herr Murl soll ja bankrott seyn, aber er ist immer noch im Geld-Conzert mit'm allerhöchst'n Spinat!

GOTTWALD

kommt mit einigen Koffern und einem Bild „Africa“

Das hat man von denen menschlichen Verbindlichkeiten: man wird zum Schleppnik. Eine Limonad'! Aber eiskalt!

LIMONIWEIB

Seh'n eh, dass ich keinen heißen Punsch ausschenk'!
serviert

Haben Euer Gnaden Geld?

GOTTWALD

Impertinenz! Itzt wer'n schon die Limoni-Pantscherinnen geldgierig. Was erlaubt Sie sich!
zahlt und geht ärgerlich weg. Die Koffer lässt er stehen.

LIMONIWEIB

Der Herr da braucht ja das Geld. Itzt rennt der beim halben Seidl davon. 's ist wegen die vielfressenden Viecher und Comödileut! Potschochter!

D'AFFLISIO

Sie ruiniert mir mit Ihrer penetranten Reclam' ja noch die Karriere! Im Moment sey Sie stad.

LIMONIWEIB

Wenn der Herr kein Protektion von mir will — bitt' schön! Macht Er sich seyn Glück halt selber. Sechs Kreuzer tät' ich noch krieg'n.

D'AFFLISIO

Ich hatte nur drei Glas genommen.

LIMONIWEIB

Aber drei Glas zahlt Er für die Madam', die ich Ihm als eine wahrscheinliche Zukünftige empfohlen hab'. Er hat sie g'wiss eingeladen. Für die Empfehlung verlang ich ausnahmsweis' nix.

SOLIMAN

kommt aus dem Zelt

Der Freiherr von Bender erwartet Ihn und die Präzisierung des Theatroprojekts. Ich konnt' ihn stimmen.

D'AFFLISIO

Grazie, hochfürstlicher Herr! Ich werde mich revangieren!
erregt in das Café-Zelt ab.

SOLIMAN

Nur das nicht.

LIMONIWEIB

Exakt sechs Kreuzer. Das will ein Theatro-Direkteur seyn! Die armen Kasperln! Mit unserer allergnädigsten Landesmutter kann ich nur konstatieren: „Die Comödileut' seynd die böseste Brut und gehör'n zu den Verworfensten in der gesamten Monarchie!“

ABBÉ EBERL

Grüß Gott! Nur grad ein Glaserl vom Limonaderl trinkt Er, der Eberl und macht nach dem Schluckerl sein artiges Buckerl vor dem Hochfürstlichen!

SOLIMAN

Wo immer ich hingehe, läuft mir der Mensch über'n Weg mit seinem Grinsen im Gesicht.

MAGDALENA

Angelo!

Sie wirkt erschöpft, aber fröhlich.

Ich muss geküsst werden! Lieber Mann, das kleine Gartenhaus auf der Weißgärberlände — wir können es bekommen.

LIMONIWEIB

G'fällig!

serviert sofort Limonade.

SOLIMAN

Geliebtes Wesen.

küsst ihr die Hand.

MAGDALENA

Das Haus wär nah' beim Ochsenstand. Dort wo die Fleischhauer um's Vieh raufen, auch ist das Thierhatz-Theatro ganz in der Näh'. Viel Remasuri und Leut' seynd halt in der Gegend.

LIMONIWEIB

Und der Richtplatz, wo fleißig g'rädelt, g'hängt und abköpft wird. A schiache Gegend, Jessas —

MAGDALENA

Aber zubauen dürften wir.

SOLIMAN

Gleich geh'n wir hin. Ich kauf das Haus.

will weg.

MAGDALENA

Angelo, ich muss Ihm sagen, Er wird mich versteh'n, nicht Er, sondern i c h muss den Kaufvertrag machen. Sonst bekommen wir das Haus nicht. Nur ich darf das Haus kaufen mit dem Grund. — Es sind da Gesetze —

LIMONIWEIB

Zum Beispiel a Jud' derf kein Haus nicht kaufen.

SOLIMAN

Kauf es, Magdalena. Kauf es auf Deinen Namen. Hier ist das Geld.

MAGDALENA

Ich nehm' ein Gutschi hin und her. Geduld' Dich.

Sie eilt ab.

ABBÉ EBERL

Ein Stückerl vom Glück hat er aufg'schnappt, der Eberl.

Er geht unauffällig weg.

D'AFFLISIO

kommt glücklich

Niemalen werd' ich diese Protektion vergessen. Und dieser Winselwitwe werd' ich zeigen,

was eine Tierhatz ist! Ecco!

ab.

LIMONIWEIB

Da hat der Hochfürstliche ein Wunder angericht't!

Fatima steht plötzlich in der Tür des Café-Zelts.

SOLIMAN

Meine Reverenz. Folgt mir die Dame immer und immer?

FATIMA

Wie ein schützender Engel.

SOLIMAN

Wie eine böse Strafe.

FATIMA

Exzellenz sind aus des Fürsten Haus. Wo wird man logieren?

SOLIMAN

Doch sicher nicht in Ihrem ansonsten sehr geschätzten Bordell.

FATIMA

Gewiss ist mein Haus auf der Kärrnerstraße das verrufenste mit dem besten Ruf. Bei mir nehmen auch allerhöchste Personen Quartier. Trotz der Keuschheitskommission.

SOLIMAN

Des Fürsten von Liechtenstein Bruder Karl ist Stadtkommandant. Soll ich seinen Polizisten Sterne machen? Aus dem Freudenhaus ins Stockhaus — das wäre kein Renommée.

FATIMA

Hat der Prinz von Pangutsiglang Angst? — Vor mir?

GOTTWALD

kommt mit einem Pack Bücher und einer Trommel

Da wären itzt die letzten Utensilien, die der Hochfürstliche noch im Kabinettl g'habt hat. Scharteken und die Trummel. Bibliothek und Kommod' seynd leer. Kalkweiß schau'n's her, traurig fast nach so vielen Jahren. Ich war bei der Transaktion sehr in Emotion. Limonad!

LIMONIWEIB

Tandelkrama — Ramatama. G'fällig.

serviert.

SOLIMAN

Wer wird denn itzt meine Kammer bezieh'n?

GOTTWALD

Ich, wenn gütigst pardonieren. Ja — und eine böse Post muss ich noch ausrichten.

Nämlich —

SOLIMAN

Na, schlag Er zu, Trauzeug'.

GOTTWALD

Nämlich Gräfinnen Harrach, Spork, Schwarzenberg, Fürstinnen Schaffgotsch und Kinsky wünschen die bislang traditierten Pharao- und Schachpartien ab sofort nicht weiter fortzuführen. Bin unterthänigst beordert, dies zu übermitteln.

SOLIMAN

Dezentest.

GOTTWALD

Wohin werden Exzellenz nunmehr vazieren?

SOLIMAN

Majestät werden mich zu verwenden wissen.

GOTTWALD

Unsere Armee hat erstmals 200.000 Mann unter den Fahnen. Der Kaiser schaut nach Polen. Gute Instruktoren seynd gefragt.

SOLIMAN

Gottwald, Er braucht sich nicht zu besorgen wegen meiner.

GOTTWALD

Werde bei neuer Adresse directement kontaktieren. Hoffe baldigst gratulieren zu können. Muss nur grad —

LIMONIWEIB

— Einen Kreuzer zahlen, wenn's g'fällig.

MAGDALENA

kommt, schwenkt ein Papier

Es ist durchgesetzt! Wir haben das Haus.

GOTTWALD

Ich darf mich empfehlen.

Er geht weg.

SOLIMAN

Gehen wir hin. Wann können wir einziehen?

MAGDALENA

Erst in vier Wochen. Es seynd Reparaturen. Ich hab' Decorateurs bestellt. Ab morgen wird tapeziert.

SOLIMAN

Wohin indessen, geliebtes Wesen?

MAGDALENA

Der Erzbischof Migazzi wird uns die Gnad' antun.

SOLIMAN

Die Trommel klingt nicht mehr. Sie braucht ein neues Fell.

Es dümmert sehr stark der Abend.

FATIMA

Seines! Ein's schönen Tags wird man es Ihm noch über die hübschen Ohren zieh'n.

Sie geht rasch weg.

LIMONIWEIB

Ich hätt' Quartier. Bei mir seynd schon manche unterg'schlupft. I hob alleweil Bettgeher. Oft zwei, drei nachernand. Nur, sag Sie mir's gleich ehrlich: Färbt er stark ab? Ich mein' wegen der Bettwäsch'. Wie krieg ich die Leintüchln und Polster wieder weiß? Nämlich, die Waschseif ...

MAGDALENA

Sie ist nicht gefragt worden, Frau! Oder? Oder? Retirier Sie! Hat Sie nicht capiert?

LIMONIWEIB

Hochfahrig, weil's ein'n Murl aufsitzt! So was!

fährt ihren Wagen weg.

SOLIMAN

Komm, weiße Prinzessin im Abendlicht.

MAGDALENA

umarmt ihn lange

Angelo, ich möcht so schwarz sein wie Du!

Abblenden.

UNTER DEN WEISSGÄRBERN

[▲ nach oben ▲](#)

1773. Untere Weißgerberlände in der Wiener Vorstadt. Gartenhaus. Vom nahen „Ochsenstand“ Brüllen des Schlachtviehs. Vom Thierhutz-Theater Raubtierschreie. Es ist spätabends: Soliman, fast nackt, sitzt trommelnd im Mondlicht. Aus dem Haus Kinderweinen.

MAGDALENA

im Nachtgewand, steht plötzlich in der Tür

Angelo, lieber Mann, das Joseferl kann immer nicht einschlafen so.

Soliman hört zu trommeln auf. Sitzt dann etwas abwesend da.

Die Luft ist wieder voll Blutmief und Gerberbeiz'. An denen Schlachttagen ist es immer am ärgsten. Ich muss Wein trinken, auf dass ich nicht speib'.

FREYHEIT

in der Uniform der Rumorwache

Wenn auf Krawall geklagt wird mitten in der Nacht und die Rumorwache ausrücken muss, um die ewige Pumpermetten abzustellen, ist die gewisse Adress' alleweil die Kirchengasse 38 bei denen Solimans.

Lärm: Ein Ochse ist ausgerissen.

MAGDALENA

So kommt der Herr Trauzeug' immer wieder einmal aus'm Wachzimmer und zu einem Abendspaziergang in der würzigen Luft vom Ochsenstand.

Raubtiergebrüll.

FREYHEIT

Fünf Jahr' Ehefrau und noch immer die nämliche, charmante Präpotenz. Ich bin behördlich unterwegs! Lass' Sie die mokanten Familiaritäten. Ihren Mann mahn' ich diesmal zur vorgeschriebenen Nachtruh', weil ich ihn nicht mehr trommelnd angetroffen, erlass' ich die Anzeig' — bei der nächsten Beschwerd' muss ich Hand an den Säbel legen und ihn arretieren. Nehm Er Lehr' an: Dahiero ist kein Urwald nicht.

Neuerliches Löwengebrüll.

SOLIMAN

Merci. Ich nehm Lehr' an. Hier ist Wien. Die untere Weißgärberlände.

Er geht mit der Trommel in's Haus.

FREYHEIT

Und ganz nackend geht Er herum. In einem christlichen Kirchsprengel. Wahrhaft, ein glückliches Los hat Sie da 'zog'n aus'm Glückshafen mit Ihrem Traumprinzen, dem's die Türln ritschratsch fein zu'g'spirrt ham. Finito is mit den Soiréen.

MAGDALENA

Wir haben anderen Umgang.

Steine an die Bretterwand.

KINDERCHOR

Soliman, Soliman, hat ein' Türkenhos'n an. Rote Aug'n und schwarzer Hintern, frisst der Teuxel klane Kinder! Helf Goooot!

läuft schreiend weg. Magdalena greift einen Stecken, will zum Gartentürl.

Ihr entgegen in Judentracht mit einem Bündel kommt

DAVID MANDL

Gewalt! Immer Gewalt. Größer geworden, werden sie werfen noch größere Steine.

FREYHEIT

Wie kommt der Jud' in die Vorstadt? Noch in der Finstern' in Schachergeschäften! Sein Judenpass! Wo hat er die Leibmaut bestätigt, dass Er sie bezahlt hat?
Er tritt in das Licht, das aus dem Fenster fällt, und prüft die Papiere.

MAGDALENA

Gemeiniglich wird Leibmaut für Vieh erlegt.

FREYHEIT

Ja, eben. — Das Binkl öffnen!

DAVID MANDL

Es befinden sich Hemder darein. Keine Handelswar'.

FREYHEIT

Öffnen!
Er wühlt im Bündel und wirft Hemden heraus, die David Mandl dann wieder kniend einräumt.

SOLIMAN

erscheint in der Türe

Er malträtiert den Juwelier und Hoflieferanten David Mandl!

FREYHEIT

Ich perlustrier' und visitier', wenn's Ihm recht ist! Das ist Vorschrift und kaiserliche Order!
Wo hat der Jud' Seinen Stall?

SOLIMAN

In dem neuen Freyhaus des Edlen von Sonnenfels.

DAVID MANDL

Der hochfürstliche Herr von Soliman war so gütig, mir zu öffnen des mächtigen Sonnenfels Ohr und damit ein Haus, zu leben darin mit Frau, Kindern und Gesind' für nur 760 Gulden Zins im Jahr.

FREYHEIT

Sapperlot! Da macht der eine Jud' dem ander'n Juden einen unchristlichen Zins! 760 Gulden! Soviel hat ein Gendarm nicht in drei Jahr'n Salär! Also, schön still halten künftig. Recht hamlich bleib'n! Verstanden?!

Er geht.

MAGDALENA

hat ungeschälte Erdäpfel gebracht
Wir essen Nachtmahl: Tartufoli. Hält der Herr mit?

MANDL

Wie ist das zu essen, gnädige Frau?

MAGDALENA

Einfach mit Fingern. So! Wenn's konveniert.

MANDL

So? Wie uns gegeben von Gott?
nimmt einen Erdapfel, beriecht ihn, befühlt ihn neugierig.

SOLIMAN

Nur so. Mit Salz.
greift zu, schält, isst.

MANDL

macht es ihm nach, lacht, isst, lacht, isst
Ay!

SOLIMAN

In unserem eh'mals österreichischen Schlesien lässt der Preußenkönig itzt diese Knolle landweit anbauen gegen den Hunger des Volks. Zwangsweis'. Unter Soldatenaufsicht.

MANDL

Wird man sie auch unter'm Säbel essen müssen?

MAGDALENA

Kann es munden? Oder schmeckt es sehr fremd?

MANDL

Was kann uns sein fremd, wo alles von Gott kömmt!

MAGDALENA

Manche Leut' gewöhnen Fremdes niemalen.

SOLIMAN

So ist meine liebe Frau für die Gerber und Fleischknecht' hier nur das Hexenweib, weil sie sich untersteht, mit mir zu leben. Fremd! Nicht so viel Wein, Magdalena. Es bekömmt Dir nicht.

MAGDALENA

Kömmt da gestern eine Witfrau dem Angelo danken, dass er ihr einen Posto als Gärtnerin in dem botanischen Garten des großen Jacquin erwirkt: will ihm die Hand küssen, wie es der Brauch ist, — nimmt sie nicht kalkweiße Farb' an, als sie die Haut sieht und lieber den Ärmel ans Maul? Fremd!

MANDL

„Seyd ihr Kinder Israels mir nicht gleich wie die Mohren“, spricht der Herr. Mir muss man nicht sagen, was fremd, gnädige Frau. Was ist nebbich unsereiner dahiero? Braucht der Hof Geld: Wo ist der Jud'? Gegen den Türken braucht's in der Kriegscass' zwei Millionen im Jahr. Wo ist der Jud'? Her mit dem Geld! Seynd Subsidien an Engelland zu zahlen: Wo ist der Jud'? Taler her! Man will Renommée, ein Versailles in Wien, baut Schönbrunn: Wo ist der Jud'? 300.000 Gulden aufbringen! Die Karlskirche: Wer finanziert? Wo ist der Jud'? 250.000 auf den Tisch oder schau, wo Du bleibst! Aber wer bist Du dahiero? Mir muss man nichts sagen, zu fremd.

SOLIMAN

Liebe Frau, trink besser Wasser, Du weinst sonst wieder.

MAGDALENA

Lieber Mann, ist Ihm denn die Welt lachhaft? Mit mir an Seiner Seiten, die weiße Mohrin? Und wie wir so hinleben jahr'lang hier drauß' in der unteiweißgärberischen Savagne, in diesem Vorstadt-Africa voll Fleischhauern und wilden Ochsen.
Ochsenbrüllen.

MANDL

Habt Ihr die Arche Noah zum Nachbarn?

SOLIMAN

Die Menagerie vom Thierhatz-Theater vis-à-vis.

MANDL

Und doch sitzt der Jude David Mandl bei dem christlichen Moslem Angelo Soliman zu Gast wie im Garten Eden. Gottes Wunder!

MAGDALENA

Ja, da heraußen könnt' Er seine blauen Wunder erleben! Er möcht' sich wundern! — Ha, Wunder!

MANDL

Da ist eins: Mein Präsent! für das Töchterl, als kleine Verneigung für Euer Gnaden
Fürsprache!

SOLIMAN

Ein Azur! Das ist zuviel des Danks.

MANDL

Abgeschafft hätt' ich werden sollen. Ausgetrieben, mit Frau und Kind und Gesind, hinein
in die polnischen Sümpf, das Bündel, den Stecken hab' ich schon in Händen gehabt, da hat
Er dem Juden geholfen: Man lasst leben! Nehm' Sie, ich bitt Sie, den Stein. Soll die ganze
Welt mit uns sich freuen!

GOTTWALD

steigt aus einer Sänfte, Laterne und Mappe
Hier müsst' das Haus seyn. Excusez — ist da jemand?

MAGDALENA

Der Secretarius Gottwald.

laut

Nein, hier ist nur niemand! Absolut niemand!

GOTTWALD

Oh, das Glück! Gnädigste seynd charmant, wie dazumal, als aparte Braut vor drei Jahren!

MAGDALENA

Vor fünf Jahren meint Er wohl.

GOTTWALD

Und mein langjähriger Freund, der hochfürstliche Herr Angelo Soliman! Mein tiefstes
Kompliment!

MAGDALENA

Er irrt, Er verbeugt sich vor niemand! Denn wie einen Niemand hat das Haus Liechtenstein
meinen Gatten seit nummehr fünf Jahren behandelt!

GOTTWALD

Oh ja, ich verstehe den sensitiven Vorwurf. Aber —

MAGDALENA

Wie kommen wir zu der unverhofften Ehre Seines unangemeldeten Besuches mitten in
der Nacht?

GOTTWALD

Im Auftrag des nunmehrigen hochfürstlichen Herrn Franz Josef von Liechtenstein. Ich
komme als sein Complimentär in delicates Mission! Vor allem lässt Er grüßen —

MAGDALENA

Eigentlich wollte der Trauzeug' und langjährige Freund meines Mannes ja jede Woche
mindestens einmal die Gnade seines Besuches auf uns herabträufeln lassen. Nicht wahr?

MANDL

Wenn Ihr erlaubt, werde ich mich absentieren. Hochfürstlicher Herr, in diesem Haus bin
ich gewesen kein Fremder.

Er verbeugt sich tief.

SOLIMAN

Er ist mir auch künftig ein lieber Gast.

*Auch er verbeugt sich tief und lange. Mandel, von Magdalena mit Erdäpfeln versorgt, geht
weg.*

MAGDALENA

zu Gottwald

Nun, also?

GOTTWALD

Seine Exzellenz, der allerseligste Fürst Wenzel, segneten —

MAGDALENA

Ein Glas Wein?

wartet ein Glas Wein auf.

GOTTWALD

S'il vous plaît? Oh, merci! Fürst Wenzel segneten, ich meine, haben ja leider vergangene Saison das Zeitliche gesegnet —

MAGDALENA

Angenehm, nicht?

trinkt ihm zu.

GOTTWALD

S'il vous plaît? — Ja, angenehm das Zeitliche gesegnet.

Er hält verstört inne.

Ja. Und da befleißt sich nun der allergnädigste Herr Neffe, die bedauerliche Unbill, die dem hochlöblichen Herrn Angelo betroffen, den tragischen Affront von anno dazumal, der ja nur aus der altersbedingten Exaltation des schon vom Tod Gezeichneten, —

MAGDALENA

Angenehm, nicht?

trinkt ihm zu.

GOTTWALD

Ja, angenehm —vom Tod Gezeichneten —

stutzt

zu verstehen ist, — directement zu korrigieren.

SOLIMAN

Sag ihm, ich kann das Geschwätz gar nicht hören.

MAGDALENA

Mein Gatte lässt Ihm sagen, er kann das Geschwätz nicht hören.

GOTTWALD

Verstehe. Ein Ohrenleiden. Soll ich lauter —

SOLIMAN

Es ist spät. Er soll geh'n!

MAGDALENA

Mein Gatte lässt Ihm sagen, Er soll geh'n.

GOTTWALD

Der nunmehrige Erbe und Inhaber des Majorats, der allergnädigste Fürst Franz Josef von Liechtenstein, lässt für die unverzeihliche Sottise seines dahingegangenen Onkels dennoch um gütigsten Pardon bitten. Er will auch Bußgeld legen. Sein Angebot: sofort eine erste Hofmeisterstelle mit 600 Gulden in Gold jährlich als Salär plus freier Menage und zum Logis das Gartenappartement im Palais, dazu ein Repräsentationskostüm halbjährlich samt Kutsche. Zweispännig. Bin auch beauftragt, dieses längst fällige Apanagegeld von Rechnung 1768 plus zusätzlicher Schuldobligation bis zum heutigen Terminus quittieren zu lassen.

legt Geldrollen und Quittung zu einem kleinen Taschenschreibzeug auf den Tisch.

MAGDALENA

Dieses viele Geld —

GOTTWALD

Ist anno 68 auszuzahlen versäumet worden. Allgemeine Konfusion, Palawatsch, Towuhabohu, Durcheinander, Gnädigste wissen doch — Wien — no —

MAGDALENA

Ist Er nicht der erste Sekretarius gewesen?

GOTTWALD

Zweiter, Allernädigste, nur grad Zweiter! Bin aber sofort nach dem Begräbnis des Fürsten Wenzel direkt vom Friedhof weg bei Exzellenz Josef vorstellig geworden und kann nunmehr das erfreuliche Resultat meiner Intervention offerieren. Ecco! Was darf ich meinem Herrn für eine Antwort überbringen?

Soliman schweigt.

MAGDALENA

Angelo — ! Welche Antwort?

Soliman schweigt. Josefa weint im Haus. Magdalena macht eine Bewegung zum Haus hin, wendet sich zu Soliman.

SOLIMAN

geht ganz langsam zum Tisch, nimmt die Feder

Welches Datum ist heute?

GOTTWALD

Gnädiger Herr, der erste April!

Magdalena lacht wie verrückt. Ablenden.

MAGDALENA GEHT INS DUNKEL I.

[▲ nach oben ▲](#)

Wien, 18. September 1786. Solimans Wohnung im fürstlichen Liechtensteinschen Haus in der Herrengasse 130. Josefinisch, fast ärmlich eingerichtetes Wohnzimmer. Ein Fenster zur Straße hin, geöffnet. Von unten herauf die Geräusche kratzender Kehrbesen und klirrender Ketten, langgezogene Kaufrufe und Pferdegetrappel aus der Ferne.

Auf einem Canapé, in weiße Tücher gewickelt, halb liegend, trinkend

MAGDALENA

Krawall und Spectak'l in einem fort. Und macht einen Nachhall wie ein Echo im Kopf.

SOLIMAN

Es seynd die Zuchthäusler und Buffanten wieder, die die Straße kehren müssen. Ihre Fußketten schleifen auf dem Pflaster. Das macht den Ton, und die Offiziere machen das Geplärr.

MAGDALENA

Kläfferhund seynd's. Schneiden den armen Leuten die Kur, scheren ihnen's Haar, hetzen's herum.

SOLIMAN

Aber auch die Noblesse muss Bußkehren. Letzte Täg' ersah ich den Baron Terenic wegen Schnellfahrens und den Abbé Dulcian wegen unerlaubten Predigens den Besen schwingen.

MAGDALENA

Curiose Zeiten dermalen. — Ich bitt', geben Sie mir zu trinken. — Nein, Wein, etwas Wein.
Gegen die Zeit —

SOLIMAN

Und die Gazetten machen alles immer noch ein bissl böser und ärger.
Er blättert in der Zeitung.

MAGDALENA

Ja, tu mir ein bissl die Welt auf, Angelo. So absorbiert, wie ich derzeit bin. Wie lang war ich nimmer draußen? Ich frag kein' Kalender. Mumifiziert werd ich schon seyn.

SOLIMAN

Hunger in Böhmen. Man hat ein Parfum-Magazin angezündet als Protest gegen die Vergeudung von Weizenmehl als Puder.

MAGDALENA

Oh, lesen Sie mir bitte die Mode vor. Was ist —

SOLIMAN

Die Frisuren der Dames werden itzo dermaßen hoch, dass man die Pölster aus den Sänften nehmen muss. Einige Financiers suchen unseren Freund, Signor Casanova. Er ist spurlos aus Wien verschwunden.

MAGDALENA

Mon cheri, wissen Sie noch die artige Historie damals, vor unserer Heurat? Wie Madame Castel-Bajac mir Hemder anzog? Französische Hemder!

lacht

Und die charmante Wäsche —

Sie lacht wieder, aber endet mit einem Schmerzenslaut und bleibt plötzlich, gewaltig Luft einziehend, starr sitzen.

SOLIMAN

Ich bitte Dich, geliebtes Wesen, halte still.

MAGDALENA

Zu trinken, ich muss zu trinken haben. Ich muss trinken, Angelo, immerfort, einen ganzen Regen austrinken.

AUSRUFER

beginnt und ruft immerfort, kommend und wieder sich entfernend folgenden Text, während die Szene im Zimmer weiterspielt

Die Aufhebung wird weiter verfügt über die Augustiner, die Chorherren, die Augustiner Kanonissen, die Augustiner Eremiten, die Augustiner beschuht und unbeschuh, —

MAGDALENA

— und bald über den lieben Augustin wohl.

AUSRUFER

über die barmherzigen Brüder, die Barnabiten, die Basilianer, die Basilianer Nonnen, die Beginen, die Benediktiner, die Benediktinerinnen, darunter die Schwarzspanier detto, die Bernhardiner, Zisterzienser, die Cölestinerinnen, Brigittinen, die Brüder von der Pönitentz, die regulierten Chorherren, die Dominikaner, die Dominikanerinnen, die Elisabethienerinnen, die Eremiten, die Einsiedler, die Waldbrüder, die Franziskaner, die Franziskaner Reformanten, die Franziskanerinnen, die Hyronimiten, die Hospitalisten, die Lazaristen, die Hospitalierinnen, die Kamaldulenser, die Kapuziner, die Kapuzinerinnen, die Karmeliter, die Karmeliterinnen, beschuht und unbeschuh, die Karthäuser, die Klarissen, die Kollegiatsstifte, die Kreuzherren mit dem roten Stern, die Minoriten, Missionarier, Oratorianer, Pauliner, Prämonstratenser, Piaristen, Servieten, Servietinnen, Theatiner,

Trinitarier, Wilhelmiten und die Magdalenerinnen.

Die Stimme entfernt sich allmählich.

SOLIMAN

Ja, die Klostersaufhebungen praktiziert man weiter. Das Karmeliterkloster lässt der Kaiser in ein Theatro umbauen.

MAGDALENA

Den Kasperl, den möcht' ich so gern noch einmal seh'n. Wie der mit der Pritschen fuchtelt und seine Lazzi und Spompanadeln macht, und so ordinär und melancholisch auf einmal ist, wenn der so seine dalkige Morali declamiert — ha —
Wieder der große Schmerz.

SOLIMAN

Magdalena, liebe Frau, halten Sie sich bitte still. Lachen Sie nicht, ich verbiet' es Ihnen!

MAGDALENA

Ja, das Lachen, das tut weh, das schneid't ein. Angelo, lieber Mann, sagen Sie mir, warum wird es denn so jach finster itzt? Machen Sie doch ein bissl Licht, s'il vous plaît, es ist ja zum Ängstigen.

SOLIMAN

Ist Ihnen finster?

Er ist völlig konsterniert, weil es ja taghell ist. Aber er macht dennoch ein Kerzenlicht. Indessen kommt zur Türe herein im Schülerkleid mit einem Bücherranzen, jedoch schon sehr weiblich und hübsch, die 14-jährige

JOSEFA

Grüß Gott, liebe Eltem.

Sie verschwindet eigenartig schnell in ihre Kammer. Die Eltern merken sofort, dass da etwas nicht in Ordnung ist.

MAGDALENA

Sofort in ihre Kammer? Und ohne Handkuss und Konvention? Ob ihr Irritationen zugestoßen? Das Kind —

SOLIMAN

Das Kind wird eine Jungfer. Drei Monat' noch, dann ist es 14 Jahr'. — Josefa! Bringen Sie uns Ihr Schulheft.

MAGDALENA

Vielleicht hat sie müssen ins Schandbuch schreiben oder auf der schwarzen Strafbank sitzen. Die Schulpraxis ist incroyable dermalen. — Kommt sie nicht?

SOLIMAN

Nun? Können Sie nicht folgen?

JOSEFA

Darf Ihre Tochter nicht Toilette machen?

MAGDALENA

Liebe Tochter, Sie wissen wohl, die Demoisellen müssen erst Mittags frisiert seyn. Geh'n Sie nur her und offerieren Sie Ihr Schulheft.

JOSEFA

kommt in das Zimmer, hält aber das Heft auf dem Rücken

Darf Ihre sehr gehorsame Tochter ... Es würde Ihnen nicht zur Ehre gereichen, lieber Vater.

SOLIMAN

Was kann schon für ein Malheur passiert seyn? Sie schreiben doch eine lesbare Hand.

JOSEFA

Andere auch! Hierein hat man mir geschmiert!

Soliman nimmt das Heft aus ihren Händen, liest und hält das Heft sogleich mit Ekel von sich, ist schwer betroffen und verlegen.

MAGDALENA

Ist man nicht mit Ihnen zufrieden im Schulhaus? Nun? Bekommt man nichts zu hören?
Josefa bricht in Weinen aus und umklammert verzweifelt Soliman.

SOLIMAN

Ihr Heft ist vollgespuckt und ganz verschmiert mit „Türkensau“ und mit „Kamelweib“.
Stille.

Josefa, das seynd nur kindische Sekkantereien. Das müssen Sie leiden. Es wiegt nichts. Dafür stehen Sie für besonderen Fleiß im Ehrenbuch. Nun, nun. Der Pate war da morgens. Er holt Sie abends zu der Soirée nach Schönbrunn. In dem Orangeriegarten wird Premiere gefeiert: „Der Schauspieldirektor“ von dem Compositeur Mozart. Er bringt Sie im Pierutsch wieder heim. Ich geb' Ihnen gerne die Libertation. — Seferl, — komm, schau auf!

MAGDALENA

Itzt weinen Sie ein bissl — und nachher geh'n Sie und legen sich nobel an, dass Sie Renommée machen. Und meine Bijouterie dürfen Sie nehmen. Vergessen Sie nicht: kein Schnürmieder! Der Kaiser hat es verboten. Der Erlass ist streng. Wie die Frisur, die sich am Hof geziemt. Aber Sie müssen sich nicht rote Schminke auflegen wie die Freille. Sie seynd eine Demoiselle und — unsere liebe Tochter.

JOSEFA

die ihr lange die Hand geküsst hat
So kalte Hände hat die Mutter.

MAGDALENA

September —
Von der Straße heraufhört man Lärm eines Holztransportes. Man hört Hackgeräusche.
Oh, mein Gott. Die Holzknecht! Mein Kopf. Eine Decke.

SOLIMAN

Schicken Sie raschest die Hackleute fort, bis morgen — da ist Geld. Und für Sie ein Kremnitzer Dukaten. Sie kommen uns Adieu sagen, vor Sie fahren!

JOSEFA

Wie Sie befehlen.
Sie geht zur Tür, kehrt aber noch einmal am und umarmt die Mutter, küsst ihr die Hand.
Ich möchte der Mutter danken. Aber warum diese kalten Hände? Kein warm Blut darin —

MAGDALENA

Das hab' ich an Dich abgegeben, Seferl, weil es so kalt ist in der Welt, dass Du nicht frierst. Geh'n Sie jetzt.
als Josefa schon an der Tür ist
Josefa! — Schön, dass Du in Schönbrunn-Garten gehst. Macht mir Freude.
Josefa geht.

MAGDALENA

Ein bissl schade, dass es schon dämm'rig ist und ich Dich nicht recht sehen kann. Ich segne Dich. Geh'n Sie itzt.

SOLIMAN

Wollen Sie nicht doch in das neue allgemeine Krankenhaus, das der Kaiser hat bauen lassen? Die Betthilfe soll komfortabel sein. Weiße Säle. Weiße Bettwäsche. Viele Fenster. Bäume davor. Gute Nonnen. Ich sehe, Sie leiden Schmerzen.

MAGDALENA

Zu trinken. Angelo, lieber Mensch, gib mir Wein. Es ist gut, dass Du da bist. Wie damals in Frankfurth, als ich plötzlich eine Witwe war. Und damals, in unserem kleinen Haus in der Weißgärberlande, in unserem Garten. Vor der Stadt.

SOLIMAN

Da sind jetzt Laternen postiert. Überall hat's der Kaiser hell werden lassen.

MAGDALENA

Mir war es immer hell genug mit Dir, mein lieber schwarzer Mann.

Sie trinkt weiter Wein. Lacht leise.

CHORMAGISTER

kommt

Soll ich der gnädigen Frau Solimanin die Beichte abnehmen?

SOLIMAN

Diese Magdalena ist keine Sünderin. Nehm' Er Platz. Hier ist Wein.

klappt den Paravent vor Magdalena.

CHORMAGISTER

Ich soll noch einmal anfragen, ob Sie den allerhöchsten Posten nicht doch annehmen wollen. Der Erzherzog ist jung, erst 19 Jahre und drängt mich.

SOLIMAN

Ich nehme es in persona auf mich: Sag Er dem allergnädigsten Herrn mein concretes Nein.

Privatim: wenn Er mir eine ganze Suite im Schloss präsentierte, ich bliebe dabei. Soll ich nach vier Jahren Pension wieder Perücken defilieren? Handrücken schlecken?

Antichambrieren? Vorzimmermenuette tanzen? Brennscheren schwenken?

Sammetkrägen bürsten? Hintern schlenkern? No. Merci.

CHORMAGISTER

Ecco. — Wie's conveniert. Dies, Ihr Journali da, das ist eine Freimaurerzeitung.

SOLIMAN

Eh bien.

CHORMAGISTER

Seine Exzellenz, der Erzbischof Migazzi, ist ihr gegenüber sehr reserviert. Die Gazette ist sehr à la Voltaire, dem übrigens Gottes Finger winkt, wie auch dem preußischen König unlängst passiert. — Schon die Autori. Dieser Blumauer, Born et cetera — unter dem scheinheiligen Titel: „Glaubensbekenntnis eines nach Glauben Ringenden“ bekennen sie sich zum Unglauben! Unchristliche Melange. Subversive Extracte! Und Sie haben eine christliche Tochter im Haus.

SOLIMAN

Ob das eine Quantität Leut' liest oder nicht. Was soll's'?

CHORMAGISTER

Dies' Gazettl geht auf den Schnepfenstrich wie eine Buffantin des Intellekts, folglich gehören die Autori wie ihre Zuhalter auf die Schandbühn' und coram publico auskarbatscht wie sündige Vortanzerinnen. Und ihre Silhuetten müssten vom Löschenkohl g'schnitten und in die Auslagvitrinen am Kohlmarkt gehängt werden, wie Mohrenköpf'!

SOLIMAN

Merci, Hochwürden.

CHORMAGISTER

Pardon, hochfürstliche Gnaden. — Ich, ich, ich will die gnädige Frau nunmehr doch zur Beichte bitten —

SOLIMAN

Pssst. — Ist sie mir eingeschlafen?

Er steht auf und geht hinter den Paravent. Erstarrt kommt er hervor.

JOSEFA

kommt, sehr schön angezogen

Itzt darf ich Adieu sagen. Zwei schwarze Hengste holen mich ab.

CHORMAGISTER

Ich hoff', sie war im Stand der heiligmachenden Gnade.

Er geht bedeutungsvoll weg. Dunkel.

MAGDALENA GEHT INS DUNKEL II.

[▲ nach oben ▲](#)

AUSRUFER

schlagen die Trommeln und rufen abwechselnd aus

Seine Majestät, der allergnädigste Kaiser Josef, lässt Aufhebung befehlen der Klöster der Karmeliterinnen in Wiener Neustadt und St. Pölten, sowie am alten Kinmarkt.

Geschlossen werden die Kartausen Mauerbach, Aggsbach und Gamming, die Klöster der Pauliner, der Karmeliter-Barfüßer, der Dominikanerinnen in Tulln, Jenbach, sowie der Dominikaner in Krems. Gesperrt auch die Kamaldulenserie auf dem Kahlenberg, das Königinnenkloster der Clarissinnen, die Chorherrenstifte der Augustiner, Sanct Dorthea in der Wien-Stadt, Sanct Andrea an der Traisen, in Dürnstein, auch in Sanct Pölten.

Aufgehoben auch die Waldbrüder, das Chorfrauenstift in Kirchberg am Wechsel, in Wien-Stadt Sanct Laurenz, Himmelspforte und Sanct Jakob, daselbsten auch die Clarissinnen in der Singerstraße, die Oratorianer, Theatiner, Schwarzspanier, die Trinitaner auf der Alserstraßen, sowie die Pauliner in Hernals und Unteranna, als auch in Wiener Neustadt.

Die Karmeliter-Barfüßer seynd verboten detto wie in Sanct Pölten und Mannersdorf. In Kleinmariazell die Benediktiner, in Pernegg die Prämonstratenser, die Kapuziner in Korneuburg, Hollabrunn, Mödling, Bruck an der Leitha, Waidhofen an der Ybbs und an der Thaya, auch in Tulln. Ferner die Zisterzienser in Säusenstein und Lilienfeld, das Kollegiatsstift Ardagger, sowie die Franziskaner in Stockerau, Klosterneuburg, Katzelsdorf, Eggenburg, Hainburg und Neulengbach. Betrifft auch die Augustiner Kanonissen, Eremiten, beschuht und unbeschuhet, die Barnabiten, Basilianer, Einsiedler, Basilianer-Nonnen, die Beginen, Benediktinierinnen, Cölestinerinnen, Brigittinen, Elisabethinerinnen, Franziskanerinnen, die Karthäuser, die Kreuzherrn mit dem roten Stern, die Minoriten, Missionarier, Piaristen, Servieten, Wilhelmiten, die Magdalenerinnen

—

Allmählich entfernen sie sich.

Wien 1786, 18. September. Solimans Wohnung in dem fürstlich Liechtensteinschen Haus in der Herrengasse 130. Josefinisch schlicht adaptiert. Ein Fenster zur Straße hin, geöffnet.

Von daher Lärm fahrender Kutschen, trabender Pferde, langgezogener Kaufrufe, vor allem Kettengeklirr und das Schleifgeräusch von Reiserbesen, sowie Kommandorufe.

Auf einem Canapé in weiße Tücher gewickelt, trinkend und halbliegend

MAGDALENA

Krawall und Spectak'l in einem fort. Und macht einen Nachhall wie ein Echo im Kopf.

SOLIMAN

Zuchthäusler in Ketten kehren die Straßen.

MAGDALENA

Ah, das macht den Ton. Und die Offiziers machen das Geplärr. Kläfferhund seynd's. Schneiden den armen Leuten dieCour, scheren ihnen's Haar und hetzen's herum.

SOLIMAN

Die Noblesse muss auch Bußkehren. Curiose Zeiten dermalen.

MAGDALENA

Ich bitt' — geben Sie mir etwas zu trinken. Nein, Wein. Und tun Sie mir ein bissl die Welt auf, lieber Mann. So absorbiert wie ich derweilen bin! Wie lange war ich nimmer draußen! Ich frag' kein Kalender. Mumifiziert werd' ich schon bald seyn. Lesen Sie mir die Mode vor.

SOLIMAN

Die Frisuren der Dames werden itzo dermaßen hoch, dass man die Pölster aus den Sänften nehmen muss.

MAGDALENA

lacht, setzt sich aber plötzlich mit einem Schrei auf

SOLIMAN

Ich bitte Dich, geliebtes Wesen, halte still.

MAGDALENA

Zu trinken. Ich muss immerfort trinken, Angelo, einen ganzen Regen austrinken.

lacht. Hat wieder den Schmerz.

Ja, das Lachen, das tut weh, das schneid't ein. Aber, lieber Mann, sagen Sie mir — warum wird es denn so jach finster itzt? Machen Sie doch ein bissl Licht. Es ist ja zum Ängstigen.

Soliman ist sehr verstört, weil es ja taghell ist. Macht dennoch Licht.

Mit einem Bund Büchern am Riemen kommt die 14-jährige

JOSEFA

Grüß Gott, liebe Eltern.

verschwindet in ihrer Kammer.

MAGDALENA

Sofort in ihre Kammer und ohne Handkuss und Konvention? Ob ihr Irritationen zugestoßen? Das Kind —

SOLIMAN

Das Kind wird eine Jungfer! Drei Monat' noch, dann ist es 14 Jahr'. Josefa! — Bring' Sie uns Ihr Schulheft.

MAGDALENA

Vielleicht hat sie müssen in's Schandbuch schreiben oder auf der schwarzen Strafbank sitzen. Die Schulpraxis ist incroyable dermalen. — Nun, kömmt sie nicht?

SOLIMAN

Nun? Können Sie nicht folgen? Josefa!

JOSEFA

Darf Ihre Tochter nicht Toilette machen?

MAGDALENA

Liebe Tochter, Sie wissen wohl, die Demoisellen müssen erst mittags frisiert seyn. Geh' Sie nur her und offerier Ihr Schulheft.

JOSEFA

kommt, das Heft auf dem Rücken gehalten, zögernd herein

Darf Ihre sehr gehorsame Tochter — — es würde Ihnen nicht zur Ehre gereichen, lieber Vater.

MAGDALENA

Was kann schon für ein Malheur passiert seyn? Sie schreiben doch eine lesbare Hand.

JOSEFA

Andere auch, liebe Mutter. Hierein hat man mir geschmiert!

Soliman nimmt das Schulheft, blättert darin, hält es mit Ekel weg.

MAGDALENA

Ist man nicht mit Ihnen zufrieden im Schulhaus? Nun! Bekommt man nichts zu hören, —

Josefa bricht in Weinen aus und fällt Soliman um den Hals.

SOLIMAN

Ihr Heft ist vollgespuckt und ganz verschmiert mit „Türkensau“ und „Kamelweib“.

Nach einer längeren Stille

MAGDALENA

Josefa, das seynd nur kindische Sekkantereien. Das muss man leiden. Es wiegt nichts.

SOLIMAN

Dafür stehen Sie für besonderen Fleiß im Ehrenbuch. Nun, nun. — Der Pate war da heute Früh.

MAGDALENA

Er holt Sie abends ab zu der Soirée des Compositeurs Mozart nach Schönbrunn. Ich geb' Ihnen gern' die Liberation. Seferl, komm, schau auf.

Josefa bei ihr

Itzt weinen Sie ein bissl, und nachher geh'n Sie und legen sich nobel an, dass Sie uns Renommée machen. Und meine Bijouterie dürfen Sie auch nehmen. Aber vergessen Sie nicht: kein Schnürmieder! Der Kaiser hat es verboten. Und rote Schminke muss Sie auch nicht auflegen. Sie seynd eine Demoiselle, keine Freille, und unsere liebe Tochter.

JOSEFA

Kalte Hände hat die Mutter. Kein warm Blut darin.

ab.

MAGDALENA

lacht

Das hab ich an Dich abgegeben, Seferl, weil es so kalt ist in der Welt. Geh'n S' itzt. Schön, dass Du in den Schönbrunn-Garten gehst. Macht mir Freude. Schade, dass es schon dämm'rig ist und ich Dich nicht recht sehen kann. Ich segne Dich.

Wieder der Schmerz.

SOLIMAN

Sie leiden, liebe Frau.

MAGDALENA

Zu trinken, Angelo, gib mir Wein. Es ist gut, dass Du da bist. Wie damals, in Frankfurth, als ich so plötzlich eine Witwe war. Und damals auf der Weißgärberlande in unserem kleinen Gartenhaus vor der Stadt.

SOLIMAN

Da seynd itzt Laternen. Überall hat's der Kaiser hell werden lassen.

MAGDALENA

Mir war es immer hell genug mit Dir. Mein lieber schwarzer Mann.

Sie trinkt Wein, lacht leise.

CHORMAGISTER

ist eingetreten

Ich soll der gnädigen Frau Solimanin die Beichte abnehmen.

SOLIMAN

Psst. Sie ist mir eingeschlafen. — Nehm Er Platz. Wein?

CHORMAGISTER

Ich soll noch einmal anfragen, ob Sie den hohen Posten, der Ihnen zwei Mal angeboten wurde, nicht doch annehmen wollen. Der Erzherzog Franz ist jung, erst 19 Jahr' und drängt mich.

SOLIMAN

Sag' Er dem allergnädigsten Herrn Erzherzog mein concretes Nein! Ich nehm' es in persona ganz auf mich.

CHORMAGISTER

Er will also nicht?

SOLIMAN

Nein.

JOSEFA

steht plötzlich im Zimmer

Soll der Vater nach vier Jahren Pension wieder antichambrieren? Vorzimmermenuette tanzen? Brennscheren schwenken? Perücken defilieren? Handrücken schlecken? Sammetkrägen bürsten? Hintern schlenkern? Handrücken bussen? Und wenn Er eine ganze Suite im Schloss bekäm' — Er will nicht!

geht wieder ab.

CHORMAGISTER

Parbleu! — ! Wie's conveniert! Dies, Ihr Journali da, das ist eine Freimaurerzeitung.

SOLIMAN

Eh bien.

CHORMAGISTER

Seine Exzellenz, der Cardinal-Erzbischof Migazzi, ist der Gazette gen'über sehr reserviert. Sie ist sehr à la Voltaire.

Dem übrigens Gottes Finger winkt, wie auch dem preußischen König unlängst passiert. — Schon die Autori: Diese Blumauer, Sonnenfels, Born, et cetera. Unter dem scheinheiligen Titul: „Glaubensbekenntnis der nach Glauben Ringenden“ bekennen sie sich zum Unglauben. Unchristliche Melange. Subversive Extracte. Und Sie haben eine christliche Tochter im Haus!

SOLIMAN

Was soll's? — Ob das eine Quantität Leut' liest oder nicht —

CHORMAGISTER

Dies Gazettl geht auf den Schnepfenstrich wie eine Buffantin des Intellekts, folglich gehören die Autori wie ihre Zuhalter auf die Schandbühn' und coram publico auskarbatscht wie sündige Vortanzerinnen. Und ihre Silhuetten müssten vom Löschenkohl g'schnitten und in die Vitrinen am Kohlmarkt g'hängt werden, zur Straf, wie Mohrenköpf' — —

SOLIMAN

Merci, Hochwürden!

CHORMAGISTER

Pardon, hochfürstliche Gnaden. Ich, — ich, — ich will die gnädige Frau nunmehr doch zur Beichte bitten.

SOLIMAN

In dieser Magdalena sieht Er keine Sünderin.

geht hinter den Paravent. Indessen tritt Josefa ein, geht durch den Raum und kommt mit Feuchtersleben zurück.

JOSEFA

Vater, der junge Herr von Feuchtersleben aus Polen und zwei schwarze Hengste holen mich ab: Darf Ihre Tochter itzt Adieu sagen?

Soliman kommt starr hinter dem Paravent hervor, steht stumm.

JOSEFA

Der junge Herr von Feuchtersleben möcht' gern seine Aufwartung machen. Oder darf er nach dem Theatro vorsprechen? — Wenn der Vater dazu was sagen möcht!

Magister ist hinter den Paravent gegangen. Man hört ihn beten.

SOLIMAN

Das Theatro nicht versäumen. Nur nichts versäumen.

FEUCHTERSLEBEN

Wenn Euer Gnaden die große Güte hätten, mir einige Minuten lang Gehör zu schenken.

SOLIMAN

Psst —

Er legt den Finger auf die Lippen.

FEUCHTERSLEBEN

verbeugt sich

Pardon.

Er hat bemerkt, dass etwas vorgefallen sein muss. Sieht Josfa an.

JOSEFA

leise

Dann soll die Mutter nur recht gut schlafen.

nimmt Feuchtersleben an der Hand und geht mit ihm weg. Soliman holt unter einem Tuch seine Trommel hervor. Will trommeln, überlegt es sich aber und legt behutsam beide Hände auf das Trommelfell.

CHORMAGISTER

kommt hinter dem Paravent hervor

Ich hoff', sie war im Stand der heiligmachenden Gnade.

nach einer Stille-abblenden.

ZWIEGESPRÄCH ZU DRITT

[▲ nach oben ▲](#)

1786, 19. September. Schauhalle am Freithof außer der Mariahilferlinie. Magdalenas Sarg. Wartebank. Auf dem Betschemel eine verschleierte Dame. Abbé Eberl mit seinem Köfferchen. Kerzlweib.

ABBÉ EBERL

Stellt er halt's Blümerl ins Küberl, der Eberl, wenn der Hochfürstliche nicht da ist. Wird ihm das bleierne Engerl das Herzerl abdrücken, wenn's Weiberl itzt selig entschlafen ist.

KERZLWEIB

Früher vielleicht, dass's einem das Herz abdruckt hat — itzo is's anders. Nehm' Er den Mörder Zahlheim: wie der heut in der Nacht die arme Josefa Ambroch derstochen hat — nix hat's ihm's Herzerl ab'druckt. Freilich, er is ja auch ein Magistratsbeamter! Solchene Mörder müsst man erst auf die Schandbühn' stell'n, auskarbatschen, dann die Händ' abhacken schön einzeln, die Füß, dann mit einem Strick aufzieh'n, so, dass er mit'm Kopf

nach unten hängt, dann die Haut abzieh'n, wie einer Sau, die Nierndln, die Darm und alles inwendig ausnehma und dann mit'm Radl schön kleinweis die Bandln zerhack'n, dass'd Knöcherln nur so knacken. Das Herz, das grausame, müsst man ihm z'letzt in die eigene Gosch'n haun, dass er mirkt, was er für ein Unmensch is'!

geht hinaus.

ABBÉ EBERL

Als Exemp'l für d'Kinderln müsst man ihn präparieren und zur schönen Abschreckung aufstell'n. Ein Musterl tät der Eberl erstellen, wenn er dürft. Aber er darf halt nicht.

geht ab

Schad' um den Zahlheim.

Soliman kommt, über dem wie immer weißen Gewand ein schwarzes Cape und setzt sich auf die Wartebank.

HUNDSMICHEL

Ist Er der gewisse Soliman? Ich kutschier Ihm schon über drei Friedhöf nach. Ich bin der Hundsmichel.

SOLIMAN

Der Leibpursch des Kaisers!

HUNDSMICHEL

Wird schon g'hört hab'n von mir, der gnädige Herr. Aber ich soll schnell Post bringen. Majestät Neffe Franz ist aus Florenz (aus der Toskana) an Hof kommen und fragt alleweil nach Ihm. Justament Ihn möcht' er in sei'm Gefolg haben, partout kein' ander'n. Wird also Allerhöchst erwartet, dass Er sich in Dienst stellt, bei Hof. G'wiss darf Er b'sondere Modifikationen verlangen. Also, was meld' ich?

SOLIMAN

Er sieht mich am Sarg meiner lieben Frau. Zur Zeit —

HUNDSMICHEL

Ah so. Kondulation. — Hab' schon capiert. Muss Er halt warten ein Randl, der Franz.

Empfehl' mich für's Erste derweil. Nix für ungut.

Er geht ab.

KERZLWEIB

kommt mit Kerzen

So is' halt das Leben: Alle Bot' stirbt ein's. Gestern die Kaiserin Maria Theresia, heut der König von Preußen, diesmal halt die Seinige Eh'frau. Mir is's kommod'. Steck ihnen allen die Kerz'n auf. Leucht' Ihnen heim mit'm ewigen Licht.

SOLIMAN

Mache Sie mir schöne Kränze mit etlichen weißen Rosen darein. Sonst schaut der Sarg gar zu kargärmlich her.

KERZLWEIB

Ja, ein richtig's Begräbnis, eine schöne Leich mit Konduit, kost' sogar da außer der Mariahilferlinie 115 Gulden. Vor ein' Jahr hätt d'Madame sterben soll'n, da war's wohlfeiler. Itzo is's wieder anderst. Seynd's Ihm gnua Kerzln?

SOLIMAN

Genug, genug.

KERZLWEIB

Im Grund kann der Herr froh sein, dass d'Gnädigste itzt g'storb'n is.

SOLIMAN

Wie das?

KERZLWEIB

Weil d'vormalige Begräbnisorder vom Kaiser wieder aufg'hob'n worden is. Ich hab's memoriert, weil ich's den Trauerg'sellschaften immer hab' einschärfen müssen. Itzo freilich is' wieder anderst.

SOLIMAN

Wie war denn die Order?

KERZLWEIB

No, allerhöchst halt: „Weil bei denen Toten der einzige Zweck die Verwesung seye, so sollen diese in Hinkunft ganz ohne Kleidung in ein Tuch gewickelt und mit Kalk bestreuet werden. Mit Ausnahm' der Gruften seynd auch die Einzelgräber allesamt abgeschafft.“ — Für's Text hersag'n hab ich damals alleweil ein' Kreuzer kriegt. Itzo, freilich is wieder anderst. Und die Order is detto anderst.

SOLIMAN

gibt ihr Geld

Wie anders?

KERZLWEIB

Itzo heißt's: „Da selbst die Wiener eine so große Sorgfalt für ihre Leiber auch noch nach dem Tode äußerten, ohne zu bedenken, dass sie alsdann nichts als stinkende Kadaver wären, so ist mir nichts weiter daran gelegen, auf was für eine Art sie künftig begraben sein wollen.“

SOLIMAN

Jedem ist sein Toter teuer.

KERZLWEIB

zeigt den josfinischen Sarg mit Klappboden als Modell

Das wär das Billigste und Praktikabelste g'wes'n! Freilich, itzo is's wieder ganz anderst! *geht hinaus. Josefa kommt in Trauerkleidung, küsst Soliman die Hand.*

SOLIMAN

Tochter, Sie sind schön in dem Kleid.

JOSEFA

Es ist das Hochzeitskleid der Mutter. Der Steueragent ging aus dem Haus. Weil kein Testament hinterlassen worden, will er keine Steuer antun. „Armutshalber“ ließ er verlauten.

SOLIMAN

Setzen Sie sich zu mir, wir haben zu warten.

JOSEFA

Wohl auch armutshalber? Seynd wir de facto so dürftig?

SOLIMAN

Was wir brauchen, haben wir. — Fehlt Ihnen Reputation? Der Tochter wird eine Kammer neu tapeziert. Für die Saison restaurieren wir Ihnen die Garderobe. Sie kann Spinett schlagen und Singen lernen, wird Visiten machen und in Gesellschaft geh'n.

JOSEFA

Ach Vater, die Wiener Gesellschaft: Plattitüden beim deliziösen Kaffee, Hausandachten, Fressereyen und beim Larvenspiel die Ordinäritäten.

SOLIMAN

Ist es nur das? Bagataillen!

JOSEFA

Die Augen hinter den Lorgnons, die Maulaffen der Cavaliers, die blöde Fächersprache. Immer will man mich in den Augarten, durch die Seufzerallee führen. Ich hab eine

Aversion gegen dies Handschuhdrücken, Hüfthalten und Fußstoßen unter den Soupée-Tafeln. Die Gesellschaft —

SOLIMAN

Was tut sie Ihnen, Tochter? — Was?

JOSEFA

Sie starrt mich an! Ungeniert! Penetrant! In den Konzerts durchlöchert man mich. In der Pantomime des La Roche zog der Kasperl einen Mohren aus den Kulissen, der einen Ring in der Nase trug. „Der frisset Kinder zur Jaus'n“ schrie man, und ich spürte es heiß unter'm Kleid: Man starret mich an. Eine ganze Bankreih' Perücken drehte die Häse. Eine Freulle mit Rotschmink' im Gesicht streckte den Finger nach mir aus der Loge. Degoutant! Wer bin ich? Vater!

SOLIMAN

Josefa! Meine schöne Tochter.

JOSEFA

Und hab' nicht meiner Mutter weiße Haut. Ist diese Frau da drinnen wirklich meine Mutter? Leibhaft?

SOLIMAN

Ich lebte 18 Jahre mit Ihrer Mutter zusammen. In Wien.

JOSEFA

Aber vordem? — Vater, ich, Ihre gehorsame Tochter, kenne Sie nicht. Wie find' ich Sie aus diesem Arrangement mysteriöser Anekdoten für mich aus? Es ist soviel Gewitterlicht um Sie und Dunkelheit. Oft weiß ich gar nicht, wer Sie sind. Wer ich bin. Wer die Mutter. Kommen Sie wahrhaft aus Africa, wo diese wilden Bestien her sind, die sich im Thierhutz-Theater zerfleischen? Vater, wer sind wir?

SOLIMAN

Es liegt ein Land in Africa. Pangutsiglang mit Namen. Dort lebt ein stolzes, schwarzes Volk. Da herrschen die Magni Famori. Dort war mein Vater der erste des Stamms. Sein Prinz Mmade Make bin ich. Wir lebten ganz nach dem Wort des Koran, dem heiligen Buch des Islam.

JOSEFA

So waren dort Türken, oder Araber —

SOLIMAN

Nein. — Wir waren die Gallas! Von Schoa im Norden bis Sabaki im Süden lag das Gebiet unsres Stamms. — Die Somali im Osten, die Stämme des Nils im Westen waren die Grenzen. Verbrüdert waren wir mit den Massai. Unendlich die Zahl uns'rer Hütten. In den Tälern des Abai und Hawasch, Amhara, Godscham, Begemededer standen sie. Bis hinunter in den Süden Guraga, Enarea und Kaffa. Immer aber in Fehde und Zwist mit den Borani und Wuorani. Heut' nennt man das Land Äthiopien.

JOSEFA

Wie seltsam klingen die Namen. Ganz wunderbar und märchenhaft. Sie sind wie verzauberte Worte. Wie kamen Sie wohl übers Meer?

SOLIMAN

Mit Schiffen, Kind, mit Segelschiffen. Frage nicht weiter. Ich will es vergessen.

FATIMA

kommt verschleiert, schlägt den Schleier zurück

Der Prinz von Pangutsiglang will sich vergessen. Vergessen die Menschenjäger mit Flinten und Peitschen, die Sklaven jagten für Perlen aus Glas, Stamm gegen Stamm gehetzt,

ausgesondert die Stärksten, gepfercht in die Boote, Hunger und Schläge, die Frauen gespießt, die Kinder gehenkt in die Bäume — er will es vergessen.

JOSEFA

Vater, was will diese schreckliche Dame?

SOLIMAN

Gnädige Frau, ich bitte innigst, achten Sie den Schmerz meines Herzens!

FATIMA

Acht' Du den Schmerz Deiner Tochter! Mmade Make, letzter der Magni Famori, was schweigst Du? Sagst Deinem Kind nicht die Wahrheit, die ihm zu wissen geziemt? Hat man dem Tiger die Zähne gerissen? Ist aus dem Panther ein Kriechtief geworden? Sagst Du kein Wort mehr im goldenen Zaumzeug? Keines des blutigen Untergangs, keines? Mordnacht wie keine, Feuergarben, Todesschreie, Ohnmacht! Schleifspur in zerstampfter Asche, Blut an den Bäumen, am Schilfdach der Hütten, Haar Deiner Mutter im Distelgesträuch, Speer Deines Vaters zersplittert im Sand, der Strick um Deines Bruders Hals, die Wunde im Leib Deiner Schwester! Weshalb die Kleider im grünen Schlamm? Die Elfenbeinreifen an abgehackten Händen? Das Lachen des Krokodils? Der Giftpfeil im Flügel Deines Kormorans! Ist es in Deine Augen gegangen und nennst nicht den weißhäutigen Tod?

SOLIMAN

Schonen Sie bitte, ich flehe Sie an, mir meine allzu junge Tochter! Halten Sie ein mit Ihrer Attacke!

JOSEFA

Vater! — Soll ich denn immer aus Ihrem Herzen absentiert bleiben? Kreditieren Sie mir doch Vertrauen! Darf ich nichts von Ihnen wissen? Frieren Sie nicht vor Respekt? Wie kamen Sie in dieses Wien?

FATIMA

Mit diesem Brandmal als Billet!

Sie streift Solimans Ärmel hoch, dass das Brandmal sichtbar wird.

Auf einer englischen Galeere, drei Masten hoch, im Zwischendeck, 600 schwarze Menschenleiber, zwei Monate entlang den Küsten, das Schiff stank zum Himmel von sterbenden Sklaven, kaum an 400 erreichten noch Land. 200 Pestkranke warf man ins Meer. Auf den Haien der Tiefe ritten sie aufwärts: brüllend zu Gott, denn man hatte barmherzig sie vor'm Verfrachten getauft.

SOLIMAN

Tochter, wir geh'n itzt. — Ihr möchte ich sagen, dass exzessive Declamationen mir das Herz meines Kindes nicht näher bringen — Zu uns'ren Geschäften!

FATIMA

Ja, die Geschäfte reussieren. Die Kurse steigen oder fallen. Für schwarzes Ebenholz sind sie im Steigen. Es fährt ein wunderschönes Schifflin mit Sklavenfracht die Goldküst' lang — hält Kurs auf die Antillen: schon 1780 bracht es 290 Neger auf. Das Schiff hat einen hohen Namen: Maria Antoinette! Und zeigt die österreich'sche Flagge! Der Heuermann ist Herr von Romberg. Der Kaiser macht ihn zum Baron. Zehn Schiffe 1782 und heute 100 setzen Segel mit jeweils fünfmal 100 Stück! Steht wahrlich unter Gottes Segen, die allerchristlich' Kauffahrtei! — Dich, Mmade Make von Pangutsiglang, Dich will ich nie mehr wieder seh'n! Mir bangt's um Deine schwarze Haut.

Sie geht. Dreht in der Tür um und umarmt Josefa lang und intensivst. Geht dann weg.

KERZLWEIB

Itzt wär's tief gnuä, das Grab, gnä' Herr, itzt geh'n ma's an, die schöne Leich! Oder, is's itzo

anderst?
Abblenden.

JOSEFA SUCHT PANGUTSIGLANG

[▲ nach oben ▲](#)

Wien, 6. Dezember 1791. Stillgelegter Theatersaal im Haus Freyung 165. Spätnachmittags. Heulen des Schneesturms draußen. Mit Koffern und Handgepäck Soliman und Josefa. Mit einem großen Schlüsselbund das Limoniweib als Hausbesitzerin Anna Maria Schmökerin, fensteröffnend.

SCHMÖKERIN

Es ist kein Freihaus, sondern ein anständiges Haus. Der Fürst hat mir nicht zu wissen gegeben, dass türkische Mietsleut' allhier Logis nehmen sollen. Es war von einem höchfürstlichen Herrn die Red'.

JOSEFA

Sie spricht mit meinem Vater, dem ersten Hausoffizier und Gesellschafter Derer von Liechtenstein. Das Personal soll unser Gepäck von dem Flur heraufexpidieren.

SCHMÖKERIN

Bei dem Schneegestöber kann ich um's einfache Taggeld kein' Packknecht engagieren. Muss sich die Herrschaft bis morgen g'fretten.

JOSEFA

Hier. Gegen ein Extra-Salär wird Sie uns das vermögen.

SCHMÖKERIN

Vergelt's Gott. Werd's versuchen. Über die Bühn' des alten Theatros gehend, find't die Freulle alle Kammerl und Zimmern, auch den Salon. D'Kuchel ist zum Hof hinaus, aber's Wasserholen ist ab neune unerwünscht, weil die Pumpen so quitscht.

JOSEFA

Sie rekommandiert uns morgen eine Aufwarterin. Hat Sie eine leserliche Hand? Unterschreib' Sie mir da das Vorausgeld. Zehn Gulden. Dann richt't Sie uns einen Glühwein. Directement. Zwei Seidel. Merci.

SCHMÖKERIN

Zu dienen. Herrschaft.
eilig ab.

SOLIMAN

Schon das dritte Glas Glühwein. Tut Ihnen das wohl?

JOSEFA

Ich friere sehr.

SOLIMAN

Mozart ist gestorben. Dies Handbillett lädt mich zur Einsegnung in den Stephansdom.

JOSEFA

Mozart? Ihr lieber Freund, Vater? Unmöglich. Vor einigen Tagen hab' ich ihn noch im Theatro gesehen. Er spielte eigenhändig die silbernen Glöcklein zu des Papageno Aria. Und zu dem Applaus hatte er dieses Glücklichein im Gesicht und schloss die Augen.

SOLIMAN

Itzt hat er sie für immer geschlossen. Vor 17 Tagen sagte ich ihm meine Gratulation zu der Maurerkantate, die er in unserer Loge konzertierte. Das war wohl seine Adieumusik. — Aber es ist schon Rosenkranzzeit. Gewiss bin ich zu spät zum Begräbnis.

JOSEFA

Der liebe Mensch.

SOLIMAN

Ich muss aber doch hin.

Schmökerin klopf mit dem Fuß an und tritt mit dem Glühwein ein.

Hinter ihr nach kommt mit einem Koffer und Kübelchen

ABBÉ EBERL

Grüß Gott.

SCHMÖKERIN

Ein Herr Abbé Eberl lasst sich nicht und nicht abweisen und will g'meld't seyn. Da wär der Glühwein.

ABBÉ EBERL

Nur ein bissl plaudern will er, der Eberl, mit'm Hochfürstlichen. — I wo, gar nicht auf ein' Sessel, nur grad' auf's Schammerl sitzt er hin, der Eberl.

JOSEFA

Wir seynd ja kaum erst bei der Haustür' herein, noch gar nicht etabliert dahiero und dermalen nicht auf Visiten eing'stellt. Wie weiß Er denn überhaupt die neue Adresse?

ABBÉ EBERL

Sagt eins was, hört eins was, weiß eins was — wir seynd in Wien, Freulle. Kommt g'radwegs vom Mozart Wolferl, der Eberl, leider vergeblich. War schon der Müller vom Kunstkabinettl in Actioni. Hat der für den Grafen von Daym schon den Gipsabguss g'macht. Will der Eberl halt so gern stattdessen ein Gipsmaskerl machen vom Hochfürstlichen, für alle Fälle, Wenn's erlaubt wär.

SOLIMAN

Ich sterb' noch nicht, wie Er sehen kann.

JOSEFA

und sitzen noch auf den Koffern inmitten uns'rer Utensilien. Compris? Schau Er ein andermal vorbei. Adieu.

Sie leert den Glühwein auf einen Zug.

SCHMÖKERIN

Und schon ist die Visit' am End, und ich geleit' den Herrn wieder aussu, wenn's beliebt.

SOLIMAN

Der Sonnenfels schreibt keinen Friedhof her. Vielleicht, dass ich noch den Katafalk erreiche.

ABBÉ EBERL

Wenn S' d'Mozartleich' meinen, brauchen Hochfürstlicher sich nicht weiters strapazieren: seynd die Herren Albrechtsberger, Van Swieten, Schikaneder und auch der Maestro Salieri schon retirieret. Haben, mit Verlaub zu sagen, umgedreht wegen des Gestöbers. Ist arg Schneewind. Wer geht bei dem Wetter nach Sanct Marx? Ein Vorstadtfriedhof ist keine Praterlust.

SOLIMAN

Ich nehm' ein Gutschi. Komm auch so zurück. Richten Sie sich ein indes, wie's angeht.
geht rasch ab.

ABBÉ EBERL

Gleich hätt' Er's Gipspapperl ang'rührt, im Küberl, der Eberl. So gern hätt' Er halt 's Maskerl g'macht ...

ab.

SCHMÖKERIN

Wären noch Schlüssel zu quittieren. Weil nach der Siebener Mess' ist die Sperrstund.
legt Schlüssel hin.

JOSEFA

beachtet sie nicht weiten sondern beginnt Koffer auszuräumen, sich einzurichten. Also geht die Frau.

Bettlad' ich tritt' Dich, Sanct Thomas, ich bitt' Dich: Lass mir erscheinen den Herzliebsten, meinen —

FEUCHTERSLEBEN

öffnet, von Josefa ungesehn, die Tür, steht nun da
Da bin ich. Exzellenz haben mich hergebeten.

JOSEFA

Nur herein, junger Schneemann, leg Er doch ab. Hier sieht Er eine Idylle à la Africa. Die macht ihm die Eisblumen schmelzen.

hilft ihm den schneebedeckten Mantel ablegen

Exzellenz seynd auf einer Totenwach. Wenn Er indes' mit mir Vorlieb nähme. Und mit Glühwein.

Sie schenkt ihm ein Glas ein und bietet an.

FEUCHTERSLEBEN

Merci, ich bin so frey.
nippt höflich.

JOSEFA

So. Ist Er frey? Wie schön. Ich möcht's auch immer seyn.

trinkt wieder ein Glas auf einen Zug aus

Ja, frey, wie der Timbavogel hier im Azurblau der Kulisse.

FEUCHTERSLEBEN

Das wär' auch nur Theaterfreyheit, wie auf der Kulisse. Wo wäre, wenn erlauben, wirklich Freyheit? Etwa bei uns in Polen? Ja: Preußen, Russland, Österreich nahmen sich die Freyheit, Polen aufzuteilen. Wo ist Freyheit?!

JOSEFA

Vielleicht im Lande Africa. In Wildnis, Urwald, Wüste.

FEUCHTERSLEBEN

Da könnten Sie gleich sagen: in Wien.

JOSEFA

Ja. Africa. Auftauchend plötzlich mitten in Wien, aus dem Schnee: Goldener Sand unter'm Katzenkopfpflaster. Buschlabyrinth im gezirkten Barock. Tierspuren, Brandnarben, Gärten versinken lautlos in Sümpfe. Schleichtritt des Panthers in nachtblauen Gassen.

Wildkatzenaugen im Schatten des Doms. Löwen liegen im Belvedere. Haiwasser spiegelt mein dunkles Gesicht.

FEUCHTERSLEBEN

Welch' curiose Phantasie. 's klingt alchimistisch.

JOSEFA

Brennen die Bäume am hellichten Mittag. Gähnt ein Gepard in der schwelenden Stille.

Dösen die Doggen so träg in der Sonnenflut. Feiert im Dunkel verlassener Kirchen Feste der Einsamkeit die schwarze Jungfrau. Trinkt sie Mandingo-Blut, glänzt ihr der

Dattelmund, sind die orangenen Lippen ihr feucht. Heiß ist, zu heiß ihr das Federkleid rot, ist ihr die schuppige Schlangenhaut grün — wirft sie sie ab in der Stunde des Fiebers, da das Tamtam ihrer Sehnsüchte pocht, —

FEUCHTERSLEBEN

Freulle, stört' ich Ihre Melancholie, ging' ich besser hinaus in den Schnee. 's wird auch schon dämmrig. Laternenlicht —
Zunehmend befangener sieht er, tanzend

JOSEFA

Sucht' ich den Mann mir, dann tanzt' ich im Mondlicht, würf' das Orakelholz weit in den Mais. Wär's mir verschwunden inmitten der Disteln, läg's bei dem Skorpion, hütet's die Python, stieß ich durch Kakteenwände, watete knietief im Moor. Fänd' in der Schneekrater-Asche es wieder oder in Kassablüten versteckt: Flöcht' ich in's Haar mir die Blüten als Fetisch, bänd ich zur Kette das leuchtende Garn, würf' es als Fangnetz dem Sklaven um's Herz.

FEUCHTERSLEBEN

Von dem Dichter Blumauer kann diese pittoreske Poesie nicht seyn. Sie macht mir Angst mit ihrer Declamation.

JOSEFA

Fremder, was wirfst Du für nächtliche Schatten? Weiß bist Du, aber Dein Schatten ist schwarz. Wäre uns beiden das Dunkel gemäß, sänken wir tief ineinander.

SCHMÖKERIN

klopft an die Türe

Excusé, Freulle, aber Sie ruiniert ja beim Etablieren das Inventar. Wie attackiert Sie nur das Mobilar! Und der Plafond fällt ja herunter. Exzellenz! Ich bitt' um alles — mir zu öffnen!

FEUCHTERSLEBEN

Die Tür lässt sich nicht öffnen. — Wie verschlossen ...

SCHMÖKERIN

Ihro Gnaden! Ich bitte Sie, zu öffnen. Die Rumorwach' — die Rumorwach' — Freulle! Hören Sie!

JOSEFA

Schlägt mir mein Puls den vergessenen Takt, jagt mich das Fieber in schrecklichen Taumel, fliegt es in mir wie der Pfeil in's Gewitter.

Sie tanzt.

SCHMÖKERIN

Ich bitt' stante pede zu öffnen. Was für ein Spectakel! Im Advent! Unchristlich! Heidnisch!

FEUCHTERSLEBEN

Die Tür geht nicht auf, werte Freulle, ich bitte, um unsrer Ehr' halber, dringlichst: den Schlüssel!

JOSEFA

Mattenstroh leg' ich um mich wie ein Tarnkleid, tu' mir die Glücksfarbe Blau an die Stirn. Gleit' wie ein Traumboot, schwing' wie ein Baumlot, wenn mir der Tod droht, tanz' ich den Tod tot.

FEUCHTERSLEBEN

S'il vouz plaît! Liebe Dame!

Er hat sie umfasst, um sie zu beruhigen, und fällt dabei mit ihr auf den Strohsack am Boden. In dem Augenblick geht die Türe auf: von der Hausfrau aufgebrochen. Sie stürzt mit einer Lateme in den Raum, schreit gellend auf.

SCHMÖKERIN

Jesus-Maria! Ein Exzess! In flagranti! Ein Skandal! Anstand! Wie sieht Sie her! Türkenschand! Und Er — wie kömmt Er überhaupt da herein? O Gott! Ohne Rock! Im

bloßen Hemd! Mein Renommée! Das Frauenzimmer! Wie eine Grabennymph'! In meinem Haus! Das ist ein anständiges Haus! Kein Haus der Unzucht!

FEUCHTERSLEBEN

Deswegen regnet es aber trotzdem herein. Schweig' Sie augenblicklich still! Sieht Sie nicht, dass, die Freulle außer sich ist? Dass sie Beruhigung, vielleicht einen Arzt haben muss? Auf der Stelle geh' Sie aus dem Appartement! Im Moment!

SOLIMAN

taucht in der Türe auf

Welche Kontroverse! Was ist gescheh'n, Josefa? Welche Konfusion! Wer seynd der junge Herr? Was tut er hier? — Ich kenn' Ihn wieder. Er ist doch der gewisse —

FEUCHTERSLEBEN

Ernst von Feuchtersleben, Kreisingenieur aus Galizien, wenn Exzellenz sich erinnern. Wegen einer Rekommandierung sollte ich bei Ihro Gnaden vorsprechen — und —

SOLIMAN

Itzo hat Er also vorgesprochen.

SCHMÖKERIN

Auf dem Strohsack, am Boden, —

SOLIMAN

Man hat Sie nicht gefragt. Sie kann geh'n. Und heiß' Badwasser zurichten. Hat sie nicht verstanden?

SCHMÖKERIN

Zu dienen. — Herrschaft!

geht verbissen ab.

FEUCHTERSLEBEN

Die Freulle, gnädigst, haben sich enthusiasmiert über eine theatralische Landschaft, gerieten dabei nach und nach in eine Art Desperation oder furiose Raserei, und ich wollte sie nur wieder zur Raison bringen, niederlegen —

SOLIMAN

Ja, ja —

FEUCHTERSLEBEN

Nein, nein! Nicht so —

JOSEFA

Vater, hinter Schönbrunn ging der Pfad nicht mehr weiter. Standen die marmornen Wände im Weg. Da verlor ich die Spur nach Pangutsiglang. Als ich um mich sah, da stand ich vor'm Friedhof. Nur aus dem Pfefferbaum hing still die Schlange. Gab ich ihr Zuckerrohr, gab ich auch Seetang. Fragte sie, wo ist Pangutsiglang? Fragte, wo sind die Magni Famori? Die Gallas?

SOLIMAN

Tot, Tochter, tot.

JOSEFA

Und warum? Sind wir auch tot?

SOLIMAN

setzt sich zu ihr auf den Strohsack. Leise

„Und wenn uns das lebendig begrabene Mädchen befragt, welchen Verbrechens wegen man sie getötet, und wenn die Bücher offengelegt und die Himmel weggezogen werden (wie die Haut vom Kamel) und wenn die Hölle lichterloh brennt und das Paradies nahe gebracht wird, dann wird jede Seele wissen, was sie getan.“ 81. Sure, aus dem Koran.
Dunkel.

RENDEZVOUS AM HOHEN MARKT I.

[▲ nach oben ▲](#)

Wien. 21. November 1796. Sammelstand des militärischen Zeugamtes. Musik der ausmarschierenden Wiener Freikorps. Hochrufe.

Ein Invalide in abgetragener Uniform rührt eine Trommel, es ist

KARL FREYHEIT

Zeug braucht die Armee! Leut' spendiert's patriotische Merkantili!

LIMONIWEIB

in Fetzen, das Spendegut sortierend

Damit uns're Kürassier' das wälsche G'sindel über den Rheinfluss karbatscht!

STIMMEN

Das Wiener Freycorps für Montebello! Unsere Regimenter vor Mantua! Hoch!

LIMONIWEIB

Rama tama, gemma gemma, alles nehm'ma, alles neh'ma!

FREYHEIT

Dass uns're Grenadier' in repräsentativer Montur defilier'n, nicht in franzesischen Fetzenfrackln wie die jakobinischen Hungerleider da!

Er deutet auf zwei französische Kriegsgefangene, die eben vorbeigeführt werden und einen Karren ziehen müssen, der mit Spenden beladen ist.

LIMONIWEIB

Königsmörder! Packkrass' dreckate!

Soliman wird im Rollstuhl von Josefa herangefahren.

FREYHEIT

Sapperment! Das ist Reputation: Seine Exzellenz, der hochfürstliche Herr Angelo Soliman ist sich nicht zu gut dafür: Er petitioniert in persona mit seiner Collette für den Kaiser!

LIMONIWEIB

Der lasst sich nicht doblieren wie die Schnackerl-Noblesse dahier! Hoch! — I hol' uns a Bier.

ab. Ein Herr mit großem Hut und Pellerine hat sich dem Sammeltisch genähert, stellt sich mit dem Rücken zu den Anwesenden und liest interessiert die Tafel, auf der die Spender namentlich angeschrieben werden.

JOSEFA

Mon Dieu, Papa — auch meine Gesangslehrerin hat spendiert. 100 Gulden!

SOLIMAN

Wir stehen nicht nach.

FREYHEIT

brüllt einem Herrn in Pelz zu

Der Pelzmantel da! He, Sie! Hergehst, Pollack! Was braucht der ein'n Pelz mitten in der Wienerstadt? Uns're Grenadier campieren stocksteif g'fror'n wie die Steckenfisch am Rossstroh vor'm Feind. Die müss'ma ausstaffieren. Requirieren sollt 'ma die polnischen Pelza!

LIMONIWEIB

Jo, wie die Läus' g'hörn's aus inare Pelz' beutelt.

FREYHEIT

Sapperment! Fix Laudon! Unter meiner Fuchtel, wenn ich sie hätt'! Krakauer G'sindl — A
österreichische Lection mit der Pritsch'n —

JOSEFA

Ein Schwadroner muss sich nicht patriotisch drapieren, wenn er unseren annektierten
polnischen Österreichern, die nicht weniger Unterthanen des Kaisers sind, wie Er und ich,
ordinäre Sottisen declamiert.

LIMONIWEIB

Maria, der geht's Maulwerk.

JOSEFA

Mein Bräutigam ist ein Freiherr von Feuchtersleben und im Staatsdienst. Offiziers Seiner
indolenten Brutalität sind antiquiert. Zur besseren Reclame unserer Armee sollten sie in
praxi nicht mehr agieren dürfen. Wäre ich ein Mann, müsste Er mir Satisfaktion geben. Ich
bitte, Papa, mich zu pardonieren.

Sie geht erregt weg.

LIMONIWEIB

Kannst Dir was abtaferln!

ABBÉ EBERL

Hält der Karl den Eberl für ein'n Polen! Kein Renommiermandl, der Karl. Bringt der Eberl
sein Schärflin, ein Küberl, heißt ihm ein Kerl ein G'sindl!

SOLIMAN

Solche intoleranten Attacken schaden dem kaiserlichen Anseh'n.

FREYHEIT

Wenn Exzellenz geruh'n zu erinnern, dass meine ordinäre Person einstmalen die exquisite
Funktion eines Trauzeugen der nunmehr seligen Madame Magdalena zu absolvieren die
Ehre hatte.

SOLIMAN

So müssen Sie der gewisse Universitätsfechtmeister Karl Freyheit sein. Die bösen Jahre
haben Sie verändert. Sie sind Militär geworden?

FREYHEIT

Gewesen! Hochfürstlicher. Gewesen! Mein Talent war der Säbel, aber man hat mich in die
conträre Feldredoute kommandiert. Justamente zur Artillerie. Voilà: Prompt nach dem
ersten Bombardement fand man mich blessiert. Man hat amputiert, und damit ist mein
Säbel Pensionist. Aber hier: Adjustierung!

Er weist auf seine Orden.

Malheur mit Mascherln.

ABBÉ EBERL

Der Eberl hat auch ein Mascherl gekriegt. Seit einem Jahrl dirigiert er halt das neue k.k.
physikalische und astronomische Kunst-und-Natur-Thier-Kabinettl.

FREYHEIT

Gratulation.

Er beginnt wieder zu trommeln.

Spendet für den Sieg unserer Waffen!

SOLIMAN

Bei Arcole hat Napoleon unsere Truppen besiegt. Er will über Tyra und Bayern nach Wien
marschieren.

DER HERR

Und das macht dem Herrn ja sichtlich ein aimables Amusement!

SOLIMAN

Weshalb sollt' es das?

DER HERR

Ist Ihre verstorbene Gattin nicht eine geborene Mademoiselle Kellermann gewesen?

SOLIMAN

Was tangiert den Herrn das? Was hat das mit Napoleons Sieg bei Arcole über unsere Fahnen zu tun?

DER HERR

Weil sie nämlich die ganz gewisse Schwester des französischen Generals Kellermann, des Duc de Valmy, war! Und das wissen Sie wohl, oder?

LIMONIWEIB

Die Franzosen haben das Feurio g'legt am Hetztheater. Hiatztn gibt's ka Hetz mehr.

DER HERR

Und eine zweite Anfrag' —

SOLIMAN

Ich bin kein Frag- und Kundschaftsamt.

DER HERR

Haben Sie die Numeros 17 und 73 memoriert? Bedeuten sie nicht eine delicate Rarität für Sie?

SOLIMAN

Anno 1773? — Mein zweites Entrée in den Liechtensteinschen Dienst? Das meint die Zahl.

DER HERR

Mitnichten. Sie meint Ihre Mitgliederzahl in der Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“!

FREYHEIT

Da schaut her: ein schwarzer Logenbruder.

LIMONIWEIB

Das seynd die, die sich immer die Positioni rekommandieren und ein Schürzerl umbunden haben, dass's keiner merkt!

SOLIMAN

Das ist stadtbekannt, Herr. Die Compositeurs Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart, der Maestro Josef Haydn, der Edle Josef von Sonnenfels, Ignaz von Born, Georg Forster — all diese Herren sind der Öffentlichkeit ganz bekannt. Seit zehn Jahren, Herr!

DER HERR

Weniger bekannt sind jedoch die verbrecherischen Umsturzpläne, die in jenen ominösen Circeln projiziert wurden. Sie werden heute erst geahndet. Wie die Verbrechen jener Wiener Jakobiner, von denen einer der dubiose Aloys Blumauer ist, dessen verbotene Bücher Sie hier mit sich führen.

Er entreißt ihm zwei Bücher.

Und die auch noch im Ausland gedruckt wurden!

SOLIMAN

Er ist ein Freund unseres Hauses.

DER HERR

Eben. Was würden Sie resumieren, wenn wir Sie zur Visitation und einem Discours privé einmal kurz in's Prison transferierten? In's Stockhaus, kurz gesagt?

SOLIMAN

Josefa! Josefa! Bin ich denn ganz allein?

Er hat sich in der größten Erregung erhoben und ist vornüber gefallen.

LIMONIWEIB

Hiatz hot sich der so echauffiert. Is' ihm was?

ABBÉ EBERL

tritt hinter der Tafel hervor und kniet sich hin. In sonderbarer Erregtheit macht er sich um den Daliegenden zu schaffen.

Gleich leg'n mir'n auf's Wagerl. Der Eberl wird sich um ihn kümmern. — Lieb liegt er da unter'm Deckerl.

Josefa kommt mit einem neuen Hut.

LIMONIWEIB

Hiatz hot die sich gar schon ein' Friedhofshut 'kauft!

Abblenden.

RENDEZVOUS AUF DEM HOHEN MARKT II.

[▲ nach oben ▲](#)

Wien 1796. 21. November. Sammelstand des militärischen Zeugamtes. Marschmusik des ausmarschierenden Wiener Freikorps. Hochrufe. Ein Invalide in abgetragener Uniform schlägt die Werbetrommel.

Es ist

KARL FREYHEIT

Zeug braucht die Armee! Leut' spendiert's patriotische Merkantili! Zeigt's Herz für die Soldaten.

LIMONIWEIB

in Fetzen gewandet, Spendengut sortierend

Damit unsere Kürassier' das welsche G'sindel und den Franzosen über'n Rheinfluss karbatscht!

STIMMEN

Das Wiener Freycorps für Montebello! Hoch! Unsere Regimenter vor Mantua! Hoch!
Hoch!

LIMONIWEIB

Rama tama, gemma, gemma! Alles nehm'ma, alles nehm'ma! Kupfer brauch ma, Eisen, Badrioten!

FREYHEIT

Dass uns're Grenadier' in repräsentativer Montur defilier'n, net in so franzesische Fetzenfrackln wie die jakobinischen Hungerleider doda!

Gefangene ziehen eben einen Karren mit Spendegut vorbei.

LIMONIWEIB

Königsmörder! Packrass' dreckate!

FEUCHTERSLEBEN

führt Soliman auf einem Rollstuhl auf den Platz

Hier wären wir also an der Sammelstelle. Wünschen Sie zu verweilen?

Indessen liest die Namenstafel

JOSEFA

Mon Dieu, Papa: die Leute spendieren nicht wenig!

SOLIMAN

Wir stehen nicht nach.

Er spendiert eine Rolle Geld.

FREYHEIT

Sapperment! Das ist Reputation! Seine Exzellenz, der hochfürstliche Herr Angelo Soliman ist sich nicht zu gut dafür: Er petitioniert in persona mit seiner Collette für den Kaiser und die Armee!

LIMONIWEIB

Der lasst sich nicht durch ein Dienstbot' doublieren wie die Schnackerlnoblesse dahiero! Hoch! I hol' uns a Bier, Officier.

Sie geht ab. Ein Herr mit großem Hut und Pellerine hat sich vor die Tafel gestellt und liest die Namen der Spender.

FREYHEIT

brüllt plötzlich Feuchtersleben an, der seitwärts steht und interessiert einen Säbelgriff begutachtet

Der Pelzmantel da! Hö! Sie! Hergeht Pollak! Was braucht der ein'n Pelz mitten in der Wienerstadt. Uns're Grenadier' campier'n stocksteif g'fror'n, wie die Stocktfisch' am Rosstroh vor'm Feind. D i e müss' ma ausstaffier'n. Requiriern sollt ma die polnisch'n Pelza!

LIMONIWEIB

kommt mit einem Krug Bier zurück

Ja! Wie die Läus' g'hörn's aus Ihnare Pelz' beutelt. Die Krowod'n!

JOSEFA

Was untersteht Er sich! Subjekt!

FREYHEIT

Sapperment! Fix Laudon! Unter meiner Fuchtel, wenn ich sie hätt'! Krakauer G'sind! A österreichische Lection mit der Pritsch'n g'hört Eana!

JOSEFA

Ein Schwadronneur muss sich nicht patriotisch drapieren, wenn er unseren annektierten polnischen Österreichern, die nicht weniger Unterthanen des Kaisers seynd, wie Er und ich, ordinäre Sottisen declamiert.

FREYHEIT

Wos meinen?

JOSEFA

Ernst! Dazu schweigen Sie keinesfalls!

FEUCHTERSLEBEN

Josefa! Der Mensch ist voll Bier. Lassen Sie ihn.

JOSEFA

Sie stellen den Menschen! Das erwart' ich von Ihnen!

LIMONIWEIB

Marandana! Der geht's Maulwerk. Weg'n an Polak'n!

JOSEFA

Der Herr ist P o l e, wenn's beliebt. P o l e! Mein Bräutigam und ein Freiherr von Feuchtersleben. Und ist, wie Er in Seinen Lumpen da, im Staatsdienst! Compris? Officiers in Seiner indolenten Brutalität seynd antiquiert. Zur besseren Reclame unserer Armee sollten Sie in praxi nicht mehr agieren dürfen! Ernst! Red' Er!

FEUCHTERSLEBEN

Josefa, still. Still.

JOSEFA

Wär' ich ein Mann, müsst' Er mir Satisfaktion geben! Ich echauffier' mich! Ich bitte Papa, mich zu pardonieren! Ich muss Luft haben! Ernst! Sie müssen was tun!

Sie geht erregt weg.

Etwas fassungslos zurück bleibt

FEUCHTERSLEBEN

Josefa, bleib' Sie doch bei'm Vater, wenn er etwa —
geht ihr einige Schritte nach. Bleibt unschlüssig da.

LIMONIWEIB

Maria Taferl! Kannst Dir was abtaferln!

FEUCHTERSLEBEN

Gnädiger Herr, soll ich Sie wegführen? Was beliebt?

SOLIMAN

Solche intoleranten Attacken schaden dem kaiserlichen Anseh'n!

FEUCHTERSLEBEN

Ich bitte, gnädiger Herr, diese ordinäre Person —

FREYHEIT

Also sowas! Wenn Exzellenz geruh'n, zu erinnern, dass meine ordinäre Person einstmalen die ordinäre Funktion eines ordinären Trauzeugen der nummehr seligen Madame Magdalena zu absolvieren die Ehr' hatte!

SOLIMAN

So müssen Sie der gewisse Universitätsfechtmeister Karl Freyheit seyn!

FEUCHTERSLEBEN

Ich erlaube mir, die Demoiselle Tochter zu holen.

ab.

FREYHEIT

Und ob Er mi' kennt! Ha!

LIMONIWEIB

No, und wia!

SOLIMAN

Die bösen Jahre haben Sie verändert. Sind Sie Militär geworden?

FREYHEIT

Gewesen, Hochfürstlicher! Gewesen! Mein Talent war der Säbel, aber man hat mich in die conträre Feldredout kommandiert. Justamente zur Artillerie. Voilà: Prompt nach dem ersten Bombardement fand man mich blessiert. Man hat also amputiert, und damit war mein Säbel Pensionist. Aber hier:

Er weist auf seine Orden.

Adjustierung! Halt Malheur mit Mascherln!

ABBÉ EBERL

steht plötzlich da

Der Eberl hat auch ein Mascherl gekriegt.

FREYHEIT

Hö! Pollak! Gib den Pelz her! G'sind'!!

ABBÉ EBERL

Halt' der Kerl den Eberl für ein' Polen! Kein Renommiermandl, der Karl! Bringt der Eberl seyn Schärflein, ein Küberl aus Kupfer, heißt ihn der Kerl ein G'sind'!! Kennt Er mich nimmer?

FREYHEIT

Ist Er der unhamliche Mensch mit die blitzad'n Messer?

ABBÉ EBERL

Das neue k.k. physikalische und astronomische Kunst-Thier und Natur-Kabinettl dirigiert er halt seit ei'm Jahr, der Eberl.

FREYHEIT

Gratulation!

trommelt

Da, schlaf Sie nicht! Actioni! Actioni!

gibt ihr die Trommel. Limoniweib trommelt.

LIMONIWEIB

Spendet für den Sieg uns'rer Waffen! Rama tama, gemma gemma! Alles nehm'ma, alles nehm'ma!

SOLIMAN

Aber bei Arcole hat Napoleon unsere Truppen besiegt. Er will über Bayern nach Wien marschieren.

DER HERR

dreht sich plötzlich aggressiv um

Und das macht dem Herm da ja sichtlich ein aimables Amusement!

SOLIMAN

Weshalb sollte es das?

DER HERR

Ist Ihre verstorbene Gattin nicht eine geborene Mademoiselle Kellermann gewesen?

SOLIMAN

Was tangieret das den Herrn?

DER HERR

Weil selbige nämlich die ganz gewisse Schwester des französischen Generals Kellermann, des Duc de Valmy war, der eben unser Gegner ist. Und das wissen Sie wohl. Oder?

LIMONIWEIB

Und die Franzosen ham das Feurio gelegt an's Hetztheatro. Hiatztn gibt's a ka Hetz mehr! Nur grad no Theatro.

DER HERR

Und eine zweite Anfrage —

SOLIMAN

Bin kein Frag- und Kundschaftsamt. Josefa!

DER HERR

Haben Sie die Numeros 17 und 73 memoriert? Bedeuten diese nicht eine delicate Rarität für Sie?

SOLIMAN

Anno 1773? Mein zweites Entrée in den Liechtensteinschen Dienst. Das meint die Zahl.

DER HERR

Mitnichten. Sie meint Ihre Mitgliederzahl in der Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“!

FREYHEIT

Da schaut her: ein schwarzer Logenbruder.

LIMONIWEIB

Das seynd die, was sich immer die Positioni rekommandier'n und ein Schürzerl umbunden hab'n, dass's keiner merkt.

SOLIMAN

Die Loge war stadtbekannt, Herr. Die Compositeurs Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart, der Maestro Josef Haydn, der Edle von Sonnenfels, die Herren Ignaz von Born und

Georg Forster — der Öffentlichkeit und dem Kaiser war die Loge gut bekannt. Seit zehn Jahren, Herr!

DER HERR

Weniger bekannt sind jedoch die verbrecherischen Umsturzpläne, die in jenen ominösen Circeln projiziert wurden. Sie werden heute erst geahndet. Wie die Hochverratsactionen jener Wiener Jakobiner, von denen einer der dubiose Aloys Blumauer ist, dessen verbotene Bücher Sie hier mit sich führen.

entreißt ihm zwei Bücher

Und die auch noch im Ausland gedruckt wurden.

SOLIMAN

Der Dichter ist ein Freund unseres Hauses.

DER HERR

Eben. Was würden Sie resumieren, wenn wir Sie zur Visitation und einem Discours privé einmal kurz ins Prison transferierten? In's Stockhaus, teutsch gesagt?!

SOLIMAN

Josefa! Tochter! Bin ich denn ganz allein gelassen?

Er hat sich erregt und ist vornüber gefallen.

FREYHEIT

Bumsti, da liegt er.

Der Herr ärgerlich ab.

LIMONIWEIB

Hiatz hot sich der so eschauffiert. Is' ihm was?

ABBÉ EBERL

macht sich um Soliman erfreut zu schaffen

Gleich leg'n wir ihn wieder auf's Wagerl. Der Eberl wird sich schon schön um ihn kümmern. — Lieb liegt er da unter'm Deckerl. Itzt führ' ich ihn still an ein ganz ruhig's Fleckerl.

beginnt ihn fortzuschieben. Josefa kommt mit einem neuen schwarzen Hut.

Mit ihr ist

FEUCHTERSLEBEN

Moment, Herr — Moment!

hält Eberl zurück.

LIMONIWEIB

Hiatz hot sich die gar schon ein' Friedhofshut 'kauft!

Abblenden.

ET RESUREXIT

[▲ nach oben ▲](#)

Wien. 26. November 1796. Haus des Totengräbers am Währinger Friedhof. Kahler Raum, sehr ärmlich. Regenzeug, Schaufeln an den Wänden. Im Hintergrund eine Türe, die auf den Friedhof hinausführt. Man kann Gräber und Kreuze, auch Grabsteine sehen. Des Totengräbers Frau beim Sterzrühren. Seitwärts ein ärmlicher Holztisch und zwei Stühle.

KATI

Muaß a Schmalz — in'n Sterz, dass er besser bazt. Weil alleweil, wenn so viel zum Grab'n is, frisst mir der Mann die Sau völlig z'samm. Die größte wird ihm da noch z'kla. Und mir bleibt dann der Sterz. Den kann i dann abewürg'n. — (I) muaß a Stickl auf'd Seit'n rama

(von der Sau). Weil wann der Hochwürden kummt, und er kummt immer zur Sau, dann bleibat ihm grad a nur der Sterz. Des wär' kein Renommée.

Sie nimmt ein großes Messer.

JOSEFA

ist in der offenen Tür im Hintergrund sichtbar geworden, hat sich noch außer Haus umgesehen, tritt nun ein

Ich such' den Eingraber. Ist Sie die Totengraberische? Ich such' den Mann.

KATI

Wenn S' a Beschwer' hab'n, können S' mir das auch ansag'n. Wenn S' weg'n die Grab-Bleamal wär — da brauch'n S' ka Beschwer', weil da g'iaß i eh immer alleweil recht fleißi' hin. Was glaub'n S', der derschlagat mi ja.

JOSEFA

Nein, Frau. Ich such ein ganz g'wissenes Grab.

KATI

Ah, hab'n S' vergessen, wo's is. Aber vielleicht hat's der Mann umg'legt. Da kann leicht was durcheinand' kumma.

JOSEFA

Nein, Frau. Ich weiß genau, wo das Grab ist. Nur — es ist aufgegraben und leer.

KATI

Oh je. — Warten die Madam bissl. I muaß nach der Sau schau'n.

Sie geht in die Küche nebenan.

Ihr nachsprechend, seitlich in der Tür stehend

JOSEFA

Es handelt sich um das Grab seiner Exzellenz, des hochfürstlichen Herrn Hofmeisters und Hausoffizier des Fürsten Liechtenstein.

Indessen kommt wieder ins Zimmer

KATI

Ah, der Murl, i man — der schwarze Mann — ja, — der is wegga. Aber mei Mann is do. I geh' ihm glei' schrei'n.

Sie öffnet das Fenster und ruft hinaus.

Mann! Mann! Kumm auss, da is' wer.

Man hört undeutlich zurückrufen.

Ob S' ka Zeit hob'n?

JOSEFA

Ich verlang' im Moment Information.

KATI

Du muaßt express herwantzieren. Die Gnädige hot's gnädig. Geh schon, Lack! — Er steigt scho auss, kummt glei.

Sie wischt einen Sessel ab.

Wann's plazieren, g'fälligst. I muaß nach der Sau schau'n.

geht wieder in die Küche.

TOTENGRÄBER

Wer hot's denn so express vor'm Tod? Was schafft die Demoisell'?

JOSEFA

Ich such' meinen Vater.

TOTENGRÄBER

Ja, wo soll denn der sein?

JOSEFA

Hier. Auf hiesigem Friedhof. Im Grab.

TOTENGRÄBER

No, dann weiß die 'Moisell eh, wo er is.

JOSEFA

Just. Aber er ist eben nicht da: Das Grab ist leer.

TOTENGRÄBER

Wie wissen S' noch des?

JOSEFA

Weil das Grab aufgegraben und kein Sarg mehr zu seh'n ist.

TOTENGRÄBER

Ah, vielleicht ist er tschari. I man: eigonga. I man: zer — fal — len.

JOSEFA

Dalkerter Sermon. Die Beerdigung war erst vor drei Tagen. Ich wollt' Blumen bringen, finde das Grab geöffnet —

TOTENGRÄBER

Da hätt die 'Moisell die Blumen eh hinlegen können.

JOSEFA

Ja, wenn ich das Grab vorgefunden hätte, wie ich es am 23. November, vor drei Tagen, verlassen habe. Aber das Grab ist aufgegraben.

TOTENGRÄBER

's könnt' mögli' sein, dass des Grab, in das die 'Moisell eineg'schaut hat, gar net des Grab vom Herrn Vattern selig ist. I hob ja viel aufgrab'n jüngst.

JOSEFA

Nein. Ich irre mich nicht. Es ist das Grab neben der Gruft der Edlen von Wies.

TOTENGRÄBER

Ah, die nämlich hob'n gar viele Grüft' ummanand'.

JOSEFA

Mach Er mich nicht konfus. Die Blumen beim Begräbnis liegen ja noch da.

TOTENGRÄBER

Dann hätt die 'Moisell ja gar keine Blumen mehr hertragen brauchen.

JOSEFA

Wo ist also mein Vater? Hat Er ihn ausgegraben und anderswo eingegraben? Oder jemand andrer?

TOTENGRÄBER

Da grab nur i. — Aber sag die 'Moisell, wer ist denn der Herr Vater? — I man: Wia woa da hochwertige Nom?

JOSEFA

Mein Vater war der hochfürstliche Herr Angelo Soliman, Hofmeister und Hausoffizier des Fürsten Liechtenstein.

TOTENGRÄBER

Dann wären ja die Demoiselle die eigentliche Tochter? Aber wo ist denn dann nacher die eigentliche Mutter?

JOSEFA

Die ist tot.

TOTENGRÄBER

Ah, die a. — Liegt die itzta a bei mir auf'm Gottesacker in Währing?

JOSEFA

Nein, in dem Friedhof außer der Mariahilferlinie.

TOTENGRÄBER

No, vielleicht liegt dann der Herr Vater am End' a dort?

JOSEFA

Nein. Der liegt seit drei Tagen hier.

TOTENGRÄBER

Seynd die Freille dessen in facti sicher?

JOSEFA

Absolut.

TOTENGRÄBER

No, dann muaß sich die Demoisell' eh net zweng Familiaritäten exaltier'n. Und ansonsten waß i nix.

JOSEFA

Was weiß Er nicht? — Dass mein Vater ausgegraben? Wer gibt denn die offizielle Erlaubnis zum Ein- und Ausgraben?

TOTENGRÄBER

No, der Friedhofspfarrer halt.

KATI

Mann, hiatzt war die Sau gar.

TOTENGRÄBER

Richt's zua. Glei nochan Diskurs schneid' i's on.

JOSEFA

Wo find' ich den Friedhofspfarrer? In der Kanzley? In der Pfarre? Am Friedhof?

TOTENGRÄBER

Na, ei'grob'n hob i eahm no net.

KATI

Conträr. Der kummt immer zum Saufressen her. Letzt mal is' er a kumma. Als wenn er's riachat: Alleweil just bei der Sau kummt er grad immer zufällig vorbei.

PFARRER

Grüß Gott. Ich komm' da grad zufällig vorbei —

KATI

Na seh'n S'!

JOSEFA

Hochwürden, haben Sie die Erlaubnis gegeben, meinen Vater auszugraben?

KATI

I muaß nach der Sau schau.
rasch in die Küche.

PFARRER

Erlaubnis — auszugraben? — Ja, ist Ihr Vater denn nicht mehr im Grab? Ich hab' ihn ja in persona vor drei Tagen eingeseget, — ist er —

JOSEFA

Hochwürden, das Grab ist offen und — leer. L e e r !

TOTENGRÄBER

Der is' vielleicht auferstanden.
Aus der Küche kommt

KATI

Jo, Du, des wird vielleicht gar der schwarze Mann g'wes'n sein, der mit zwei brennenden Fackeln über die Mauer g'flog'n ist! Wo i noch g'sagt hab: Jössas, schau Dir den an!

TOTENGRÄBER

Ah — der?

PFARRER

Versündigen Sie sich nicht. Keine Spompanadeln und Lazzis. Da ist kein Theatro. — Geh'n wir zum Grab, Madame.

Er geht der rasch folgenden Josefa voran.

TOTENGRÄBER

Kat! Nimm des Messer! — Du sollst des Messer nehma! — Hiatz leg Dir's auf's Maul! Auf's Maul sollst Du Dir's legen! Stantape! Und so haltst z'samm! Dass'd nix austratscht und verrat'st! Sonst derschlag i di mit dera Schaufel und grab di statt'm Neger ein! Net a Sterbenswört!

KATI

Dass nur Dir selber nix außikummt beim Wein im Wirtshaus. Du halt Di' söba fein z'samm. — Hiatz kummans wieder. Sitz hin, Mann und friss. I sag', dass Dir schlecht is von der fetten Sau und vom Sterz. Friss!

PFARRER

der mit Josefa wieder gekommen ist, eine Kranzschleife mit dem Aufdruck „ ... Soliman“ in Händen

Ja, also — Hojosz, was ist mit dem Grab seiner Exzellenz, was ist mit der hochfürstlichen Leich' passiert?

TOTENGRÄBER

Oh, ooooooooooh, ohhhhhh, ooooooooooh...

KATI

Ihm is' gar net guat, Hochwürden! Die Sau war ihm wieder z'fett! Mann! Mann! I hob dir extra g'sogt, Du sollst an Sterz dazua speisen. A Sau ohne Zuaspeis! Jössas! Der Mann!

TOTENGRÄBER

I muaß im Moment an die Luft. Jössas ist mir unguat! Die Sau war z'fett, Frau! I hob Dir immer g'sagt: Kati, koch mager —

PFARRER

Sie sollen endlich sagen, was mit dem Grab und mit der ehrwürdigen Leich' gescheh'n ist!

JOSEFA

Sichtlich verschweigen sie etwas. Das merke ich. So indolent kann die Familie ja gar nicht sein.

TOTENGRÄBER

I muaß ins Bett. Na, besser zum Medicus oder zum Apotheker umme. Sapperment! Is mir hundselendigli.

KATI

Er is' so hagli, der Mann, alleweil is' ihm schlecht nach der Sau. Ohne Zuaspeis frisst ma ka Sau, Mann!

PFARRER

Gnädige Frau Soliman, wir geh'n directement zur Polizei!

Er geht rasch ab. Josefa folgt ihm.

TOTENGRÄBER

So. Hiatz bringst 'n Sterz aussi.

Er beginnt zu fressen und brüllt.

Und die Sau!
Dunkel.

ABBÉ EBERL NICHT ZU SPRECHEN

[▲ nach oben ▲](#)

*Wien, 25. November 1796. Hinterhof der k.k. Hofbibliothek. Tor einer Kutschenremise. Abend.
Der Portier zündet eine Laterne an.*

JOSEFA

Der Fiaker hat mich ang'spritzt von unten bis oben.

PORTIER

Die kaiserlich-königliche Hofbibliothek hat itzo bereits g'schlossen.

PFARRER

Wir wollen zu dem hochwürdigen Herrn Abbé Eberl, dem Direktor des physikalischen und astronomischen Kunst- und Natur-Thier-Cabinets. Er soll hier gewöhnlich lesen.

PORTIER

Früher hat er gewöhnlich g'lesen. Itzt, als Direktor lest er außerg'wöhnlich. Aber weil's Licht schon abdraht is, wird er gar nix mehr lesen können.

LIMONIWEIB

Die Präparatl für'n hochwürdigen Henn Direktor tät' ich bringen.

PORTIER

Derfen keine Schlepphaub'n nicht eintreten. Leg Sie's auf's Postamt hin. I bin a Portier, i werd's apportiern.

LIMONIWEIB

Ah nein. Es ist eine heimliche Post, und ich muss sie in persona b'stellen.

Eine nahe Glocke schlägt sechs Uhr.

PORTIER

Und itzt hat's sechse g'schlag'n, itzt kost's Sperrgeld: sechs Kreuzer.

LIMONIWEIB

Wenn ich abg'rechnet hab' mit'm hochwürdigen Herrn, kann Er's Sperrsechserl krieg'n.
Sie geht hinein.

PORTIER

Kruzitürken! Durchg'schlupft is's. Aber aus kommt sie mir nicht.

JOSEFA

Ist der hochwürdige Herr also noch im Haus?

PORTIER

G'wiss. — Wenn er noch nicht weggaganga is'.

PFARRER

Er sieht die Leut' ja weggeh'n.

PORTIER

Ja, wenn i hinschaun tät, schon.

JOSEFA

Ist er also weggegangen?

PORTIER

Vielleicht. Wie i grad net hing'schaut hab'.

PFARRER

Warten wir also noch eine kleine Weil'.

PORTIER

Aber draußt. Weil dahier is itzt g'schloss'n.

JOSEFA

Könn't Er den Direktor finden?

PORTIER

Des gewiss. Aber i suach eahm net.

JOSEFA

Da wär ein Trinkgeld.

PORTIER

Schau i mi halt um.

Er geht ohne Eifer ab.

JOSEFA

Ich sorg', er wird auch nichts wissen, der Abbé Eberl.

PFARRER

Er war aber der Letzte am Grab.

JOSEFA

Wenn nicht einmal die Polizei was weiß.

PFARRER

Ich weiß nicht, ob die nichts weiß. Seit unser Kaiser Franz den Grafen Pergen wieder in's Amt g'setzt hat, seynd die Horcher und Spitzel wie die Wanzen im Polsterzipf.

PORTIER

Jo, da is' halt nix z'machen. Der Hochwürdige Herr is' dermalen ganz und gar in Lectüre. Er will kein' Diskurs, 's Türl bleibt demnacher zua.

PFARRER

Reflektieren wir halt auf morgige Visite.

PORTIER

Morgen wär's g'fehlt: Da geht er in Klausur, wegen der delicatesen Präparation. Und bei solchen Projekten steht ihm just niemand zu G'sicht. — Seynd die Freulle a Türkin?

PFARRER

Indiskrete Recherche. Gehen wir besser, gnädige Frau.

Sie gehen weg.

PORTIER

Soll sich nix antun!

Das Tor der Remise öffnet sich: Abbé Eberl und noch ein Mann schieben langsam einen Wagen heraus, auf dem ein zugedeckter Körper liegt. Nur ein schwarzer Menschenarm hängt leblos herunter.

ABBÉ EBERL

Den Bildhauer Franz Thaller lasset Er express zu mir ins Labor passieren. Hat Er capiert?

PORTIER

Und soll i dann's Lungenstrudlsupperl auch gleich für zwei Herrn aufwarten lassen?

Dunkel.

Wien, 14. Dezember 1796. Handbibliothek im k.k. Thier-Cabinet. Im Hintergrund eine große Türe, hinter der die Sammlung „Africa“ in einer adaptierten Landschaft malerisch arrangiert ist. Ein mit grünem Tuch verhängter Glaskasten. Damen und Herren.

EINE DAME

Durch das Mäzenatentum soll es ja auch diverse zahnlose Reptilien geben dahiero.

EIN HERR

Ich für mein Teil gustier' gern die Beutelratten und Viecher, wo schon ausg'rott seynd. Da schauerts mich all'weil beim Anschau'n.

EINE FEINE

Dagegen zieht unsereiner die pfefferfressenden und sonderbaren Scheidenvögel vor. Auch mannigfaltiges Gewürm und Froschart in den Glaszylindern im Weingeist. Seynd ordentliche Prunkstück d'runter und sehr geschmackvoll präsentiert.

EIN DOKTOR

Sehr wohl steht diese Sammlung einer anderen nicht nach.

ABBÉ EBERL

Herrschaften mögen sich derweilen an den Affen verlustrieren. Die Custodin weilt noch bei den Krokodilen. Wird aber jederzeit eintreten und Sie informieren.

JOSEFA

Da ist ja der Directeur. Auf der Stell geh' ich ihn an.

FEUCHTERSLEBEN

Halt still, Wilde, Contenance! Nach der Vernissage.

JOSEFA

Nur wegen des Abbé Eberl bin ich mitgegangen. Vielleicht weiß der Concreteres. Es hat den Bildhauer Thaller die Totenmaske gipsen lassen. — Ich kann die toten Tiere nicht anseh'n. Sie machen mich traurig. Ich spür's. Da, im Hals.

FEUCHTERSLEBEN

In Krakau werden wir derlei auf die Art nicht zu seh'n bekommen. Außer besoffenen Bauern, hungrigen Wölfen und dreckarmen Juden ist da keine Gesellschaft. Das zerfetzte Gallizien ist ohne Manier. — Ich sag's nur.

JOSEFA

Mein lieber Vater ist gern in die Menagerie in Schönbrunn gegangen. Er hatte dort einen schwarzen Freund, den Josef Hammer, Löwenbändiger von Profession, der zeigte uns manchmal die Fütterung: Da waren die Tiere zwar gefangen, aber doch noch lebendig. Dies hier ist Unnatur. Es tut mir weh. Tote Wesen!

FEUCHTERSLEBEN

Manch Lebende seynd noch viel toter.

ABBÉ EBERL

Ihre geschätzte Aufmerksamkeit für die Custodin!

GÄSTE

Ah!

CUSTODIN

Das kaiserlich-königliche zoologisch-botanische, gemeinhin auch gerne Thier-Cabinet genannte Institut ist eine Stiftung seiner Majestät und auch sein allerhöchstes Privateigentum.

Die Herren nehmen die Hüte kurz ab. Die Damen knicksen.

CUSTODIN

Es besteht aus vielen weitläufigen, reichhaltigen Sammlungen, die alle miteinander in Verbindung stehen. Sodass man sie in systematischer Ordnung durchgehen und

übersehen kann. Vorzüglich aus der Überfülle seltenster Tiergattungen, einzigartige Beispiele: Etwa der langarmige Riesenaffe Orang Utan mit brandrotem Fell, das seltene Elendtier, der berühmte Vogel Greif, die angorische Ziege. Dann die Fledermausartigen, darunter zwei Großvampyre aus Ostindien. Oder in der Abteilung Nagetiere Känguruhs von jedem Alter und Geschlechte in den verschiedenartigsten natürlichen Stellungen. Darunter das merkwürdige und wenig bekannte Stachelschnabeltier. Unter den Vierhufexemplaren ein sehr großes sehenswertes Mastschwein aus Böhmen; schließlich das unstrittig schönste und außergewöhnlichste Exemplar dieses in ganz Europa unauffindbaren, schwer zu beschaffen gewesenen Wunders der Natur: der fast ausgestorbene Kamelparder oder Giraffe. Sein Skelett befindet sich im Universitätsmuseum, in diesem Zimmer befinden Sie sich eben in der sogenannten Handbibliothek, die zum Gebrauche durch die Institutsbeamten bestimmt ist. Dahinter aber erschließt sich Ihnen die ganze Schönheit der Natur, zauberhaft beleuchtet. *Sie öffnet die große Türe. Die Gäste gehen hinein. Einige, darunter Josefa und Feuchtersleben, wollen aber einen Seitengang gehen. Sie werden daran gehindert.* Zu dieser Abtheilung kann, weil noch so vieles neu zu ordnen ist, der allgemeine Zutritt derzeit nicht gestattet werden.

JOSEFA

Der grünverhang'ne Glasschrank —

CUSTODIN

— ist verschlossen.

ABBÉ EBERL

der plötzlich da steht

Birgt ein sublimes und noch streng gehütetes Geheimnis. Jedoch dem Freund der Wissenschaften wird es bald eröffnet werden.

Alle gehen nun in die Sammlung nach hinten. Man hört applaudieren. Josefa kommt neugierig, auf Zehenspitzen zurück, blickt sich um, und da sie sich unbeobachtet wähnt, zieht sie das Tuch von dem Glasschrank weg. Durch diese Bewegung öffnen sich die beiden Doppelflügel, und das Kasteninnere wird auf rätselhafte Weise beleuchtet: Im rot ausgeschlagenen Kasten steht der ausgestopfte Angelo Soliman mit zurückgesetztem rechten Fuß und vorgestreckter linker Hand mit einem Federgürtel um die Lenden und auf dem Haupt eine Federkrone. Beides aus roten, weißen und blauen Straußenfedern aneinandergereiht gefertigt. Arme und Beine sind mit einer weißen Schnur aus Glasperlen geziert und eine breite, aus gelblich weißen Münzporzellanschnecken (Cyprae Moneta) zierlich geflochtene Halskette hängt tief bis an die Brust herab. Im selben Moment dröhnen wie die Schläge einer Riesenglocke zwölf gewaltige Akkorde. Mit einem wilden und verzweifelten Aufschrei taumelt Josefa zurück und zu Boden. Alle Gäste stürzen herbei und stehen dichtgedrängt in der Türe. Dunkel.

EIN KLEINER SCHWARZER, EISKALT

[▲ nach oben ▲](#)

Wien, 23. Dezember 1796. Büro im Amt der NÖ. Landesregierung. Hinter einem Schreibtisch voll Akten der Freiherr von Hägelin.

HÄGELINS FRAU

in großer Kirchgehoilette, wütend aufstampfend
Ich soll also wieder allein in die Andacht!

HÄGELIN

Geh' Sie halt voraus, wärm' die Betbank an, ich komm' dann nach.

FRAU

Vor'm letzten Segen wird man Ihn g'wiss nicht zu sehen bekommen.

HÄGELIN

Was soll ich tun? Wenn ich halt der Referent bin! Verpalisadiert hinter Memoranden, Circulari und Eingaben, seh' ich mich selbstn nicht heraus.

FRAU

Und nicht einmal den allerliebsten Adventkalender, den ich Ihm hergestellt zur inneren Erbauung! Kein einzig's Türl hat Er noch aufg'macht, und dabei ist schon die letzte Adventwochen, der Mann!

beginnt die Fenster am Kalender zu öffnen.

HÄGELIN

Was sieht man denn hinter dem heutigen Türl?

FRAU

Ein herzig's Neger-Pagerl, was dem Christkind wird aufwarten.

HÄGELIN

Schon wieder! Mich verfolgt's! Gibt's denn nur mehr Schwarze in Wien? Bin ich in Africa? Da tyrannisiert eine Halbnegerin z'erst die Polizeihofstell' und dann in ei'm Caracho gleich mich hinterdrein!

FRAU

Warum?

HÄGELIN

Weil ich halt der Referent da bin! Da: Eingab' am 14. Dezember, Eingab' am 19. Dezember, Eingab' am 21. Dezember — Die lasst ein'n schwitzen! All's in der letzten Adventwochen!

FRAU

Lass' Er's halt liegen und geh' in die Andacht!

HÄGELIN

Aber Frau! Wenn ich doch da der Referent bin!

FRAU

Geh' ich halt wieder allein in die Andacht!

Ab.

AUFWARTERIN

Da wär die Restpost, das Wiener Diarium und der kleine Schwarze.
stellt alles auf den Tisch.

HÄGELIN

öffnet ein Kuvert

Himmel — Schimmel! Der Schwarze macht mich krawutisch!

AUFWARTERIN

Is' er leicht net heiß genug? Bring i halt ein neuches Schaler! Itzt hat ihn der Freyherr gar verschütt'!

HÄGELIN

Wieder die schwarze Post: „Josefa, Soliman Angelos Tochter um Erfolglassung seiner Haut, um solche zu dem übrigen Körper beerdigen zu können“ — wo soll ich's denn hernehmen? Ich bin ja nur der Referent da! Ich geh' in die Andacht!

AUFWARTERIN

Da wär' der Schwarze. Und draußt wär noch einer.

HÄGELIN

Der ist mir genug.

AUFWARTERIN

Er sistiert just auf persönlichem Vortrag.

HÄGELIN

Wer?

AUFWARTERIN

Der schwarze Herr Hochwürden. Da ist er schon.

HÄGELIN

Ich will Ihre schwarzen Ränder unter den Fingernägeln nicht mehr seh'n! Trag Sie Handschuh' beim Servieren!

AUFWARTERIN

Schwarze?

HÄGELIN

Hinaus, Person!

CHORMAGISTER EBERL

tritt ein

Pardon?

HÄGELIN

Nein, nicht Hochwürden. — Bitte entrieren nur. Obgleich ich eigentlich in die Andacht —

CHORMAGISTER

Ich bin hier auf dem Amt der NÖ. Landesregierung?

HÄGELIN

Ecco. Aber ich bin ja nur der Referent! —

CHORMAGISTER

Er sieht mich hier auf Befehl des fürsterzbischöflichen Konsistoriums. Seine Eminenz der Cardinal will sich höchstpersönlich — über meine nicht zu nennende Person — für die verzweifelte Anzeige des Waisenkindes Josefa Soliman verwenden.

HÄGELIN

Itzt langt's aus! Schon wieder diese schwarze Malaise! Was soll ich denn machen? Ich bin ja nur der Referent da!

CHORMAGISTER

Bin beordert, Ihm Vortrag zu halten. D'accord?

HÄGELIN

Ich bin ja grad nur —

CHORMAGISTER

In den stärksten Ausdrücken, die nur die Wehmut in die Feder geben kann, hat die Josefa Soliman bei uns die Anzeige gemacht, dass, ehe sie sich noch von dem ersten Schrecken über den so plötzlichen Todesfall ihres geliebten Vaters Angelo Soliman erholen konnte, schon eine andere traurige Nachricht, die nämlich, dass der Körper desselben zur medizinischen Fakultät, um damit medizinische Versuche vorzunehmen, abgegeben worden, sie in eine noch größere Bestürzung hineingerissen, welche bald darauf den höchsten Grad erreichte und in eine Art von Betäubung und Schwermut übergegangen wäre, als sie in sichere Erfahrung gebracht, dass man auch dem schon verstümmelten Körper seine Ruhe nicht gönne, sondern diesem dem Herrn Abbé Eberl auf sein Verlangen abgegeben habe, der ihm dann vollends die Haut abgezogen, selbe ausgestopft und sie nebst anderen Tieren im k.k. Naturalienkabinett zur Schau ausgestellt habe. Sie verlangt, dass die Haut und der übrige Körper wieder ins Grab und in geweihte Erde gelagert,

deswegen concret dieser Auftrag an Herm Eberl erlassen und ihre Bitte von dem erzbischöflichen Konsistorium, als dem es zukomme, die kirchlichen Gesetze und Gebräuche zu handhaben, unterstützt und vor die Behörden begleitet werde.

HÄGELIN

Hab' eh' schon mehrere Anträge der Art da liegen. Aber ich bin ja nur —

CHORMAGISTER

Das erzbischöfliche Konsistorium sieht es als seine Pflicht an, sich für dieses Ansuchen bei der hohen Landesstelle zu verwenden in der Betrachtung, dass jeder Mensch das unzweifelhafte Recht besitzt, zu fordern, dass sein Körper nach dem Tode in die Erde und, wenn er ein Katholik ist, in die geweihte Erde versenkt und dass der Verstorbene, um zu diesem Recht zu kommen, von seinen nächsten Anverwandten und Erben vertreten werden muss. Dieses Recht gründet sich auf die Gebräuche und Gewohnheiten aller Völker und Zeiten, welche in Ansehung von katholischen Glaubensgenossen von in den ersten Jahrhunderten herrührenden und von der weltlichen Gesetzgebung angenommenen und ununterbrochen beobachteten kanonischen Satzungen bestätigt worden sind, die von dieser Begräbnisart nur gewisse Leute, und zwar zur Strafe, als etwa Selbstmörder und so weiter ausgeschlossen hat, daher anderen Personen, die sich keines solchen Vergehens schuldig gemacht haben, versagt werden könne. Die Sache unterliegt so wenig einem Zweifel, dass wir uns eine ausführliche Darstellung erübrigen können.

HÄGELIN

hoffnungsvoll

Eben. Ecco! Nur keine weiteren Darstellungen mehr! Ich bin eh nur der Referent.

CHORMAGISTER

Was aber den gegenwärtigen Fall betrifft, erlauben wir uns noch einige Anmerkungen. Es ist bei kultivierten Völkern allgemeine Sitte, ja, der Wohlstand und die Schamhaftigkeit fordern es, dass die Blöße menschlicher Körper dem Auge nicht bloßgestellt sondern im Leben von Kleidern, nach dem Tod aber von der Erde bedeckt werde. Wovon nur der wichtigste Nutzen, der für die Menschheit aus der Zergliederungskunst und den anatomischen Versuchen an Körpern durch die Ärzte geschafft wird, eine Ausnahme gestatten mag, nicht aber die Befriedigung des lüsternen Auges und die Neugier, die durch die Ausstellung eines Mohren als einer schönen Rarität erzielt werden soll. Und wenn doch jemand in einem Naturalienkabinett diese Rarität unter der Gesellschaft anderer Tiere nicht vermissen zu können glaubt, so kann diese durch die nachahmende Hand des bildenden Künstlers ebensogut ersetzt werden, wodurch im gegenwärtigen Fall einer sittsamen Tochter die Erörterung erspart und zugleich das Recht, um welches sie die Behörde anruft, aufrecht erhalten wird.

HÄGELIN

Aber dieser jemand ist doch niemand anderer als —

CHORMAGISTER

Eben die ausgestopfte Haut eines Mohren stellt eigentlich und seinen Zeitgenossen gleichsam lebend dar, und selbst das hiesige Publikum, das den Verstorbenen größtenteils gekannt und seiner guten Eigenschaften wegen geschätzt hat, nahm an der wehmütigen Vorstellung der Tochter teil und wünscht, dass ihr die kindliche Ehrfurcht wie auf ihr klares Recht gegründetes Gesuch nicht unerhört bleibe.

HÄGELIN

Aber finden Hochwürden es nicht unerhört, dass ich mir das alles anhören muss? Ich bin ja nur der Referent! Anhören müsst' sie ja niemand anderer als —

CHORMAGISTER

Wir bitten daher aus den angeführten Gründen, dem Abbé Eberl aufzutragen, dass er die Haut des Körpers des Angelo Soliman unverzüglich wieder zurückstelle, bei welcher Gelegenheit er auf die Schranken der Mäßigung nachdrucksamst hinzuweisen sein dürfte, über welche seine Begierde, der Natur auf die Spur zu kommen, ihn hinausgerissen zu haben scheint, da er also bald den Kopf eines beredten Predigers, oder eines hervorragenden Politikers, bald jenen, eines tiefsinnigen Mathematikers, bald wieder den einer interessanten Physiognomie wegen, einer vergeistigten Nonne, oder gar nur wegen der bemerkenswerten Nase der Erde entziehet und dadurch nur bei einem gewissen Publikum, dem solches nie unbekannt bleibt, Aufsehen erweckt. So. Das nehm' Er gefälligst in's Protokoll! Empfehle mich.

HÄGELIN

Mit wem hatte ich die Ehre?

CHORMAGISTER

Mit meinem Namen braucht Er nichts zu verbinden. Ich bin der Abbé Eberl.

HÄGELIN

Aha. Der Eberl. — Was? Wie kann Er nur der Eberl sein? Derjenige, der die Haut z'ruckgeben soll?

CHORMAGISTER

Das meint meinen Bruder. Ich bin der Chormagister Eberl. Ich seh' ihm sehr ähnlich, aber ich bin freundlicher. Gelobt sei Jesus Christus. Gesegnete Weihnachten.

Er geht ab.

HÄGELIN

Haben nix anderst z'tun, als mich von der Andacht abz'halten. Immer der verflixte Schwarze!

AUFWARTERIN

kommt mit weißen Tüchern über den Händen

Befehlen noch einen Schwarzen?

HÄGELIN

Nein. Steht ja der noch da.

trinkt

Eiskalt!

AUFWARTERIN

Ein Abbé Eberl möcht' vorstellig werden, sagt er.

HÄGELIN

Der hat ja grad ausg'redt. Eben ist er weggegangen.

AUFWARTERIN

Aber da steht er ja noch.

ABBÉ EBERL

Grüß Gott. Ein kleines Momenterl, ein bisserl nur möcht' er was plaudern, der Eberl. Ein Zetterl, ein klein's, möcht er nur präsentieren.

HÄGELIN

Ist noch was? Er hat mir ja eh' grad die ganze Bestattungsliturgie eing'segnet vom Anbeginn der Menschheit her — unmöglich, dass Er noch was vergessen hat!

ABBÉ EBERL

Wird halt der Sepperl das Kapperl verwechselt hab'n. Ich bin der Eberl. Ich bring nur's Billetterl.

HÄGELIN

Ist Er nicht der Chormagister vom fürsterzbischöflichen Konsistorium, der mir eben noch die Leviten g'les'n hat?

ABBÉ EBERL

Wird Er mit'm Brüderl geplaudert hab'n. Ich seh' ihm ähnlich. Aber er ist viel freundlicher. Da wär's allerhöchste Billettl.

HÄGELIN

liest

Da ist Er allerdings an der falschen Adress', Herr physikalischer Kabinetts-Direktor. Damit wend't Er sich directement an das Geheime Zahlamt. Dort cassiert Er vermögens dieses Billettls seine 1752 Gulden in Gold. — Aber gut, dass Er da ist: Er ist allerhöchst angehalten, die nicht verwerteten Überrestln, Knocherln, Innereien und so weiter wieder an die Alleinerbin auszufolgen. Wurd' Er davon in Kenntnis gesetzt?

ABBÉ EBERL

Ich hab's Doserl gleich mit'bracht. Da stell ich's gleich hin, still, in's Eckerl. Vergelt's Gott. *geht.*

HÄGELIN

Was soll ich denn damit? Ich bin ja nur der Referent! Oder bin i a Christkindl und legs dem Madl als Packerl morgen unter'm-Christbaum? — Itzt geh ich in'd Andacht.

Er geht zum Kleiderständel, nimmt seinen schwarzen Umhang. Stutzt, hängt ihn zurück und nimmt einen weißen Überzug um.

Als er zur Türe will, kommt ihm entgegen

JOSEFA

Grüß Gott! Ich komme wegen meines Bittgesuchs —

Hägelin taumelt zurück, fällt um, das weiße Tuch bedeckt ihn.

AUFWARTERIN

mit einem Tablett

Itzt is ihm der Schwarze doch wieder kalt word'n!

Abblenden.

QUARTETT FÜR DUNKLE STIMMEN

[▲ nach oben ▲](#)

Wien 1848. Abstellmagazin des k.u.k. Naturalienkabinetts. Eine weibliche und drei männliche schwarzhäutige Figuren, darunter Angelo Soliman, werden eben von einem Putzweib abgestaubt. Ferner Kanonendonner. Es ist der 31. Oktober.

DAS PUTZWEIB

Fahndl 'naus—Fahndl 'nei. Auf's Aufhängen kann sich auch kein's mehr verlassen. Erst hat der Latour Leut' hängen lassen, dann hab'n's ihn aufg'hängt, und's Kaiserfahndl abg'hängt. Drauf war der Kaiser gekränkt und hat g'sagt, er will alle aufhängen, die den Latour aufg'hängt hab'n, und jetzt kummt uns der Fürst Windischgrätz mit'm Strick auf'n Hals. Besser, ich häng's Kaiserfahndl wieder auss.

hängt eine schwarz-gelbe Fahne aus, zieht die Revolutionsfahne ein.

AUSRUFER

Mitbürger! Heldenmüthiges Volk von Wien! Wir würden nicht von Übergabe sprechen, aber uns fehlt Munition und Proviant. Wir können Euch wohl zur Schlachtbank führen, zum Siege aber, gegen die wohlausgerüstete Armee des Fürsten Windischgrätz, gegen

diese 100 Feuerschlünde, nimmermehr. Darum, legt die Waffen nieder! Wir bitten Euch, legt die ...

MOBILGARDIST

stürmt mit aufgepflanztem Bajonett herein

Wer hat der Putzerischen Person g'schafft, den vermaledeiten schwarz-gelben Fetzen auszuhängen? Auf der Stell' zieht Sie ihn wieder ein!

PUTZWEIB

Grad' hat der Stadtkommandant verlesen lassen, dass alle die Schlachtermesser und Schießprügl'n wieder wegtun soll'n, weil's Pulver und's Mehl ausg'angen is.

MOBILGARDIST

Der Messenhauser hat gar nix mehr z'plaudern. Der hat uns verraten. Der will übergeben.

PUTZWEIB

Aber wenn jetzt der Kanonenferdl mit seine Kartätsch'n daherteufelt von Prag fuchsig wie nur —

MOBILGARDIST

Ja, das ist der Sturm vor der Ruhe. Aber unser neuer Stadtkommandant ist der Ferdinand Fenner von Fenneberg. Ein' Dreck werd'n wir übergeb'n Wien!

PUTZWEIB

Dann hol' ich's Kaiserfahndl halt wieder eini.

Sie tut es. Im Moment besonders lauter Geschützdonner.

Na, bitte' glei pfeffern's wieder drauf. Aber, Herr Mobilgardist, sag' Er mit frei heraus: Gar kein Kaiser soll mehr kommen?

MOBILGARDIST

reißt eine rote Gardine ab und befestigt sie an einer Latte. Diese Fahne hängt er dann aus dem Fenster.

Der Kaiser soll nur schön stad auf denen Olmützer Quargeln sitzen bleiben, auf die er sich nach seinem Reißaus g'setzt hat. Mehr als wie seine verzopfte Regierung schon g'stunken hat, stinken die a net. Wen stell'n denn die schwarzen Herrschaften da dar?

PUTZWEIB

Ja, kennt Er denn seine Exzellenz, den hochfürstlichen Mohr'n von Angelo Soliman nicht? Seit 53 Jahrln steht der jetzt schon doda.

MOBILGARDIST

Fast wie in der Natur.

PUTZWEIB

Ja, der Bildhauer Franz Thaller war wirklich ein wahrhaftiger Künstler. Ein genialer Medailleur. Aber zu danken haben wir's-dem hochwürdigen Herrn Abbé Eberl, selig.

MOBILGARDIST

Und der Zweite in der Reih', der herschaut wie ein schwarzer Christus?

PUTZWEIB

Das war der Löwenwärter Josef Hammer. Dem hat der Herr Phillipp Agnello die Haut über d'Ohrwaschln zog'n, bevor er nach Egypten gereist ist. Wie nach'm Leben ist er ihm g'raten. Aber den mag ich am liebsten.

MOBILGARDIST

Wer war das?

PUTZWEIB

Ein Gärtner aus Schönbrunn. Aber Nam' weiß kein's von ihm. Nur dass ihm der Oberkrankenwärter Narciss von den barmherzigen Brüdern von einem Herrn Schrott hat ausschoppen lassen. Ich stell' ihm immer die Kaktusbäumerln hin, weil er ein Gärtner war.

MOBILGARDIST

Da wird er sich g'wiss freu'n. Und's Dirndl dahier?

PUTZWEIB

Das war ein Präsent des Königs von Mailand an den Fürsten Metternich. Ich sag „Schneckerl“ zu ihr.

MOBILGARDIST

Also, dem Metternich, dem Langnasigen, wenn er nicht durch'brennt wär' — dem hätt ich ein ander's Präsentl verehrt: ein' ordentlichen Strick!

PUTZWEIB

Jetzt stopft er sich's gar in die Pfeifen, der Herr Mobilgardist. Stopf, Stopf! Obwohl das allerhöchst verboten ist dahiero.

MOBILGARDIST

Solchene Verbote stopf ich mir noch ganz wo anders hin.

PUTZWEIB

Das Stopfen muss überhaupt ein Naturtrieb sein. Unsereins stopft ja grad nur Strümpf' — aber die Gnädigen! Die hab'n's gnädig mit'm Stopfen! Unsere Steuerkreutzer stopf'n sie sich in die Taschen, stopf, stopf, jed's Quartal die Banknoterln —

MOBILGARDIST

Stopf, stopf!

PUTZWEIB

und die Gnädigen von denen Gnädigen seynd alle Bot' mit ei'm neuen G'schrappelerl ang'stopft. Da geht's immer nur so dahin —

MOBILGARDIST

Stopf, stopf!

PUTZWEIB

Wenn die allerhöchste Kaiserin Maria Theresia 16 mal stopfiert sein muss, lass' ich mir das z'weg'n der Thronfolgerei noch g'fall'n, aber wenn g'schwind drauf die Gräfin Harrach detto 16 mal als G'stopfte brilliert, — das fuchst mich.

MOBILGARDIST

Das grenzt ja schon an Wettstopferei.

PUTZWEIB

Dass d'Gansljuden die Kapauner stopf'n, dass's nimmer „pap“ sag'n können, dass da Firmling Buchteln in sich hineinstopft wie in ein'n Polsterzipf, dass im Krieg die Löcher sofort wieder wieder mit Bauempurschen zug'stopft werd'n, davon will ich gar nicht red'n, das ist natürlich. Auch dass die Schneider ein sperreismageres Mandl zu ei'm Goliath ausstopfen, — das darf — z'weg'n der besseren Ansicht — auch noch sein.

MOBILGARDIST

Aber wenn gar manche Mamsell, die umgeht wie der leibhaftige Millibrunn', beim Scharf-Hinschaun doch nur ledig ausg'stopft is' — das ist Betrug!

PUTZWEIB

Also, nix wie lauter Stopferei ummadum! Und der dahingegangene Kaiser hat halt Leut' ausstopf'n lassen. Als „Repräsentanten des Menschengeschlechtes“ sozusagen. Ganz narrisch war er da drauf.

MOBILGARDIST

Hätt' mich nicht g'wundert, wenn er den Steffl zum Stopfansdom umtauft hätt'. — Sakrament! Wer hat jetzt die weiße Fahn' dort auf'm Steffl ausg'hängt? Verräterische Banda'. Es wird nicht übergeb'n!

Der Kanonendonner wird lauter und lauter. Da es Abend geworden ist, sieht man zunehmenden Feuerschein durch die Fenster.

PUTZWEIB

Jetzt ist er da, der Windischgrätz, mit seine Kartätschen. Und da werd'n's fleißig Granaterln einistopfen in'd Röhrln. Wenn der Ferdinand von Fenner Fenneberg jetzt ein Held sein will, dann werd'n wir alle bald im Museum steh'n.

Ganz naher Granateneinschlag, sehr laut.

MOBILGARDIST

Der weiße Fetzen muss herunter. Jetzt zieh'n wir unser Fahndl auf! Freiheit oder Tod!
ab.

PUTZWEIB

hängt sofort, nachdem der Mobilgardist weggelaufen, ebenfalls ein weißes Leintuch aus dem Fenster

Ja, ja. Und wem die rote Farb nicht g'fällt, der soll hamgeh'n und sich ausstopf'n lassen. *Sie zieht ihren roten Unterrock aus und hängt ihn ebenfalls aus dem Fenster. Indem es dunkel wird, schlagen Granaten ein. Feuerschein bis zum Ende.*

Ende.